Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 127. Sonnabend, 3. Juni 1911, abends. 64. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Es werden Scharfschießen abgehalten

a) **auf dem Schießplatz Haidehäuser:**
am 8., 9. und 10. Juni d. J. in der Zeit von 7 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

b) **auf dem Schießplatz Gohrisch (Artillerieschießplatz): nördlich und südlich des Wülknitzer Weges:**
am 6., 7., 8., 9. und 10. Juni d. J. in der Zeit von 7 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie ½ Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Gohrisch sind die Mühlberger Straße und der Wülknitzer Weg gesperrt.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 18. Mai d. Js., Nr. 293 h D, abgedruckt in Nr. 116 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366,10 bez. 368,9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortseinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 1. Juni 1911.

293 a D. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Infolge Beurlaubung des Herrn Brandversicherungsinspektors **Teubner** ist die einstweilige Verwaltung des Brandversicherungsamtes Großenhain auf die Zeit vom 6. bis mit 14. Juni laufenden Jahres Herrn Brandversicherungsassistenten **Treibmann** übertragen worden.

Großenhain, den 3. Juni 1911.

1184 a C. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Wegen des Schützenfestes werden nach § 105 b der Reichsgewerbeordnung für Montag, den 5. Juni 1911 (2. Pfingstfeiertag) die Stunden, während welcher im **Handelsgewerbe** Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dürfen, vermehrt wie folgt:

1. Bei dem Handel mit Eß- und Materialwaren, lebenden Blumen, Blumengewinden und Pflanzen, bei dem Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial, sowie bei dem Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren und von zum menschlichen Genuß bestimmten Fettwaren von 6 bis 8 Uhr vormittags und von 10½ Uhr vormittags bis 6½ Uhr nachmittags.
2. Bei denjenigen Zweigen des Handelsgewerbes, deren fünfstündige Beschäftigungszeit auf die Stunden von 11 bis 4 Uhr festgesetzt ist, von 10½ Uhr vormittags bis 6½ Uhr nachmittags.
3. Bei dem Verkauf von Fischwaren von 6 bis 8 Uhr vormittags, von 10½ Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und von 6 bis 8 Uhr nachmittags.
4. Bei Zuckerwaren, Fischwaren, Zigarrenhändlern u. s. w., die ihr Gewerbe an diesem Tage **ausschließlich in Verkaufsständen auf dem Schützenplatze** ausüben, von 1 Uhr nachmittags bis 11 Uhr nachts.

In der Beschäftigungszeit für solche Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter, die in Kontoren beschäftigt werden, tritt an diesem Tage eine Aenderung nicht ein.

Außerdem ist das Feilbieten von Waren auf dem Schützenplatze aber nur hier, am **Dienstag**, den 6. Juni und Mittwoch, den 7. Juni 1911 bis nachts 11 Uhr zulässig.

Der Rat der Stadt Riesa, am 2. Juni 1911.
Dr. Scheider, Bürgermeister. Glh.

Folgende von uns in den Jahren 1908, 1909, 1910 und 1911 ausgestellten Radfahrkarten

Nr. 360	vom	6.	Februar	1908	lautend	auf	Hermann Woogk, Wirtschaftsgehilfe,
„ 394	„	14.	„	1908	„	„	Max Eulitz, Zimmermann,
„ 484	„	29.	„	1908	„	„	Robert Rohn, Restaurateur,
„ 487	„	2.	März	1908	„	„	Emil Richter, Maschinist,
„ 899	„	8.	April	1908	„	„	Heinrich Schwarz, Maler,
„ 957	„	11.	„	1908	„	„	Fritz Müller, Schüler,
„ 1277	„	15.	Juni	1908	„	„	Karl Malig, Geschirrführer,
„ 1356	„	22.	Juli	1908	„	„	Otto Werner, Tischler,
„ 1409	„	24.	August	1908	„	„	Hulda verehel. Benke,
„ 1691	„	10.	Juni	1909	„	„	Oskar Büttner, Landbriefträger,
„ 1852	„	28.	Dezember	1909	„	„	Richard Thomas, Gärtnerlehrling,
„ 1999	„	14.	Mai	1910	„	„	Karl Wolf, Arbeiter,
„ 2176	„	17.	Oktober	1910	„	„	Max Raby, Kranführer,

sind verloren gegangen.

Die Karten werden hiermit für ungültig erklärt.

Riesa, am 1. Juni 1911.

Der Rat der Stadt Riesa.
Dr. Scheider, Bürgermeister. Glh.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten zum Bau eines Verwaltungsgebäudes für die hiesige Sparkasse sollen vergeben werden.

Die Zeichnung liegt bei Unterzeichnetem aus, Blanketts werden, soweit vorrätig, von nächstem Dienstag ab zum Selbstkostenpreis abgegeben.

Angebote sind schriftlich bis 10. Juni d. J. hier einzureichen.

Glaubitz, am 1. Juni 1911. **Die Sparkassenverwaltung.**
Beunewitz.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 3. Juni 1911.

—* Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen, und jubelnd klingen die Glocken von Turm zu Turm. Linde, balsamische Düfte, leuchtendes Blau, Fluten von belebendem Licht, in denen sich die neu erwachte Erde wonnig badet, um in verjüngter Pracht daraus hervorzugehen: das ist Pfingsten! Der Höhepunkt der Natur, das Fest, in dem Ströme von Leben über unsere Erde ausgegossen zu werden scheinen. Die Erde ist jetzt ein großer Tempel, in dem alles, was da atmet, dem Geiste der Schöpferkraft, der Lebensfreude lobsingt, und die Weihrauchdüfte, die den Altar umwallen, sind die Wolken von Wohlgerüchen, die den Tausenden von Blüten entsteigen und Wald und Flur in eine Art von Festatmosphäre einhüllen.

Denn morgen soll die heil'ge Feier
Des ausgegoss'nen Geistes sein!
Und dazu weiht der hehre Weiher
Die Welt mit seinen Flammen ein.
Wie jener Wetter salbe Kerzen
Am Horizonte lodernd sprühn,
So soll in allen Christenherzen
Ein heilig Geistesfeuer glühn.

Darum will auch das Menschenherz sich losringen von den Sorgen und Nöten des Alltages, sich emporschwingen über seinen Staub, seine bedrückenden Dünste in reinere Regionen, in die des irdischen Zwiespaltes ewige Dissonanz nicht hinaufreicht. Und speziell wir Deutschen, die wir bewußt oder unbewußt das Pfingstfest als den Rest eines altgermanischen Frühlingsfestes anerkennen, indem wir, gleich unsern heidnischen Vorfahren, Haus und Stube mit grünen Maien schmücken, halten es auch als Fest der neu erwachten und nunmehr köstlich geschmückten Lenznatur besonders hoch.

Pfingsten ist uns aber auch der Geburtstag der christlichen Kirche und sollte daher nur ein Tag dankbarer Freude sein. Erinnert uns doch dieses Fest an alle die Segnungen, welche die christliche Kirche im Laufe der Jahrhunderte überall da, wo sie mit ihrem Einfluß hingedrungen ist, nicht bloß auf dem Gebiete des religiösen Lebens, sondern auch auf allen Gebieten der Kultur und Gesittung, des Wissens und Forschens den Völkern und Ländern der Erde gebracht hat. Deshalb soll der Maienschmuck unserer Häuser in Stadt und Land nicht bloß ein Sinnbild des zu voller Pracht entfalteten Frühlings sein, sondern auch ebenso ein Sinnbild der geistigen Segnungen, die wir dem Christentum verdanken, des geistigen Frühlings, der unter dem Wehen des Pfingsgeistes aus der Höhe überall erblüht ist, wo immer das Christentum hingedrungen ist.

Aber die Freude, zu welcher uns die Feier dieses Tages Anlaß gibt, wird doch herabgestimmt durch gar viele unerfreuliche Erscheinungen, die wir gerade in unsern Tagen wahrnehmen. Niemals drängt sich das Bewußtsein des Gegensatzes zwischen dem Zustande, der sein sollte, und dem Zustande, wie er wirklich ist, stärker auf als am Pfingstfeste. Jener erste Pfingsttag, dessen wir heute gedenken, läßt uns zurückschauen in eine Zeit, da die himmlischen Lebenskräfte, die durch die Sendung des heiligen Geistes aus der Höhe der Welt eingepflanzt wurden, sich in der christlichen Gemeinde in ihrer ganzen Fülle wirksam erwiesen. Damals Einmütigkeit und Einigkeit im Geiste, heute überall Zerklüftung und Trennung, Streit und Hader unter denen, die sich Christen nennen. Damals die Herzen ergriffen von heiliger Begeisterung für die ewigen, unvergänglichen Güter des himmlischen Lebens, heute ein mattes, an Erdenhoffnungen sich anklammerndes Christentum. Damals ein Ueberströmen von dem Reichtum aller göttlichen Freuden und Gaben in aller Armut des Erdendaseins, heute allerwärts eine Verarmung an idealen Gütern, ein Versunkensein in materielle Interessen.

Sollen die Verhältnisse besser werden, so müssen vor allem die Menschen besser werden. Der Geist liebeloser Selbstsucht muß dem heiligen Geiste der Nächstenliebe weichen. Ohne daß der Weltsinn gebrochen wird, der in dem Besitze irdischer Güter das höchste Ziel seines Strebens sieht, vermag der Geist des Christentums nicht seinen Einfluß in der Welt zu behaupten. Die Gesetzgebung zur Heilung sozialer Schäden, zur Fürsorge für die Bedrängten und Notleidenden des Volkes, wie gut und heilsam, wie nötig und wohltuend sie an sich sein mag, wird sich doch als vergeblich erweisen, so lange nicht der Pfingstgeist der Liebe in unserm Volke wieder lebendig wird. Und je lauter die Verbesserung der irdischen Verhältnisse der Menschen in Erwerb, in Arbeit und Genuß als das einzige und ausschließliche Ziel des menschlichen Strebens hingestellt und verkündigt wird, um so entschiedener gilt es, für die idealen und ewigen Güter einzutreten, die uns im Christentum geschenkt sind.

—t—

—* **Bald werden die Glocken das Pfingstfest einläuten, das uns mit all seinem Grünen und Blühen in der Natur ein Freudenfest ist. Wir werden wieder hinauswandern können in die freie Gottesnatur und uns erfreuen können im Kreise derer, mit denen uns Verwandtschafts- oder Freundschaftsbande verbinden. Der Wettergott scheint es mit den geplagten Menschen zu Pfingsten sehr gut zu meinen; denn nach den Prophezeiungen unserer Wetterkundigen haben wir an den beiden Pfingstfeiertagen schönes Wetter zu erwarten. In den Vergnügungsstätten hier und in der Umgebung wird man während dem Feste Unterhaltung genug finden; man blicke nur einmal in den Inse-**

Das gute Riebeck-Bier.

ratenteil unserer heutigen Ausgabe, da wird jeder finden, was er sucht und sich schnell über die Frage entscheiden können: wo gehen wir hin? In der Stadt selbst findet am 4., 5., 6. und 7. Juni das übliche Königsschießen der priv. Schützengesellschaft statt. Die offiziellen Veranstaltungen der Schützengesellschaft beginnen am 2. Feiertag früh mit Reveille. Das Programm haben wir kürzlich bereits bekannt gegeben. Auf dem Schützenplatz wird sich wieder das übliche Volksfesttreiben entwickeln, bei dem jung und alt auf ihre Kosten kommen werden. Im Schützensalon werden große Varietee-Vorstellungen geboten. Darum allen ein frohes Fest!

—* Platzmusik spielt bei günstigem Wetter am 1. Pfingstfeiertag von 11³⁰ bis 12³⁰ mittags auf dem Kaiser-Wilhelmplatze das Trompeterkorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. „Soldatenleben", Marsch. 2. Ouverture z. „Egmont" von Beethoven. 3. Fantasie a. d. Ballet „Coppélia" von Delibes. 4. Walzer a. d. „Polnischen Wirtschaft" (Wer kann dafür) von Gilbert. 5. Potpourri „Schwabenstreiche" von Böhme.

—* Im Stadtpark finden am 1. Pfingstfeiertag, wie aus dem Inseratenteil vorliegender Nummer zu ersehen ist, drei Konzerte statt, die von der Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 32 ausgeführt werden.

—* Die Mitglieder des Bezirksobstbauvereins Großenhain sowie alle Freunde des Obstbaues, insbesondere auch Damen, seien an dieser Stelle nochmals auf die Mittwoch, den 7. Juni 1911, nachmittags 4 Uhr im Hotel de Saxe in Großenhain stattfindende Haupt-Versammlung des Bezirksobstbauvereins hingewiesen, bei der Herr Geschäftsführer Lindner aus Dresden einen Vortrag über „Zeitgemäße Fragen im Obstbau insbesondere Sommer- und Herbstbehandlung der Obstbäume" halten wird.

—* Im Monat Mai 1911 wurden im hiesigen städtischen Schlachthof geschlachtet 1105 Tiere und zwar: 13 Pferde, 140 Rinder (22 Ochsen, 23 Bullen, 88 Kühe, 7 Jungrinder), 218 Kälber, 564 Schweine, 165 Schafe und 5 Zickel. Von diesen Tieren wurden bei der Fleischbeschau beanstandet und für gänzlich untauglich zum menschlichen Genuß befunden: das Fleisch zweier Schweine, die der Abdeckerei überwiesen wurden. Als bedingt tauglich wurden befunden: 2 Rindervierteln und das Fett von zwei Schweinen. Erstere wurden in gekochtem, letzteres in ausgelassenem Zustande auf hiesiger Freibank verkauft. Als tauglich aber minderwertig waren anzusehen: 3¾ Rind, 7 Schweine und 3 Kälber. Diese wurden im rohen Zustande auf der Freibank verkauft. An untauglichen Organen wurden vernichtet bei Rindern: 68 Lungen, 10 Lebern, 10 Darmkanale, 7mal sämtliche Baucheingeweide, 4 sonstige Organe und 1 Kopf; bei Schweinen: 65 Lungen, 16 Lebern, 4 Darmkanale, 11mal sämtliche Baucheingeweide, 3 sonstige Organe und 1 Kopf; bei Kälbern: 3 Lungen, 2 Lebern und 1 sonstiges Organ; bei Schafen: 2 Lebern. Von auswärts wurden in den Stadtbezirk eingeführt und zur Kontrollbesichtigung vorgelegt: 19 Rindervierteln, 23 ganze und zwei halbe Schweine, sowie 10 Kälber.

—* Wie unseren Lesern bereits bekannt, hält der Verband Sächsischer Mittlerer Eisenbahnbeamten, dem die überwiegende Mehrheit unserer mittleren Staatseisenbahnbeamten vom Obervorsteher bis zum Beamtenanwärter (Aspirant und Diätisten) als Mitglieder angehört, vom 17. bis 19. Juni d. J. in Riesa seinen 8. Verbandstag ab. Die Vorbereitungen zu dieser Tagung, zu welcher mehrere hundert Mitglieder, außerdem auch Angehörige befreundeter außersächsischer Vereine als Gäste erwartet werden, sind in vollem Gange. Nach dem soeben von der Verbandsleitung herausgegebenen Programm der Tagung wird Sonnabend, den 17. Juni, den eintreffenden Mitgliedern und deren Angehörigen, sowie den Gästen abends eine Begrüßungsfeier im Hotel zum Stern geboten. Die Verhandlungen beginnen bereits am selben Abend mit einer Vorstandssitzung und werden tags darauf vormittags 10 Uhr weitergeführt. Sonntag vormittag findet ein Morgenspaziergang (Treffpunkt 8 Uhr Hotel Sächsischer Hof) und ½5 Uhr nachm. ein gemeinsames Mahl statt, später folgen geselliges Beisammensein mit Tanz und verschiedene Darbietungen. Der Verbandstag wird sich in der Hauptsache mit einer Reihe wichtiger Personal- und Standesangelegenheiten, sowie den beruflichen Fortbildungsbestrebungen der mittleren Eisenbahnbeamtenschaft zu befassen haben; wir werden über die betreffenden Referate später ausführlich berichten. Montag, den 19. Juni, werden vormittags Ausschußsitzungen und, soweit es die Zeit erlaubt, Vorträge stattfinden, daran anschließend ist eine Besichtigung der Elbkai- und Hafenanlagen geplant. Eine Dampferpartie ½2 Uhr nachmittags nach Diesbar und eine Abschiedsfeier nach der Rückkehr in Riesa werden den Verbandstag beschließen.

—§§ Seit einigen Jahren werden vom Sächsischen Zentralausschuß für Ferienwanderungen in den Oster-, Pfingst- und großen Sommerferien regelmäßig Ferienwanderungen veranstaltet, die sich in den Eltern- und Schülerkreisen großer Beliebtheit erfreuen. So haben in den letzten Osterferien mehr als 7000 Jugendliche sich an den Ferienwanderungen beteiligt, die in Bautzen, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen, Meißen, Riesa und anderen Städten unternommen worden sind. Neuerdings sind auch in Colditz, Döbeln, Mittweida, Werdau, Zwickau, Johanngeorgenstadt, Ehrenfriedersdorf und Falkenstein Wanderungen arrangiert worden, so daß die Zahl der jugendlichen Wanderer wohl die Zahl 10000 erreicht haben mag. In den Gasthöfen und Schulen haben die Jugendwanderer stets gute Unterkunft und Verpflegung gefunden und namentlich ist der Aufenthalt in unseren sächsischen Gasthäusern stets gelobt worden. Der Zentralausschuß für Ferienwanderungen befürchtet indessen, daß bei der steigenden Beteiligung der Ferienwanderer die Gasthäuser nicht mehr in der Lage sein werden, die Wanderer zur Nachtzeit ohne Schwierigkeit aufzunehmen und hat sich infolgedessen an das Sächsische Kriegsministerium um Erlaubnis gewendet, die Jugendwanderer in Kasernen unterzubringen. Das Kriegsministerium hat mit Zustimmung der Generalkommandos der beiden sächsischen Armeekorps die Genehmigung zur Unterbringung von Jugendwandergruppen in Kasernen erteilt. Die Garnisonältesten sind ermächtigt worden, den Vereinen für Wanderungen der Volksschuljugend und der schulentlassenen Jugend, die dem Zentralausschuß für Ferienwanderungen der Volksschuljugend und dem Landesausschuß zur Pflege der schulentlassenen Jugend im Königreich Sachsen angeschlossen sind und sich über die Zugehörigkeit ausweisen, Unterkunft in Exerzierhäusern und, soweit Raum verfügbar ist, auch in den Kasernen zu gewähren, wenn rechtzeitig darum nachgesucht wird und der Kommandeur des Truppenteils keinen Einwand erhebt. Die Garnisonverwaltung stellt Stroh zum Anschütten des Lagers oder Strohsäcke, wollene Decken, Bettwäsche, Handtücher, sowie die notwendigsten Einrichtungsgegenstände zur Verfügung, sorgt für Beleuchtung der Räume und trifft Anordnung zur Verhütung der Feuersgefahr. Der Militärverwaltung dürfen durch die Unterbringung keine Kosten entstehen. Ausnahmsweise wird gestattet, daß die Wandergruppen in den Kantinen Verpflegungsmittel kaufen; auch steht der Verpflegung durch Truppenküchen gegen Erstattung der Selbstkosten nichts entgegen, wenn der Truppenkommandeur hierzu sein Einverständnis erklärt. Für die Reinigung der Bettwäsche, für Stroh, das Beleuchtungsmaterial, das etwa gebrauchte Feuerungsmaterial usw. sind die Selbstkosten von dem Führer der Jugendabteilung zu ersetzen. Von einer Abnutzungsentschädigung soll bis auf weiteres abgesehen werden.

—* Haftung für Geschäftsschulden des Vorgängers. Die Frage, ob der Nachfolger nach § 25 des Handelsgesetzbuches auch dann für die Schulden eines Geschäftes haftet, wenn lediglich durch Versehen des Registerrichters der Ausschluß des Uebergangs der Passiva nicht in das Handelsregister eingetragen wurde, hatte kürzlich das Reichsgericht zu entscheiden. Wir entnehmen darüber der „Deutschen Juristen-Zeitung" folgendes: Beklagter erwarb ein Handelsgeschäft mit Firma durch schriftlichen Vertrag vom 8. Juli 1908 unter Ausschluß der Schulden. Er hat sofort mit seinem Rechtsvorgänger unter Vorlegung des Vertrages bei dem Handelsregister Eintragung und öffentliche Bekanntmachung des Geschäftsüberganges und des Ausschlusses einer Uebernahme der Schulden beantragt. Der Registerrichter hat aber aus Versehen den Ausschluß der Schulden nicht mit eingetragen und bekanntgemacht. Beklagter hat dies zunächst nicht beachtet und ist erst, als er von Gläubigern seines Vorgängers in Anspruch genommen wurde, bei dem Gericht vorstellig geworden, das dann am 19. September 1908 die Eintragung und Bekanntmachung entsprechend ergänzte. Er ist nunmehr von einer Anzahl von Gläubigern seines Vorgängers auf Zahlung verklagt. Das Reichsgericht entschied am 4. Jan. 1911: Es sei allerdings ausreichend, wenn die Eintragung und Bekanntmachung unverzüglich sich an die Uebernahme und Fortführung des Geschäfts anschließe. Es könne dem Erwerber also wohl ein angemessener Zeitraum zur Herbeiführung der Eintragung und Bekanntmachung zugestanden werden, aber eine Zeit von zehn Wochen überschreite diese Grenze bei weitem. Es könne sich der Verklagte auch nicht darauf berufen, daß ein Versehen des Richters vorliege. Da er gesetzlich die Wahl hatte, entweder direkt (durch Zirkular) oder durch Eintragung und öffentliche Bekanntmachung den Gläubigern den Ausschluß der Uebernahme von Schulden anzuzeigen, so trage er das Risiko, wenn er letzteren Weg wähle. Auf ein Verschulden komme es nicht an. Daraus folge freilich nicht, daß es ohne jede Bedeutung sei, ob der Erwerber die Eintragung und Bekanntmachung sorgfältig betreibe oder dies nicht tue. Bei Bemessung der angemessenen Frist könne auf vorgefallene Unregelmäßigkeiten bei der Behörde, der Druckerei usw. im Einzelfall Rücksicht genommen werden. Es sei aber zu fordern, daß der Erwerber seine Tätigkeit ununterbrochen fortsetze, also sobald die fehlerhafte Bekanntmachung erscheine, deren Berichtigung betreibe.

—* Am 31. vorigen Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3½% herabgesetzten, vormals 4% Staatsschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und /68 und die durch Abstempelung in 3½% und 4% Staatspapiere umgewandelten Löbau-Zittauer Eisenbahnaktien Lit. A und B betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuereinnahmen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

—* In Nünchritz fanden heute nachmittag zwei Ballonaufstiege statt. Drei weitere Ballonfahrten sind für heute abend oder morgen früh geplant.

— Bei den Beratungen über das am 1. Januar d. J. in Kraft getretene neue Gesetz über die Landesbrandversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen wurde mehrfach der Wunsch nach einer größeren Differenzierung der Objekte in tariflicher Hinsicht verraten, was aber zunächst einen positiven Erfolg nicht hatte. Mit der Ablehnung der Forderung durch die sächsische Regierung ist die Anregung aber keineswegs in der Versenkung verschwunden. Im Gegenteil. Die Sache wird vor der Brandversicherungskammer, der das neue Gesetz bekanntlich eine weitgehende Selbstverwaltung einräumte, weiter verfolgt. Man hat zunächst in einem beschränkten Bezirke (Zwickau) eine Probestatistik aufgemacht, welche Gefahrenklassen zu beachten sind, wenn man zu einem mehr differenzierten Tarif kommen will an Stelle der gegenwärtigen Einheitsprämien. Das eingegangene Material füllt ganze Stöße Akten. Trotz der zu bewältigenden Riesenarbeit soll eine dementsprechende Statistik im ganzen Königreiche Sachsen aufgenommen werden. Bis zum Abschluß der Arbeit werden, wie schon heute feststeht, Jahre vergehen; schließlich wird man aber, wenn nicht größere Ereignisse hemmend eingreifen, doch zu neuen Vorschlägen kommen können.

— An der sächsischen Eisenbahnkonferenz, die am Montag, den 13., und Dienstag, den 14. Juni, im Finanzministerium stattfinden soll, werden außer den Vertretern der Staatsregierung, bezw. der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, 16 Herren teilnehmen. Darunter befinden sich von bekannten Parlamentariern die Konservativen Wirkl. Geheimer Rat Dr. Mehnert, Geheimer Oekonomierat Dr. Hähnel, von Nationalliberalen Rechnungsrat Anders, Kommerzienrat Bauer und Fabrikbesitzer Dr. Niethammer, von Freisinnigen Reichs- und Landtagsabgeordneter Günther und von Sozialdemokraten Buchhalter Karl Sindermann.

— Die nationalliberale Kandidatur Graser im 23. sächsischen Reichstagswahlkreise Plauen wird trotz der Erklärung des Nationalliberalen Landesvereins, daß er diese Kandidatur nicht als eine Parteikandidatur anerkenne, nicht zurückgezogen.

— Am Dienstag fand in Crimmitschau eine Versammlung sächsischer Bürgermeister statt. Gegen 60 Herren wohnten den Verhandlungen, die interner Art waren, bei. Auch wurden verschiedene Besichtigungen unternommen.

—* Bei der Gemeindeverbands-Girokasse Riesa erfolgten im Monat Mai 1911 28 Zuweisungen im Betrage von 8304 M. 30 Pfg. und 51 Ueberweisungen im Betrage von 18684 M. 47 Pfg.

— Das Königl. Landesmedizinalkollegium hielt am 29. Mai im Sitzungssaale des Kurländer Palais am Zeughausplatze in Dresden seine 37. Plenarversammlung unter dem Vorsitze des Präsidenten Geh. Rat Dr. Renk ab. Der Versammlung wohnten bei Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Rumpelt, Regierungsrat Zobel und Regierungsrat Dr. Krahl. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Präsident dem im April 1910 verstorbenen früheren Präsidenten Dr. Buschbeck einen ehrenden Nachruf. Dann berichtete im Auftrage des Ministeriums des Innern Obermedizinalrat Dr. Oppelt über die Wohnungsdesinfektion bei ansteckenden Krankheiten. Die von ihm aufgestellten Leitsätze, nach denen die Frage der Wohnungsdesinfektion nur von Fall zu Fall gelöst werden soll, wurden lebhaft besprochen. Im allgemeinen war die Ansicht vorherrschend, daß zur Unschädlichmachung von Infektionsstoffen und zur Abtötung von Bazillen die persönliche Reinlichkeit und die Reinigung der Wohnräume am nützlichsten sei, während die Desinfektion mit Chemikalien teilweise geruchsbelästigend und schleimhautreizend wirke. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, nach dem die Kosten der Schlußdesinfektion in allen Fällen von der betreffenden Gemeinde getragen werden sollen. Ueber die Einrichtung eines ärztlichen Sonn- und Feiertagsdienstes berichtete Medizinalassessor Dr. Werner, der namentlich eine freiwillige Organisation des ärztlichen Sonn- und Feiertagsdienstes empfahl. Die Versammlung sprach sich gegen eine obligatorische Einrichtung eines derartigen Dienstes aus, doch wurde ein bindender Beschluß nicht gefaßt. Weiter berichtete Hofrat Dr. Haenel noch über vier Anträge der Dresdner Aerztekammer, die sich mit dem Mangel an Vertretern für praktische Aerzte auf dem Lande und in kleineren Städten, mit den manchmal vorkommenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bezirksvereinen, mit dem Hausierhandel von gesundheitsschädlichen antikonzeptionellen Mitteln und mit den Anzeigeformularen für ansteckende Krankheiten beschäftigten. Die Anträge wurden teils abgelehnt, teils angenommen. Weiter stellte Hofrat Dr. Haenel noch einen Antrag, dahingehend, daß der Schlußsatz des § 7 des Feuerbestattungsgesetzes in folgender Weise abgeändert werde: Ist der Verstorbene in der letzten Zeit nicht von einem Arzte behandelt worden, so sind zwei Aerzte zur Mitwirkung zu berufen, von denen der eine ein beamteter Arzt sein muß. Zum Schlusse nahm die Plenarversammlung noch einen Antrag der Dresdner Aerztekammer an, nach dem das Ministerium des Innern ersucht wird, die neue Gebührenordnung für die ärztliche und zahnärztliche Praxis, deren Entwurf in der Plenarversammlung 1907 angenommen wurde, baldigst zu erlassen. Regierungsrat Zobel teilte mit, daß das Ministerium des Innern mit Rücksicht auf die Reichsversicherungsordnung bis jetzt von einem Erlaß dieser neuen Gebührenordnung abgesehen habe. Aus der Mitte der Versammlung wurde noch hervorgehoben, daß namentlich die Not der Landärzte den baldigen Erlaß einer neuen Zeit- und standesgemäßen Taxe fordere.

Oschatz. Die hiesige Ausstellung für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft ist heute eröffnet worden. Sie dauert bekanntlich bis zum 25. Juni. Auf dem Ausstellungsgelände an der Döllnitz, das 30000 Quadratmeter umfaßt, erheben sich inmitten gärtnerischer Anlagen eine Reihe stattlicher Hallen und Bauten, die in einheitlichem Stile nach den Plänen des Stadtbaumeisters Uhlmann errichtet sind. In fünf großen Hallen, zum Teil auch im Freien, haben die Gegenstände Platz gefunden, mit denen gegen 200 Aussteller aus der Stadt, aus der Amtshauptmannschaft, aus dem übrigen Sachsenlande und aus anderen Teilen des Reiches in Wettbewerb treten: Es ist vor allem beabsichtigt, zu zeigen, daß tüchtige Handwerker und Kaufleute auch in einer kleineren Stadt imstande sind, eigene, sowie fremde Erzeugnisse bester Art zu liefern. Gleichwohl beschränkt sich die Ausstellung nicht auf den engen Rahmen einer rein örtlichen Veranstaltung. Es sind Firmen aus zahlreichen sächsischen Städten vertreten. Wegen Krankheit unter dem Rinderbestande des Bezirkes mußte die ursprünglich geplante Tierschau ausfallen, dafür werden aber eine Reihe von Sonderausstellungen angegliedert. So werden die Weidmänner unseres Bezirkes in einem besonderen Jagdpavillon Jagdtrophäen, seltene Geweihe und Waffen zur Schau stellen. Das Königl. Lehrerseminar, die städtische Realschule und die Volksschulen im Aufsichtsbezirke Oschatz (Oschatz, Mahlis, Strehla, Merkwitz, Dahlen, Wü-

geln, Altmügeln und Wermsdorf) bieten ebenfalls Sonderausstellungen, die sich vorwiegend auf den Werk- und Handfertigkeitsunterricht beziehen. Einen interessanten Ausschnitt aus der Geschichte der Heimatkunst bringt der Verein für Orts- und Volkskunde, der dem Besucher in das Innere eines Bauernhauses der Oschatzer Pflege zu Ende des 18. Jahrhunderts Einblick gewährt. Eine Vergnügungsecke mit einem einladenden Hauptrestaurant sorgen für Abwechselung. Die Anregung zur Ausstellung wurde vom hiesigen Gewerbeverein gegeben. Die letzte derartige Ausstellung hat hier im Jahre 1885 stattgefunden. Da schon jetzt zahlreiche auswärtige Körperschaften ihren Besuch in Aussicht gestellt haben, darf man wohl ein günstiges Endergebnis erwarten. Um dem gesteigerten Verkehrsbedürfnis zu genügen, läßt die Eisenbahndirektion eine Reihe von Sonderzügen verkehren.

Dresden. Der Rat der Stadt Dresden hat eine, mit einer aus der Feder des Stadtrats Krumbiegel stammenden Begründung versehene Vorlage veröffentlicht, die Aenderung der jetzigen Bedingungen des städtischen Submissionswesens vorschlägt. Die beiden Ausschüsse, die der nationalliberale Deutsche Reichsverein für Fragen des Handels und der Industrie einerseits und des Mittelstandes andererseits eingesetzt hat, haben am Freitag, den 26. Mai, in einer gemeinschaftlichen Sitzung, der der Vorsitzende des letztgenannten Ausschusses Herr Fleischerobermeister Paul Richter präsidierte, über die obige Vorlage zu beraten begonnen. — Am 29. Mai ist der Artist Rudolf Reinhold Friese, geb. 27. November 1879 zu Karlew in Rußland, von der Kriminalabteilung hier festgenommen worden. Er ist dringend verdächtig, allein oder auch mit seinem jüngeren Bruder Julius Friese, der wegen Taschendiebstahls Ende März d. J. ebenfalls zur Haft gelangte und deshalb zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ähnliche Straftaten hier und auswärts verübt zu haben. Rudolf Friese wohnte hier, wie ermittelt worden ist, seit Ende vorigen Jahres wiederholt unter dem Namen Rudolf Born und Rudem Bornuoff, Artist aus Warschau oder Wien. Bis Ende 1909 verbüßte er in Celle zwei Jahre Zuchthaus. Seine Angaben über seinen Aufenthalt und Erwerbsverhältnisse während des verflossenen Jahres sind widersprechend. In seinem Besitze wurden u. a. eine goldene Savonettuhr, altes amerikanisches System, im Werte von ungefähr 200 Mark, eine goldene Chateleinekette mit zweimarkstückgroßer, goldener, brasilianischer Denkmünze, ein echt silbernes Zigarettenetui mit drei gut gefaßten Steinen (rot, grün, blau), mehrere Brillantringe, Busennadeln, Brieftaschen, sowie ein photographischer Apparat (Kodak) vorgefunden. Die Quellen über den Erwerb dieser Sachen verschweigt er.

Stolpen. Um eine Erhöhung des Schulgeldes zu vermeiden, soll der durch Einführung des Fachzeichenunterrichts bei der Fortbildungsschule entstehende Aufwand nach einem vom Stadtgemeinderate gefaßten Beschlusse aus dem Fonds zur Förderung des Gewerbefleißes gedeckt werden.

Zwickau. Die vielen Brände in Eibenstock, die 14 Tage hindurch Gegenstand der Verhandlungen vor dem Schwurgericht waren, haben natürlich ganz bedeutenden Schaden dem einzelnen wie der Gesamtheit gebracht. Der Stadtrat in Eibenstock sieht sich jetzt veranlaßt, helfend einzugreifen. Er will eine Anleihe von 100 000 M. beim Landwirtschaftlichen Kreditverein aufnehmen und davon 40 000 M. zur Gewährung von Darlehen an Abgebrannte, 60 000 M. aber zur Herstellung der Straßen, Schleusen verwenden. Der Kreisausschuß der Kreishauptmannschaft Zwickau stimmte zu, ebenso genehmigte er die Aufnahme einer Anleihe von 180 000 M. durch die Stadt Falkenstein zur Erweiterung des Elektrizitätswerkes. — Vom hiesigen Schwurgericht wurde der 37 Jahre alte Wirtschaftsbesitzer Ferdinand Klapper aus Müllen-St. Michael wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu 6 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte am Mittag des 28. Januar d. J. seine Ehefrau, mit der er seit langem in Unfrieden lebte, in unmenschlicher Weise durch Schläge und Fußtritte gegen den Unterleib gemißhandelt, sodaß die Frau noch am Abend desselben Tages an diesen Verletzungen starb. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte schon seit mehreren Jahren seine Frau, eine schwächliche und verkrüppelte Person, in schwerster Weise gemißhandelt hatte.

Chemnitz. Die vollkommene Fertigstellung der Bahnhofs-Umbauten in Chemnitz ist Mitte August mit Bestimmtheit zu erwarten, so daß Se. Maj. der König, der bekanntlich am 1. September zur Einweihung des neuen Rathauses nach Chemnitz kommt, schon den vollendeten Bau wird besichtigen können. Gegenwärtig wird inmitten des Lichthofes des Hauptbahnhofes ein Pavillon errichtet, durch den die Bahnhofsverwaltung dem großen Andrang beim Pfingstverkehr zu begegnen hofft.

Aue. In der Geßnerschen Maschinenfabrik geriet ein Dreher in die Transmission, wurde mehrmals herumgeschleudert und gräßlich verstümmelt, so daß der Tod sofort eintrat.

Wilthen. Flüchtig geworden ist seit Sonnabend der hiesige Landbriefträger Eisold. Verfehlungen im Dienste haben ihn zu diesem Schritt getrieben.

Reichenbach i. V. Die Stadtverordneten genehmigten einen Nachtrag zur Ortsschulordnung, wonach den Fortbildungsschülern die Teilnahme auch an geschlossenen Tanzvergnügungen, die in öffentlichen Lokalen stattfinden, verboten ist. Weiter wurde ein Regulativ, die Kontrolle der für Kinder bestimmten kinematographischen Vorführungen durch Lehrer usw. betreffend, gut geheißen und eine weitere Bekämpfung der Schundliteratur angeregt.

Reichenbach. Ein mitleiderregender Fall hat sich am Mittwoch in der Burgstraße zugetragen. Der stark mit Krämpfen behaftete 6¾ Jahre alte Knabe des in der Wollentfettung in Oberheinsdorf beschäftigten Herrn Waschmeisters Hübner war in einem Augenblick des Alleinseins aus einem Fenster der im 2. Stock des Hauses gelegenen elterlichen Wohnung herausgestürzt und hatte dadurch wenige Stunden danach seinen Tod gefunden.

Borna. Von acht Tagen hatten auf dem Ramsdorfer Braunkohlenwerke 143 Mann der Belegschaft die Kündigung eingereicht. Davon haben etwa hundert Mann die Arbeit niedergelegt.

Bösdorf. Vorgestern wurde die Räucherungseinrichterei von Freundorf, vorm. Seyfert, durch ein Schadenfeuer zerstört. Der Schaden an Fellen, von denen ein Teil gerettet wurde, beträgt gegen 90 000 Mark. Zwei große Hunde sind mit verbrannt.

)(Leipzig. Am 15. Juni findet vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts ein Spionageprozeß statt. Der 29 Jahre alte Papierwaren-Verschneider Emil Remane aus Breslau und seine 27 Jahre alte Schwester Marie Remane sind wegen Verrats militärischer Geheimnisse bezw. Beihilfe dazu angeklagt. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Mittelstädt und Kurlbaum. Die Verhandlung wird voraussichtlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden.

Vermischtes.

TR. Was Autographen wert sind. Die Autographen erfreuen sich gegenwärtig bei den Sammlern einer besonderen Gunst. Seitdem Pierpont Morgan 22 000 Mark für einen Brief Luthers bezahlt hat, ist ein allgemeines Steigen der Preise zu beobachten. In den Vereinigten Staaten wurde soeben ein allerdings besonders interessantes Autograph von Poe für 6800 Mk. verkauft. In Paris hat eine größere Autographenversteigerung stattgefunden, bei der im ganzen 20 000 Mk. erzielt wurden. Im einzelnen hebt der Gaulois folgende Preise hervor, die zugleich ein Bild davon geben können, welche Schätzung die berühmten Männer der Vergangenheit heute genießen. Es erzielten: Briefe von Heinrich IV. 160 Frs., Mme. de Maintenon 160, Königin Maria Lerzinska an Kardinal Fleury 406, Kaiserin Marie Luise 95, Kaiserin Josephine 86, Balzac 110 und 116, Blücher 91, Washington 465, Napoleon I. 376, Marschall Ney 255, Mme. de Pompadour 520, Mme. Dubarry 175, Robespierre 455, Danton 98, Bossuet 660, Heinrich Heine an die Baronin Rothschild 705, Victor Hugo 76, Mendelssohn 160, Vicomte de Mirabeau 1005, Musset 78, Chopin 250, Rousseau 280, Schiller 550, Wagner 176, Weber 75, Beethoven an seinen Verleger 700. Für Manuskripte von Anatole France wurden 330 Fr. gezahlt, von Franklin 275, von Friedrich II. 135 und Goethe 330.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 3. Juni 1911.

/ Berlin. In der Nähe der Schießstände in der Jungfernheide verursachten gestern nachmittag spielende Kinder einen Waldbrand. Eine starke Militärabteilung zog Gräben, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Flammen griffen aber immer weiter um sich, so daß am späten Abend ein Waldbestand von nahezu 24 Morgen brannte. — In der Apparatefabrik der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft trat ein Anstreicher fehl und stürzte auf die 10000 Volt starke elektrische Leitung, an der er mit den Füßen hängen blieb. Um ihn zu befreien, mußte der Strom ausgeschaltet und der ganze Betrieb stillgelegt werden. Der Verunglückte war an beiden Beinen und am linken Arme sehr schwer verbrannt. — Weimar. Der Goethetag, zu dem Literaturfreunde aus ganz Deutschland und Oesterreich hier eingetroffen sind, wurde gestern abend durch eine eindrucksvolle Vorstellung von Goethes Tragödie „Die natürliche Tochter" eingeleitet.

)(Oberstein an der Nahe. Die von hier aus anderwärts am 31. Mai verbreitete Nachricht, der Tod des Bürgermeisters Klingelhöfer von Sien hänge mit Unterschlagungen zusammen, deren er sich schuldig gemacht habe, ist durchaus unbegründet. Klingelhöfer ist einem Herzschlage erlegen. Seine Geschäftsführung ist bis zuletzt völlig tadellos gewesen. Die anders lautenden Angaben sind vollkommen unwahr und beruhen auf böswilliger Erfindung.

* Düsseldorf. Ein Großfeuer wütete in den Anlagen der Firma C. Blasberg, Holzindustrie und Feuerwehrgerätefabrik. — Wien. Ueber den Aufenthalt des zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilten Oberleutnants Hofrichter (s. Aus aller Welt) in der Strafanstalt Möllendorf wird berichtet: Der Gefangene habe die Erlaubnis mißbraucht, Schreibverdienste zu verrichten. Außerdem unternahm Hofrichter im Laufe eines Monats 2 Selbstmordversuche. Er lernte Netze binden und schmuggelte täglich einige Fäden Baumwolle in seine Zelle. Daraus machte er sich einen Strick, um sich zu erhängen. Vor einiger Zeit gestattete man ihm den Besuch seiner Schwester. Nach dem Besuche weinte und tobte er tagelang und wollte nichts essen. — Kiew. Von einem Neubau stürzte das 6. Stockwerk ab, fiel auf ein hölzernes Nebenhaus und zerstörte es. Ein Student wurde getötet. 7 andere Hausbewohner erlitten schwere Verletzungen.

)(Wien. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Wie in politischen Kreisen verlautet, sind die Beziehungen zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand namentlich in der letzten Zeit besonders vertrauensvoll. Die Gerüchte, daß der Kaiser einen Teil seiner Regierungspflichten abgegeben habe, beruhen auf einem vollständigen Irrtum.

)(Rom. Wie die „Agenzia Stefani" mitteilt, ist das Gerücht, in Venedig herrsche die Cholera, durchaus falsch.

zz Rom. Die Kammer beschloß mit 256 gegen 30 Stimmen der Sozialdemokratie und Republikaner das Eingehen auf die Vorlage betreffend einen 50 Millionenkredit für die Artillerie und nahm die Vorlage debattenlos an.

zz Paris. Die Reise des Präsidenten Fallieres nach Holland findet an Bord des Kreuzers Edward Quinet statt. Dieser wird von zwei Kreuzern und zwei Torpedobooten begleitet werden. Fallieres begibt sich in Dünkirchen an Bord. Der Weg geht durch den Zweiten-Kanal nach Amsterdam.

)(Paris. Mehreren Blättern zufolge ließ die englische Regierung dem hier weilenden marokkanischen Minister des Auswärtigen, El Mokri, der als Vertreter des Sultans den Krönungsfeierlichkeiten des Königs Georg beiwohnen sollte, durch ihren hiesigen Botschafter mitteilen, daß die Anwesenheit der marokkanischen Delegation bei den Londoner Festlichkeiten nicht erwünscht sei. Dieser Schritt sei damit begründet worden, daß die Grausamkeiten, welche die scherifische Mahalla bei den letzten Ueberfällen gegen Weiber und Kinder begangen habe, als entehrend für die Regierung des Sultans angesehen würden. Es wäre zu befürchten, daß die öffentliche Meinung Englands den Vertretern Mulai Hafids einen unfreundlichen Empfang bereiten würden, was man aus Courtoisie vermeiden müsse. — Aus Tanger wird berichtet, daß El Mokri zum Großwesir, El Gebbas zum Minister des Auswärtigen und Mohammed Taft zum Vertreter des Sultans in Tanger ernannt werden sollen.

Die nationale Liga für Luftschiffahrt hat an den Senat das Ansuchen gerichtet, für die Errichtung von Flugstationen an der Grenze 10000000 Fr. zu bewilligen. Von der Senatsgruppe für Flugtechnik wurde beschlossen, dieses Ansuchen bei der Kammer und der Regierung zu befürworten.

Unter Hinweis auf die bevorstehende Entscheidung des Staatsrates über die Abgrenzung der Champagne hat der Winzerverband der Champagne einen Aufruf erlassen, in dem vor Gewalttätigkeiten gewarnt und der Rat erteilt wird, die Entscheidung mit jener Würde hinzunehmen, die Männern zukomme, die sich ihres Rechts bewußt seien.

Der erste Kongreß für Luftschiffahrt hat seine Arbeiten beendet und 17 Artikel angenommen, die den Versuch zu einem neuen Gesetz über den Luftverkehr darstellen.

zz Madrid. Bei dem gestrigen Zusammenstoß zwischen streikenden Maurern und Polizisten wurden zwei Polizeioffiziere und zwei Schutzleute verletzt. 25 Verhaftungen wurden vorgenommen.

)(Madrid. Hier ist es zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und ausständigen Maurern gekommen, welche die katholischen Gesellschaften angehörenden Kameraden zur Niederlegung der Arbeit veranlassen wollten. Polizeimannschaften zerstreuten schließlich die Ausständigen.

Der Ministerpräsident Canalejas und der Senator Marquis Portago haben sich infolge eines rein persönlichen Zwischenfalls im Senat ihre Zeugen geschickt.

)(Sebastopol. Im Schwarzen Meer wütet ein Sturm, der die planmäßige Schiffahrt unmöglich macht. Viele Schiffsunfälle werden gemeldet.

zz Athen. In den hiesigen Zeitungen erscheinen äußerst heftige Artikel gegen Deutschland wegen angeblicher ungerechter und parteiischer Behandlung der griechischen Weine durch die deutschen Zollbehörden.

)(Fiume. Die Arbeiter haben beschlossen, den Sympathiestreik einzustellen und die Arbeit wieder aufzunehmen. Nur die Angestellten der Ungarisch-Kroatischen Schiffahrts-Gesellschaft verharren im Ausstande.

)(Fes. Die Kolonne Dalbiez, die ausgezogen war, um die Aitgusst zu zerstreuen, welche die Stadt bedrohten, wurde von etwa 20 Berbern beschossen. Die Artillerie erwiderte das Feuer und zerstörte den ganzen Duar. Die Kolonne kehrte am Abend zurück. Die Stämme der Ulad-Jama und der Scheraba haben versprochen, die Freiheit der Straßen zu gewährleisten.

)(Konstantinopel. In Stambul sind 2 neue Cholerafälle vorgekommen, von denen einer tödlich verlaufen ist.

)(Rogales (Mexiko). Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der Gouverneur des Staates Sinaloa am 31. Mai ermordet worden ist.

)(Grenoble. In den Bergen in der Nähe des Badeortes Uriage schlug der Blitz in eine Abteilung dort übender Artillerie. Ein Unteroffizier wurde getötet, ein Offizier und sechs Soldaten wurden verwundet.

)(Neuyork. Wie aus Mexiko gemeldet wird, ist dort ein Dekret veröffentlicht worden, das eine Präsidentenwahl anordnet. Am 1. Oktober sollen in jedem Staate sechs Wähler gewählt werden, die ihrerseits am 15. Oktober den Nachfolger von Porfirio Diaz zu wählen haben werden.

Fahrplan der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 21. Mai bis mit 27. August 1911.

Ab Mühlberg	—	6.30	10.35	1.00	5.45
„ Lösnig	—	6.55	11.00	1.25	6.10
„ Freinig	—	7.20	11.25	1.50	6.35
„ Strehla	—	7.40	11.45	2.10	6.55
„ Gohlis-Zschepa	—	8.00	12.05	2.30	7.15
An Riesa	—	8.35	12.40	3.05	7.50
ab Riesa	7.35	10.55	1.35	4.15	6.15
„ Gröbel	7.35	11.15	1.55	4.35	6.35
„ Nünchritz	7.50	11.30	2.10	4.50	6.50
„ Koritz-Nossenmühle	8.00	11.40	2.20	5.00	7.00
„ Merschwitz	8.15	11.55	2.35	5.15	7.15
„ Hirschstein	8.20	12.00	2.40	5.20	7.20
„ Niederlommatzsch	8.30	12.10	2.50	5.30	7.30
„ Diesbar	8.40	12.20	3.00	5.40	7.40
„ Meißen	10.00	1.40	4.20	7.00	9.00
An Dresden	12.50	4.35	7.10	9.50	—
Ab Dresden	—	7.35	11.15	2.15	5.00
„ Meißen	6.45	9.35	1.30	4.15	7.05
„ Diesbar	7.25	10.15	2.10	4.55	7.45
„ Niederlommatzsch	7.35	10.25	2.20	5.05	7.55
„ Hirschstein	7.40	10.30	2.25	5.10	8.00
„ Merschwitz	7.45	10.35	2.30	5.15	8.05
„ Koritz-Nossenmühle	7.50	10.40	2.35	5.20	8.10
„ Nünchritz	8.00	10.50	2.45	5.30	8.20
„ Gröbel	8.05	10.55	2.50	5.35	8.25
An Riesa	8.30	11.20	3.15	6.00	8.50
ab Riesa	9.15	11.30	4.15	8.10	—
An Gohlis-Zschepa	9.30	11.45	4.30	8.25	—
„ Strehla	9.45	12.00	4.45	8.40	—
„ Freinig	9.55	12.10	4.55	8.50	—
„ Lösnig	10.05	12.20	5.05	9.00	—
„ Mühlberg	10.30	12.45	5.30	9.25	—

Vereinsnachrichten

„Sängerkranz". Montag, den 5. Juni Morgenausflug. Treffpunkt an der Trinitatiskirche. Abmarsch pünkt 5 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Radfahrkl. Wettin, Riesa. 1. Pfingstfeiertag früh Ausfahrt.

Spar- u. Baugenossenschaft

e. G. m. b. H.

zu Gröba.

Montag, den 12. Juni 1911, abends 1/2 9 Uhr, findet im Saale des Gasthofbesitzers A. Pietsch zu Gröba eine

ordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Abnahme der Jahresrechnung.
2. Beschlußfassung über Gewährung von 3 1/2 % Zinsen auf am 31. Dezember 1910 voll eingezahlte Geschäftsanteile.
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
4. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern und Ersatzwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.

Bemerkung: Vom Vorstand scheidet durch Los Herr B. Grundkötter und vom Aufsichtsrat die Herren Dr. Kunze und O. Hannes gemäß §§ 22 und 24 des Statuts aus. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Allseitiges und pünktliches Erscheinen erwartet

der Aufsichtsrat.

J. A. Otto Hannes, Vorsitzender.

Restaurant

„Stadt Metz".

Halte meine **freundlichen Lokalitäten** während der Feiertage bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll **Max Hahn.**

NB. 1. und 2. Feiertag

fideler Frühschoppen.

ff. Biere. Elektr. Kunstspiel-Piano.

Schützenfest.

Während der Feiertage, vom 1. bis 4., halten unser freundlich geschmücktes Bierzelt

Zum lustigen Kameraden

mit Imbißhalle, sowie unser Stadtlokal **Stadt Freiberg** zum regen Besuch angelegentlichst empfohlen.

Vorzügliche Bewirtung in Speisen und Getränken.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

Arno König und Frau.

Schützenfest. Schützenfest.

Gasthof Gohlis.

Den 2. Pfingstfeiertag **öffentliche Ballmusik,** von 4—7 Uhr **Tanzverein,** wozu ergebenst einladet **F. Kunze.**

Gestern mittag verschied im Alter von 78 Jahren nach langen schweren Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Gotthelf Friedrich Kaden

Assistent der Königl. Sächs. Staatseisenb. a. D.

Dies zeigen nur hierdurch an

die trauernden Kinder.

Riesa, den 3. Juni 1911.

Die Beerdigung findet am 2. Feiertag nachmittags 3/4 2 Uhr vom Trauerhause, Kaiser-Wilhelmplatz Nr. 9, aus statt.

---

ff. Speckkuchen

heute Sonnabend von 6 Uhr, sowie 1. Pfingstfeiertag früh von 9 Uhr an.

Restaurant zur Burg, Hauptstr. 10.

Neue Herrenräder
von 55 Mark an,
neue Damenräder
von 65 Mark an,
solide Räder, liefere ich auf Bestellung innerhalb 8 Tagen

F. Lupprian, Glaubitz.

Frieda Schumann
Georg Haupt
Verlobte.
Riesa, Pfingsten 1911.

Martha Jülke
Max Leipnitz
Verlobte
Riesa. *Pfingsten 1911.* *Glaubitz.*

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Elsa** mit Herrn **Arno Jesumann** beehrt sich anzuzeigen

Ida verw. Derz.

Riesa, Pfingsten 1911.

Seine Verlobung mit Fräulein **Elsa Derz** gestattet sich bekannt zu geben

Arno Jesumann, Kaufmann.

Chemnitz, Pfingsten 1911.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Kinder zeigen hierdurch an

Marie verw. Schlange
Gustav Pöhler und **Frau.**

Riesa, Mosel b. Zwickau, Pfingsten 1911.

Helene Schlange
Erwin Pöhler
Verlobte.

Die Verlobung ihrer Kinder **Elsa** und **Arno** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Franz Rossberg und **Frau**
Amalie geb. Dietrich
Bahra.

Friedr. Nitzsche
Zeithain.

Elsa Roßberg
Arno Nitzsche
Verlobte
Bahra Zeithain
Pfingsten 1911.

Die Verlobung ihrer Kinder
Helene und **Alfred**
beehren sich hierdurch anzuzeigen

Wilhelm Bosse und **Frau**
Elise geb. Schulze

Richard Münch und **Frau**
Lina geb. Fischer

Helene Bosse
Alfred Münch
Verlobte
Goslar a. H. Hameln a. d. W.
Pfingsten 1911.

Die Verlobung ihrer Kinder **Clara** und **Johannes** beehren sich nur hierdurch ergebenst anzuzeigen

Neuweida-Riesa
Aurel Röder und **Frau**
Leipzig, Elisenstr. 48
Richard Zimmer und **Frau.**

Clara Röder
Johannes Zimmer
Verlobte
Neu-Weida Neu-Gröba
Pfingsten 1911.

Die Verlobung ihrer Kinder **Marie** und **Paul** beehren sich hierdurch anzuzeigen

Gustav Fuchs und **Frau**
Riesa a. E.

Carl Leonhardt und **Frau**
Sehma i. Erzgeb.

Marie Fuchs
Paul Leonhardt
Verlobte.

Pianos,

erstklassige Fabrikate, von 340 Mk. an, gegen kleine monatliche Teilzahlung oder Kassenrabatt. **Elektrische Orchestrions u. Klaviere** sind die angenehmste Unterhaltung für alle Lokale. Feinste Referenzen von hiesigen Herren Restaurateuren über bereits gelieferte Werke. **Elektrisches Kunstspiel-Klavier** in Stadt Metz, M. Hahn, hier, von allen Fachleuten als bestes Kunstspiel hierortsanerkannt. Preislisten stets zu Diensten. Hochachtungsvoll **M. Kreller,** Schloßstr. 26. Vertreter der Pyrophon-Musikw., Leipzig.

Kleine

Münzsammlung,

darunter einige kursfähige Jubl.-Stücke, für Anfänger sehr günstig, preiswert zu verkaufen. Off. erbet. unter A A 44 an d. Exp. d. Bl.

Kindermilch,

Trockenfütterung, verkauft Gutsbes. **Schäfer, Glaubitz.**

Feinste

Matjes-Heringe
Malta-Kartoffeln

frisch eingetroffen.

Ferdinand Schlegel.

Rot- und Weißweine

in großer Auswahl empfiehlt

Ferdinand Schlegel.

Gasthof Sageritz.

2. Pfingstfeiertag ladet zur

öffentlichen Ballmusik

freundlichst ein **M. Wolf.**

Handwerker-Innung.

Die **Aufnahme der Lehrlinge** findet im **Hotel Kronprinz** am **3. Pfingstfeiertag** nachm. 1/2 5 Uhr statt. Anmeldungen hierzu sind mit **Arbeitsbuch,** Lehrvertrag und 2.— Mark Gebühren beim Schriftführer Herrn Sattlermst. Bergmann zu bewirken.

Der Obermeister.

Tischler-Zwangs-Innung Riesa.

Dienstag, den 6. Juni 1911, nachm. 3 Uhr im **Ratskeller**

Lehrlings-Aufnahme.

Arbeitsbuch, Lehrverträge u. 2 Mark Gebühr sind mitzubringen. — Anschließ. 4 Uhr

Innungsversammlung.

Tagesordnung:

Submissionsamtangelegenheit.
Vergebung von Schränken 2c.
Ausstellungsbesuche betreff.
Jugendpflegeverein.
Freie Aussprache.

Der Obermeister.

Nächste Versammlung

Freitag, den 9. Juni, 1/2 9 Uhr **Elbterrasse.**

Statt besonderer Anzeige.

Die Geburt eines kräftigen

Mädels

zeigen hocherfreut an

Riesa, 1. Juni 1911.

Edmund Leister und **Frau.**

Statt Karten.

Frieda Ullmann
Otto Zeising
Verlobte.
Weidenhain Riesa
Pfingsten.

Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 127. Sonnabend, 3. Juni 1911, abends. 64. Jahrg.

Der Verein für Wohlfahrtspflege

in den im amtshauptmannschaftlichen Bezirk Großenhain gelegenen Städten, Landgemeinden und selbständigen Gütern hielt am Mittwoch nachmittag nach vorangegangenem Amtstag für die Gemeindevorstände und Gutsvorsteher des Bezirks im Saale des Hotel de Saxe seine diesjährige Generalversammlung ab, die recht gut besucht war. Unter den Erschienenen befanden sich die Herren Superintendent Pache, Kammerherr von Spörcken-Berbisdorf, Oekonomierat Sachße-Merschwitz, Bezirksschulinspektor Dr. Barthel, Bürgermeister Richter-Radeburg, Schuldirektoren John-Großenhain und Börner-Gröba, viele Herren Geistliche und Lehrer aus den Städten und Ortschaften des Bezirks usw. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Uhlemann, entbot allen Erschienenen herzlichen Willkommensgruß und stattete vornehmlich dem Landrat des Kreises Schmalkalden, Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Hagen, herzlichen Dank ab, da er es ermöglicht habe, daß die Anwesenden einen Blick tun könnten in die Bestrebungen der Jugendpflege des dortigen Kreises. Seine Tätigkeit sei weit über seinen Kreis bekannt, auch aus Bezirken in Sachsen seien Lehrer abgeordnet worden, nach dort zu gehen, um die Einrichtungen im Kreise Schmalkalden kennen zu lernen. Mehr denn je gelte es, die Jugendpflege zu fördern und er hoffe, daß der Vortrag einen bleibenden Wert für alle haben möge.

Dann erstattete der Herr Geh. Regierungsrat den Jahresbericht des Vereins auf das vergangene Jahr, aus dem folgendes hervorgehoben sei: Der Verein zählte am Jahresschlusse 1848 persönliche und 104 körperschaftliche Mitglieder in 58 Ortsgruppen (42 im Vorjahre) mit insgesamt 108 Gemeinden und 25 Gutsbezirken. Versammlungen haben verschiedene stattgefunden. Der Herr Vorsitzende betonte, die Neugründung von Ortsgruppen und die Abhaltung von Versammlungen mehr zu betreiben, damit eine intensivere Arbeit möglich sein werde. Auf dem Gebiete der Krankenpflege wurde vom Verein auch im vergangenen Jahre gearbeitet. Von den 17 Schwestern bezw. Pflegerinnen des Bezirks in 13 Stationen mit 99 Ortschaften wurden im Berichtsjahre insgesamt 1836 Kranke verpflegt, von denen 1330 genasen und 238 verstarben. Um genaue Führung der Jahresberichte wurde ersucht. In ungefähr vier Wochen werde für Großenhain der erste Krankentransportwagen eintreffen, für Riesa und Radeburg werden solche Wagen im Herbste angeschafft. Im Bezirke befinden sich 75 Samariterstationen mit Verbandkästen und stehen — ausschließlich der Städte Großenhain, Riesa und Radeburg — zur Leistung der ersten Hilfe 162 Personen zur Verfügung; außerdem wirken in Großenhain der Samariterverein und die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, in Riesa und Radeburg die Sanitätskolonnen. Von den Samaritern des Landes wurden im Berichtsjahr 581 Hilfeleistungen (gegen 406 im Vorjahr) ausgeführt. In dem Kursus des Großenhainer Samaritervereins wurden auch 13 Einwohner aus den ländlichen Ortschaften mit in der ersten Hilfeleistung ausgebildet. Sämtliche Verbandskästen wurden auch im Berichtsjahr einer eingehenden Durchsicht durch die Herren Sanitätsrat Dr. Batsch und Dr. Scheumann-Großenhain, Sanitätsräten Dr. Nicolai und Dr. Festner-Riesa, Dr. Pauselius-Neusseußlitz, Dr. Hartmann-Glaubitz, Dr. Busse-Gröditz, Dr. Meißberg-Radeburg und Dr. Kuntze-Gröba unterzogen und bis auf geringfügige Ausstellungen in gutem und gebrauchsfähigem Zustande befunden. Die Verbandmittel für die Kästen möchten rechtzeitig bestellt werden. Die Anschaffung von Samariter-Verbandstaschen für Samariter mit größerem Bezirke ist in Erwägung gezogen worden. Beihilfen zur Einrichtung bezw. Förderung von Flußschwimmbädern wurden in Aussicht gestellt und für warme bezw. kohlensaure Bäder an unbemittelte Personen Beihilfen geleistet. Die Einführung von Kochkisten habe leider noch nicht die Verbreitung gefunden, wie sie namentlich im Interesse von Arbeiterfamilien wünschenswert erscheine. Bisher beschafft wurden 5 Kochkisten und 1 Kochsack. 1 Kochkiste ist vorrätig, 1 Kochkiste und 1 Kochsack befindet sich bei der Gemeindediakonie Großenhain, je eine Kochkiste bei den Ortsgruppen Lichtensee, Röderau und bei dem Bezirksfiechenhause Großenhain. Im Berichtsjahre fanden zwei Vorstandssitzungen und eine Generalversammlung statt. Der Verein ist körperschaftliches Mitglied des deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, des Landes-Samariter-Verbandes zu Leipzig, des Vereins „Sächsischer Heimatschutz“ Dresden und des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose in Berlin. Der Verein hält verschiedene Zeitschriften und hat eine größere Anzahl Merkblätter und Schriften verbreitet. Einer Anzahl Wöchnerinnen auf dem Lande wurden bare Unterstützungen zuteil und einer weiteren Anzahl zum Stillen einwandfreie Milch zur Verfügung gestellt. 17 Ortsgruppen haben sich entschlossen, Tuberkulose-Fürsorgestellen einzurichten. Tuberkulose-Merkblätter sind allen, Spuckflaschen und -töpfe mit Gebrauchsanweisungen einem Teile der Ortsgruppen zugesandt worden. Die im Bezirk bestehenden Körperschaften, die den Kampf gegen die Trunksucht aufgenommen haben (Blaues Kreuz-Großenhain, Ausschuß zur Bekämpfung der Alkoholnot im Bezirk, Sitz Riesa) wurden durch Geldbeihilfen unterstützt. Von dem Vorstand der Landesversicherungsanstalt wurden dem Verein wiederum 570 Mark als Beitrag für die Gemeindepflege usw. gewährt.

Der Herr Vorsitzende machte weiter noch auf die Arbeitsnachweise bei den Herbergen zur Heimat in Großenhain und Riesa, sowie dem Stadtrat in Radeburg aufmerksam, empfahl deren rege Benutzung mit dem Bemerken, daß etwaige Kosten gern auch von dem Verein getragen würden. Weiter möchte die Einführung hauswirtschaftlicher Unterrichtskurse mehr Aufnahme finden. Zur Benutzung für Familienabende steht der Lichtbildapparat des Kreisvereins für innere Mission zur Verfügung.

Separatoren-Oel | Waschmaschinen | Alfa-Separatoren

Stifte | Schaftplatten | Nähnadeln | Federnen

Fahrräder

beste erstklassige Marken (Wanderer, Brennabor, Neckarsulmer Pfeil, Attila, Haenel) zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen.

C. Weimann, Seerhausen.

Reparaturen an allen Modellen sachgemäß :: :: :: und billig. :: :: ::

Grammophone | Wringmaschinen | Nähmaschinen

Sie können nicht wissen,

welche Vorteile Ihnen Nachrichten oder Anzeigen, die Sie im Riesaer Tageblatt finden, bringen können. Deshalb sollten Sie sich den regelmäßigen Empfang des Riesaer Tageblattes sichern durch rechtzeitige Bestellung bei dem Briefträger, dem Postamt oder bei den Zeitungsausträgern.

In der Warenausstellung im Manuf.-Warenhaus E. Mittag, Wettinerstr. 15, sind jetzt sämtliche Waren zu sehr niedrigen Preisen ausgestellt. Die Besichtigung ist ohne irgend welchen Kaufzwang sehr gern gestattet.

Heidelbeerwein

bestes erstklassiges Naturprodukt

nicht zu vergleichen mit den von auswärts bezogenen, oftmals recht zweifelhaften Qualitäten.

1 Ltr. 50 Pfg. — 5 Ltr. M. 2,40

empfehle direkt vom Faß.

J. T. Mitschke Nachf.

Pfingstmaien.

Skizze von E. von Hauff. —ff—

Es war sonst allabendlich immer eine große Tafelrunde im Pensionat Wellmann. Heute, am Pfingstsonnabend, war die gute Hälfte der Pensionäre ausgeflogen. Drei Damen und vier Herren waren nach Hause gereist, ein paar hatten bereits ihre Wandertouren für die Feiertage angetreten, und nur ein kleiner Rest junger, heimatloser Menschen war zurückgeblieben und saß schweigsam und melancholisch beim Abendessen.

Nur die kleine, ewig vergnügte Amerikanerin radebrechte im holprigsten Deutsch in die ungewohnte Stille hinein, zauberte zwei abgearbeiteten Lehrerinnen hier und da ein Lächeln auf die müden Gesichter, entlockte Mister Johnson, dem nüchternen Sportsmann, sogar echt englische Entgegnungen und ließ Madame Wellmann, die Pensionatsinhaberin, und ihre ältere, unverheiratete Schwester weniger ehrwürdig blicken als sonst.

Zwei saßen unbeweglich dabei, aßen an ihren Eiern eine Viertelstunde lang, zerschnitten den Schinken kreuz und quer in winzig kleine Stückchen, um schließlich doch das meiste wieder auf den Rand des Tellers zu schieben.

„Nun, mal wieder keinen Appetit?“ fragte Madame Wellmann besorgt, als sie das sah. „Fräulein Frankhausen und Herr Doktor Siebert müßten eigentlich zusammensitzen. Dann brauchte man nur einen leeren Brotkorb an diesen Platz zu stellen, uns es würde auch genügen.“

„Ich sitze hier sehr gut“, meinte das blonde Mädchen ruhig, indem doch ihre Finger, die die Gabel hielten, leise zuckten. Sie sah auch nicht da hinüber, wohin die andern alle den Blick gerichtet hatten: nach dem andern Ende der langen Tafel, wo Doktor Siebert saß und wo jetzt in dem blassen, schmalen Gesicht das Blut rote Streifen hervorlockte und der Blick der klugen, schönen Augen wie suchend nach dem hellen Mädchenhaupte wanderte:

„Wir würden uns dann ja noch weniger vertragen,“ lächelte der Mund; dazu „darum, je weiter auseinander, desto besser.“

Und da lachten alle mit und freuten sich der offenen Feindschaft. Es war auch ein zu großer Gegensatz zwischen diesen beiden Menschen. Das reiche, flotte, verwöhnte Mädchen und der Hungerleider, der Literat und Geduldete im Pensionat, von dem man wußte, daß er für sein kleines, schmales Hofstübchen kaum den zehnten Teil bezahlte wie Liselotte Frankhausen für ihre beiden eleganten Zimmer nach der Straße zu. Sie studierte aus lauter Langweile Musik, hatte irgendwo in der Mark ein Gut von mehreren tausend Morgen, das nach dem Tode ihrer Eltern ein alter, fideler Onkel verwaltete, der in jedem Monat mindestens einmal im Pensionat mit sehr umfangreichen Paketen auftauchte, um der Nichte allerlei Leckerbissen von ihrer Scholle zu bringen. Dann bekam jeder etwas ab, nur Doktor Siebert nicht. Es hätte vielleicht wie Hohn ausgesehen. Er war vielleicht zu stolz dazu, der verdrehte Schriftsteller ... man wußte es nicht ganz genau .. Man amüsierte sich über ihn und seine kleinen, hübsch pointierten Feuilletons, die hier und da in den Tageszeitungen erschienen.

Ein Duft von frischem Hefekuchen lag heute in dem großen Berliner Zimmer, das man als Speisesaal eingerichtet hatte. Und über dem Sofa-Umbau steckte sogar ein riesiger, lichtgrüner Birkenbusch, von dem es beinahe wie Festglanz herniederleuchtete auf die Tafel.

Sie spürten es alle und fanden doch die Freude nicht und das Lachen dieser Freude. Sie wären wohl heute auch lieber irgendwo hinausgezogen wie die andern, zu Mutter .. zu Vater .. oder in einen grünen Winkel, Licht suchend, Pfingststimmung und Maienblüte.

Sie wußten aber nicht, wohin, außer Liselotte Frankhausen. Und warum die über Pfingsten in dem staubigen Berlin blieb, daraus wurde erst recht keiner klug. So ein reiches, selbständiges Mädel blieb ewig unberechenbar ... und bei diesem Gedanken seufzten die beiden adligen, abgearbeiteten Lehrerinnen, die kein Gut ihr eigen nannten und entfernte Verwandte von Madame Wellmann waren ...

Und alle sahen plötzlich den Birkenbusch an, den das Hausmädchen ins Zimmer gebracht hatte. Die Dame des Hauses, von der Schwester, Fräulein Dorette, unterstützt, kommandierte dabei:

„Mehr rechts, Anna ... nein, etwas mehr in die Mitte; vorsichtig, damit die Vasen nicht vom Umbau herunterfallen ... ja ... so sieht's ganz gut aus“

Und nun saß der Pfingstbusch fest, ließ die blitzblanken Blättchen hängen und begann seinen Duft langsam ins Zimmer auszustreuen. Man fühlte es förmlich, wie er dahergeweht kam und von Waldesrauschen und blauem Himmel erzählen wollte.

Alle die erhobenen Köpfe sanken plötzlich wieder herab, bis Fräulein Dorette in die Stille hinein sagte: „Das könnte ich mir auch gar nicht mehr vorstellen, Pfingsten ohne Maien im Hause ...“

„Bluff“, sagte die kleine, kecke Amerikanerin vorlaut, den gelben Strunkelkopf schüttelnd.

Und Mister Johnson nickte trocken dazu und machte sein übliches arrogantes Gesicht, wie immer, wenn er etwas nicht begreifen konnte.

Die Lehrerinnen ereiferten sich.

„Es steckt wenigstens Poesie darin, und solange die ein Mensch noch hat, steht es immer noch nicht schlimm um seine Seele,“ sagte die eine.

Und die andere lächelte versonnen:

„Sie müssen mir auch Birken ins Zimmer stellen, Tante Wellmann; in jede Ecke einen Baum. Früher, bei uns zu Hause, haben wir sogar Blumen hineingewunden, Flieder, Schneebälle oder Rosmarin. Das erhöht den Reiz und die Stimmung noch zum Pfingstfeste.“

Herr Schuldirektor Börner-Gröba trug hierauf den Kassenbericht vor, der bei einer Einnahme von 2948,46 Mark und einer Ausgabe von 2365,01 Mark einen Kassenbestand von 583,45 Mark aufwies. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt nach dem Vortrage 1137,19 Mark gegen 958,90 Mark im Vorjahre, also 178,29 Mark mehr. Die von dem Kassierer Herrn Obersekretär a. D. Obenaus aufgestellte Jahresrechnung war von Herrn Schuldirektor Börner-Gröba geprüft und für richtig befunden worden. Einstimmig wurde dem Kassierer Entlastung zuteil. Herr Geh. Regierungsrat Dr. Uhlemann nahm hierauf Gelegenheit, dem Kassierer für seine Arbeit Dank abzustatten und insbesondere den Herren Ärzten für ihre gehabte Mühewaltung bei der Ausbildung von Samaritern und der Krankenpflege auf dem Lande herzlichst zu danken.

Die vier satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder; die Herren Pfarrer Teichmann-Strehlen, Pfarrer Koch-Prausitz, Sanitätsrat Dr. Nicolai-Riesa und Kantor-Richter-Lampertswalde wurden sodann durch Zuruf einstimmig wiedergewählt und der mit 2300 Mark in Einnahme und Ausgabe balanzierende Voranschlag auf das laufende Jahr einstimmig genehmigt.

Ueber den hierauf schließlich folgenden Vortrag über Jugendpflege haben wir, wie in vorstehendem nach dem „Gr. Tgbl." in voriger Nummer unseres Blattes bereits berichtet.

Ein besatzungsloses Schiff.

DGW. Die Fortschritte auf allen Gebieten der Technik, besonders auf dem der Elektrizität, haben im Kriegsschiffswesen zu Einrichtungen geführt, die immer mehr auf den Ersatz der Bedienung von Menschenhand durch Maschinenkraft hinauslaufen. Es sind darin schon Erfolge erzielt worden, die man noch vor wenigen Jahren für ganz unmöglich erklärt haben würde. Heute überrascht es kaum noch, wenn man erfährt, daß z. B. die englische Marine einen Apparat erprobt, mit dessen Hülfe von einem einzelnen Menschen alle schweren Geschütze eines Linienschiffes auf elektrischem Wege und ohne Mitwirkung der Bedienungsmannschaften gerichtet und abgefeuert werden können.

Die letzte Errungenschaft der Technik ist nun ein Schiff, das gänzlich ohne Besatzung ist und von Land aus ganz nach Belieben gelenkt wird. Von einem an Land aufgestellten Wellensendeapparat werden elektrische Wellenzeichen abgegeben, die durch die Luft auf das Schiff wirken, hier durch einen Empfangsapparat aufgenommen werden und dann für die verschiedenartigsten Betätigungen besondere Maschinen in Tätigkeit treten lassen. Diese Erfindung ist ohne Zweifel hervorgegangen aus dem Bestreben, den Torpedo, diese gefährliche Waffe des Seekriegs, lenkbar zu machen oder so einzurichten, daß man ihm jederzeit eine von seinem ursprünglichen Kurs abweichende Richtung geben kann, je nachdem eine Aenderung in der Lage des Zieles dies erforderlich macht. Versuche, den Torpedo durch eine feste Verbindung mit seiner Lancierstelle, entweder durch zwei sich verschieden schnell abwickelnde Drähte oder durch elektrische Leitung, zu lenken, haben keinen besonderen Erfolg gehabt. Der Gedanke, ihn ohne eine feste Verbindung nur mit Hülfe Hertzscher Wellen zu steuern, lag daher nicht allzu fern, nachdem die überraschend schnelle Entwickelung der drahtlosen Telegraphie dessen technische Durchführung gestattete. Allerdings brauchte der Torpedo über die Wasserfläche hervorragende Träger für die Empfangsdrähte, und für die Aufstellung der Träger wurde wieder ein Schwimmkörper notwendig, so daß sich der Torpedo zu einem Fahrzeug, einer Art Halbunterseeboot, entwickelte, das außer den Antennen einen Antriebsmotor, eine Schraubenwelle mit Schraube und einen Steuerapparat trug und einen Torpedo enthielt, der auf funkentelegraphischem Wege abgefeuert werden konnte. Selbstverständlich war es möglich, noch sonstige Einrichtungen, z. B. für Signalzwecke, unterzubringen, sowie statt des unterseeischen ein überseeisches Fahrzeug zu verwenden.

Mit solchen lenkbaren Torpedos oder, wie es richtiger heißen sollte, mit dem lenkbaren Unterseeboot sind schon seit Jahren, besonders in Frankreich, Versuche angestellt worden, die anscheinend noch nicht zu befriedigenden Ergebnissen geführt haben. Jetzt ist es jedoch einem deutschen Erfinder, Lehrer Chr. Wirth-Nürnberg,

Verpachtung.

Wegen zur Ruhesetzung verpachte ich mein Feinkost-Geschäft im Innern der Stadt Chemnitz. — Auch ist das Grundstück, worin eine langjährige, sehr rentable, erstklassige Bäckerei betrieben wird, zu verkaufen.

E. Edelhäuser, Chemnitz/Sa., Besitzer.

Das vollkommenste Fahrrad ist das **Hercules-Rad** infolge vieler wichtiger Verbesserungen in der Konstruktion. Man verlange Katalog.

Hercules-Werke A.-G., Nürnberg.

Vertreter: Franz Müller, Fahrradhandlung, Merzdorf.

Zahn-Atelier

Riesa, Parkstr. 1, Weg n. d. Techn.

Rudolf Trautner.

Schonendste gewissenhafte Behandlung.

Sprechstunde von 8—7 Uhr.
Sonntags „ 9—1 „

Nestle's Kindermehl.

allbewährt, stets zuverlässig für Kinder und Kranke.

Herren u. Damen-Uhren, Regulateure u. Freischwinger mit schönem Gong-Schlag, Goldwaren, Trau- u. Verlobungsringe, Nähmaschinen Wasch- u. Wringmaschinen, Brillen, Klemmer, Thermometer, Barometer, Musikwerke, Grammophone, Platten in großer Auswahl, neueste Stücke, empfiehlt preiswert

F. Lupprian,
Uhrmacher,
Glaubitz.

Manufaktur-Modewarenhaus Dressler Prager Straße 12 Dresden

Dresden

Riesen-Lager.

Modewaren, Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Waschstoffe, Futterstoffe, Schneiderei-Artikel, Aussteuer-, Tisch- und Bettwäsche, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Normalwäsche, Korsette, Untertaillen, Kamelhaar-, Schlaf- und Steppdecken, Tisch- und Gardendecken, Herrenwäsche usw.

Wie enorm billig man bei mir kauft, ist allgemein bekannt.

Höchste Leistungsfähigkeit in guter Mittelware.

Weiße Bettdamaste und Stangenleinen.

95 verschiedene Muster. Jedes Muster in 5/4 und 6/4 breit.
1 Bezug mit 2 Kopfkissen von Mk. 4,50 an.

Adolf Ackermann.

Spezial-Wäsche-Aussteuergeschäft.

Wichtig

für Gesunde und Kranke ist das hochinteressante Buch:

Denkschrift zur Wahrung der Kurierfreiheit.

Preis Mk. 1,50. Herausgegeben u. zu beziehen von A. W. Frenzel, Riesa.

Handwagenräder • Kinderwagenräder

empf. in großer Auswahl Joh. Rudolph, Riesa, Schulstr.

„Ich geben diesermal der ganzen Blumen dazu", erbot sich der Engländer galant, mit einem schmachtenden Blick auf die zarte, niedliche Lehrerin, die purpurrot dabei wurde.

Waberne Wellnitzen regte sich auf.

„Zuviel kann ich nicht besorgen lassen von dem Grünzeug, es gibt nachher häßliches, welkes Laub davon, das überall herumfliegt und Staub aufwirbelt. Bei uns in meiner Heimat brachte man die Birke überhaupt nicht in die Stuben hinein. Da wurden die Pfingstmaien vor die Haustüren gestellt oder obenauf auf die Giebel der Dächer."

„Dorfgewohnheiten also," sagte Liselotte spöttisch. „Ich erinnere mich auch, daß die Leute bei uns auf dem Lande ähnliche Gebräuche mit den Birkenzweigen hatten. Allerlei Zauberkraft und Aberglauben spielte da mit. Mein Onkel glaubt heute noch daran und reibt sich sein Gesicht mit Birkencreme ein, es nützt aber nie was, die Nase bleibt rot. . . ."

Sie lachten alle, die den braven, gemütlichen Protzinger kannten, nur Doktor Siebert nicht. Er zerkrümelte mit nervösen Fingern die Eierschalen auf seinem Teller.

„Meine Mutter hat uns Kindern früher Bänder in diese Pfingstzweige hineingeflochten", meinte er leise. „Damit zogen wir am frühen Morgen in der Nachbarschaft herum und klopften gegen die Türen unserer Freunde. Das sollte Glück bringen, Festfreude."

Fräulein Dorette nickte. Der graue Scheitel hob sich wichtig dabei.

„Dabei ist auch eine sehr hübsche Sitte, Herr Doktor. Ich würde mal an Ihrer Stelle darüber schreiben. Das paßt gut zu Ihrem hübschen Plauderton. Es gibt gerade mit den Pfingstmaien so viele Volksgebräuche. In unserm guten, alten Weserstädtchen war einer ganz besonders hübsch. Da spielte natürlich die Liebe mit. Liebte ein Bursche ein Mädel, von dem er nicht wußte, daß es ihm auch gut war, der für eine offene Werbung aber zu scheu war, so brauchte er nur bis Pfingsten zu warten, dann erfuhr er's. Da pflückten nämlich die Mädel Birkenzweige, durchflochten sie mit Bändern von ihrer Lieblingsfarbe und stellten sie dem Herzallerliebsten heimlich vor Fenster oder Tür. An der Farbe der Bänder mußte er dann erraten, ob es die Richtige war . . . oft schwer, oft leicht . . . Liebe macht ja immer erfinderisch, und . . ."

Das alte Fräulein schwieg ganz erschrocken.

Sie hatten alle gelacht, die losen, jungen, modernen Menschen, Liselotte Frankhausen am lautesten. Und die Schwester lachte sogar auch mit.

„Ja, ja, Dorettchen, Du hättest das auch tun sollen, ich kannte jemand, der einst drei Pfingsten darauf wartete. . . ."

Da wurde Dorettchen dunkelrot vor Scham. Sie wollte etwas erwidern, Doktor Siebert kam ihr aber zuvor:

„Ich glaube, das darf man niemand vorwerfen, meine Damen! Das kann von zweierlei Seiten aufgefaßt werden. Entweder tut so was ein verliebtes, mannstolles Mädel, oder aber ein großer, starker Mensch, der dem Schwachen helfen will. Es liegt jedenfalls viel natürliches Empfinden in dieser Sache, und ich finde gerade diesen Pfingstbrauch sehr hübsch."

„Ich nicht," sagte Liselotte Frankhausen laut und hart. „Aberglauben ist Humbug, und derartige läubliche Volksgebräuche sind Kinderei. Mahlzeit, meine Herrschaften!"

Und rank und schlank wie ein leibhaft Birkenbäumchen stand das blonde Mädchen auf, neigte leicht den Kopf und schritt aus dem Zimmer.

Die andern sahen ihr lachend nach. Das Lächeln in Doktor Sieberts Gesicht glich eher einem verlegenen Zucken.

„Ist ja selber ein Landmädel," wollte er sagen, „regt uns steife Stadtleute nur auf, ist vogelfrei und vom Glück verwöhnt wie Sonnenkinder, die ewig im Lichte leben dürfen" . . . aber er sagte es nicht.

Er saß noch ein Weilchen bei den andern, die bereits das Gespräch vom Pfingst- und Maienzauber vergessen hatten, die nur noch austranken und sich erkundigten, ob morgen auch reichlich Spargel auf die Mittagstafel käme zum Festmenü.

Müde stand er auf. Die Luft, die durch das geöffnete Fenster in den Raum strömte, war heute aufregend warm. Er würde heute nacht bei offenem Fenster arbeiten können.

„Mahlzeit!" sagte er auch, schritt den langen Korridor entlang in sein Hofstübchen und setzte sich an den Schreibtisch, der aber nur ein ganz gewöhnlicher Holztisch war. Er nahm das halbfertige Manuskript, sah versonnen zu, wie der Maienwind die losen Blätter emporblähte, und blieb regungslos vor dem geöffneten Fenster sitzen.

Draußen irgendwo im Hofe spielte ein Leierkasten. Er wußte nicht, was er spielte, aber es mußte wohl auch etwas vom Mai und von der Liebe sein, es klang so traumhaft süß, man sah förmlich Blüten dabei und junge Lippen, die einen anderen Mund suchten. . .

Des Mannes Haupt sank schwer herab. Nein, er würde wieder nicht arbeiten können diese Nacht. Solange er in diesem Hause weilte, unter einem Dach mit Liselotte Frankhausen, so lange konnte er keinen Frieden finden. Er würde ausziehen zum ersten Juli.

Es wurde dunkler und dunkler in dem schmalen Zimmer.

Doktor Siebert dachte gar nicht daran, die Lampe anzuzünden. Die Augen wurden ihm schwerer und schwerer, der alte Korbstuhl war so herrlich bequem — er schlief ein. Einen Augenblick wollte ihn der Gedanke noch emporreißen: „Geh ins Bett, da liegst du besser und gesünder" . . . . aber er hatte nicht mehr die Willenskraft, sich aufzurichten. Es war ein zu köstliches Hinüberdämmern ins Traumland. Alle stillen Wünsche wurden da lebendig, alles große Sehnen erfüllte sich. Da brauchte man ja gar kein Bett.

Er wußte gar nicht, wie lange er geschlafen hatte, als er wieder hochfuhr. Aber er erschrak sehr. Irgend etwas riß ihm die Augen auf, er blinzelte, wollte es wegwischen, es blieb doch immer da, bis er merkte, daß es die Sonne war, die über den dunklen Hof zu ihm hineinlachte: die Pfingstsonne. Und irgendwo schlug eine Uhr sechsmal.

Beinah verständnislos hörte Doktor Heinz Siebert zu. Und dann rieb er sich noch einmal die Augen. Hatte

gelungen, einen Apparat herzustellen, der durchaus einwandfrei arbeitet. Den Teilnehmern an der letzten Hauptversammlung des Deutschen Flotten-Vereins war Gelegenheit gegeben, auf dem Dutzendteich bei Nürnberg den verschiedensten Manövern mit einem etwa 7 Meter langen Boot beizuwohnen, das auf einen Handgriff des an Land aufgestellten Lenkers sich in Bewegung setzte, stoppte, rückwärts ging, drehte und Signale durch Abfeuern von Schüssen oder Läuten der Schiffsglocke abgab. Die Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Flotten-Vereins beabsichtigt, die geniale Erfindung durch Vorführung des Versuchsbootes zunächst auf dem Wannsee Anfang Juli einer größeren Oeffentlichkeit zugänglich zu machen.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß eine solche Erfindung für den Frieden z. B. im Seerettungsdienst von großer Wichtigkeit sein wird, daß sie aber namentlich für den Krieg eine ganz bedeutende Rolle spielen kann, besonders wenn man bedenkt, daß der Apparat auch zur Lenkung von Luftschiffen geeignet ist und daß er auch von Luftfahrzeugen aus in Tätigkeit treten kann. Vorbedingung ist allerdings, daß die von ihm ausgesandten Wellen gegen Störung von feindlicher Seite unter allen Umständen gesichert sind.

Patentanwaltsbüro Sack
Ing. O. Sack, Dr.-Ing. F. Spiesmann. LEIPZIG.

Kirchennachrichten.

Pfingsten 1911.

Riesa: 1. Pfingstfeiertag: Predigttext für den Hauptgottesdienst: Ap. Gesch. 2, 1—13. Predigttext für den Frühgottesdienst: Ap. Gesch. 2, 1—13. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pastor Römer), vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pfarrer Friedrich), ¾11 Uhr Kindergottesdienst ebenda (Pastor Beck).

Nachm. ¾5 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtkrankenhaus (Pastor Römer).

2. Pfingstfeiertag: Predigttext für den Hauptgottesdienst: Ap. Gesch. 2, 14—18. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Beck). — An beiden Feiertagen Kollekte an den Kirchtüren für den Allgemeinen Kirchenfonds.

Kirchentaufen an beiden Feiertagen und Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Wochenamt vom 4. bis 11. Juni c. für Taufen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.

Kirchenmusik zum Pfingstfeste. 1. Feiertag: 1. Vor der Predigt: „Sanctus" aus der Messe (in As-Dur) für Chor, Orchester u. Orgel von Franz Schubert. 2. Nach der Predigt: Geistl. Lied für Mezzosopran von J. W. Franck. (Gesungen von Fräulein Thea Neumann, Konzertsängerin aus Dresden). 3. Orgelnachspiel: J. Seb. Bach, Fuge in G-Moll. — 2. Feiertag: Motette von H. Lüneß. „O komm, du Geist der Wahrheit". Orgelnachspiel: J. Seb. Bach, Fuge in D-Dur. (Texte beide Feiertage an den Kirchtüren).

Gröditz: 1. Pfingstfeiertag vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Text Apostelgesch. 2, 1—13) P. Burkhardt. Kirchenmusik: „Wieder ist das Fest der Pfingsten" 4st. Chor von J. Schönebaum. Vorm. ½11 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier P. Burkhardt, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Pochra P. Naumann. — 2. Pfingstfeiertag vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Text Apostelgesch. 2, 14—18) P. Naumann. An beiden Feiertagen Kollekte für den Allgem. Kirchenfonds. — Wochenamt P. Naumann.

Weida: 1. Pfingstfeiertag vorm. ½8 Uhr Beichte mit Feier des heiligen Abendmahles. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. — 2. Pfingstfeiertag vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. An beiden Feiertagen Kollekte für den Allgem. Kirchenfonds.

Panitz mit Jahnishausen: 1. Pfingstfeiertag vorm. ½8 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahles. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. — 2. Pfingstfeiertag vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Jahnishausen. An beiden Feiertagen Kollekte für den sächsischen Kirchenfonds.

Zeithain: 1. Pfingstfeiertag vorm. ½9 Uhr Festgottesdienst über Apostelg. 2, 1—13. — 2. Pfingstfeiertag vorm. ½9 Uhr Festgottesdienst über Apostelgesch. 2, 14—18. An beiden Tagen Kollekte für den Allgem. Kirchenfonds.

Röderau: 1. Pfingstfeiertag früh 9 Uhr Festgottesdienst, nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Chorgesang: „Ich suche dich!" von Kreutzer. — 2. Pfingstfeiertag früh 9 Uhr Festgottesdienst. Kollekte für den sächsischen Kirchenfonds.

Glaubitz: 1. Pfingstfeiertag vorm. ½8 Uhr Beichte u. h. Abendmahl, vorm. 8 Uhr Frühkirche. — 2. Pfingstfeiertag vorm. 10 Uhr Spätkirche.

Ischatzen: 1. Pfingstfeiertag vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. — 2. Pfingstfeiertag vorm. 8 Uhr Frühkirche.

In beiden Kirchen Kirchenkollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds.

Katholische Kapelle Riesa (Friedrich August-Straße 2a): Pfingstsonntag: 6 Uhr Osterbeicht, ½8 Uhr Frühgottesdienst, 9 Uhr Predigt, feierliches Hochamt u. Segen. Nachm. ½3 Uhr Andacht. Taufen um 2 oder 3 Uhr. — Pfingstmontag: 6 Uhr Osterbeicht, 9 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. 11 Uhr hl. Messe, nachm. ½3 Uhr Andacht, Taufen um 2 oder 3 Uhr. Wochentags hl. Messe ½8 Uhr.

Wanderer
Fahrräder — Motorräder
Unübertroffene, solide Konstruktionen Bewährteste Marke.
Bestes Material Preiswert — Leichter Lauf Kataloge kostenlos.
Vertreter:
Friedrich Rams, Mechaniker,
Hauptstr. 60. Radfahrbahn. Eingang Hausflur.
Lernen gratis. Mech. Rep.-Werkstatt m. Kraftbetrieb.
Herrenräder von 65 M., Damenräder von 75 M. an mit Garantie.
Ersatz- und Zubehörteile.
Bei Ankauf von Mänteln und Schläuchen nehme gebrauchte in Zahlung.
Herren- und Damenräder leihweise. Reichhaltiges Lager in Nähmaschinen.

Stahl- u. Moorbad Lausigk
(Herrmannsbad)
hat seit viel Jahren die vorzügl. Heilerfolge erzielt bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauenleiden u. rückhaltlose Anerkennung Arzt. Autoritäten gefund. Wohnungen im Kurhause, im angrenz. Villenviertel u. der nahegel. Stadt, allen Bedürfnissen entsprech. Verpflg. anerkannt gut u. preiswürdig. Waldr. Gegend, ausgedehnte Parkanlagen, angenehme Aufenthalt. Tägl. Musikaufführ. Donnerstag Réunion. Kurzeit: 1. Mai bis Ende Sept. Prosp. durch die Kurverwaltg. zu Lausigk und den Verkehrsverein zu Leipzig. Nachweis von Privatwohnung durch den Verkehrsausschuss in Lausigk.

Moorbad-Johannisbad Schmerkwitz b. Kamenz i. Sachs.
starke Schwefel- kohlensaure- Bäder...
gegen Gicht
Rheumatismus Ischias, Hautkrankheiten, Herz, Nerven u. Frauenleiden
Kurarzt Dr. med. Kuchel.
Prospekte frei durch d. Verwaltung
Bes. Edwin Bager, Fernspr. Elstra 23

Reparaturen
aller Musikinstrumente prompt u. billig. Anfertigung neuer Saiten-Instrumente nach Angabe, bei Violinen, Form, Lack 2c. Kaufe od. tausche gebr. Instrumente.
Musikhaus A. Meyer,
Hauptstr. 41.

Kinderwagen,
Leiterwagen, Reisekörbe
empfiehlt billigst bei großer Auswahl Joh. Rudolph,
Riesa, Schulstraße.

Pfingst-Postkarten,
neueste Muster, zu billigsten Preisen empfiehlt in größter Auswahl
Joh. Hoffmann,
Buchhandlung,
Hauptstraße 36.

Herrenstoff-Reste
passend für Herren- u. Knabenanzüge, Hosen, Kostümröcke 2c. empfiehlt zu Engrospreisen
B. verw. Reinhardt,
Wettinerstr. 29.

Wäschemangeln
in allen Größen, jede Konkurrenz übertreffendes Fabrikat, liefert unter Garantie
Paul Thiele, Wäschemangelfbr.
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Diese Woche
wird ein großer Posten
Strümpfe
zum spottbilligen Preis,
3 Paar für Mk. 1.—,
in allen Größen zum Aussuchen verkauft
Ernst Mittag.

Wandrer-Räder
Mars- u. Phänomen-Räder, sowie alle Ersatz- u. Zubehörteile zu billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen empfiehlt
F. Lupprian,
Uhrmacher u. Fahrradhandlg.,
Glaubitz.

Die jetzt so beliebten gestrickten Knabenanzüge „Murrha"
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl Arthur Otto,
Hauptstr. 19.

MEINEL & HEROLD
Harmonikafabr., Klingenthal (Sa.) 196

8000 Denkscheine.
Katalog p. 20 Pf. gegen unverzügl. Einsendung dieses Inserates portofrei.

Wäschemangeln
f. Hand- u. Kraftbetrieb, mit Unterblattauflauf u. Momentausrücker, f. unstreitig d. best. d. Welt! Herrl. Wäscheglätt., dab. lohn. Einnahme! Teilzahl. gestattet. Ernst Herrschuh, Chemnitz 181. Größte Mangelfabrik. Preisl. gratis

Zahle Geld zurück wenn meine grüne Tinktur nicht in einigen Tagen Hühnern 2c. u. Warzen beseitigt. Fl. 50 Pf. Zu haben bei Rich. Goldig, Friseur, Hauptstr. 85.

Rossen.
Perle des Muldentales. Klosterruinen von Altzella, Grabentour, äußerst lohnende Tagespartie. Beste Bahnverb. Auskunft und illustr. Führer durch den Verkehrsverein Rossen.

Nicht übersehen!
Junge Leute erh. kostenl. ausführl. Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalten, Lehrmeierei Braunschweig, Madamenweg 138. Gründl., gediegene Ausbild. z. Verwalt., Kenntnisgestützt. u. Meiereibeamten. Kostenl. Stellenvermittlg. in 10 Jahren über 2000 Schüler. Direkt. Krause.

er das eben nur geträumt, daß er in einem Walde gewesen war, der ganz aus maijungen Birken bestand, eine immer heller und lachender als die andere, alle aber von bunten, wehenden Seidenbändern durchwunden? Er sah es förmlich noch, das leuchtende Rot, das tiefe Blau, alle Landesfarben durcheinander. . .

Seltsamer Traum! Ach so, ja . . . daran war das gestrige Gespräch schuld. Pfingstzauber, Aberglaube, Liebelei . . . Bluff . . . Schwindel, wie die kleine, keke Amerikanerin gesagt hatte. . . .

Heinz rigolete sich mühsam empor. Alle Glieder taten ihm weh. Das beste würde sein, jetzt hinauszuwandern in den jungen Tag, draußen in einem grünen Winkel die Pfingstglocken abzuwarten und dann, noch ehe der laute Menschenschwarm näherkam, wieder zurückzufahren und zu arbeiten.

Sechs Uhr, da würde schon irgendein Stadtbahnzug ihn hinausbringen in den Wald. Wie man überhaupt in einem Stuhl so lange schlafen konnte! Erst mal kaltes Wasser über die Augen, so, nun Hut und Stock, leise die Tür zum Korridor öffnen und dann . . . Aber er konnte plötzlich nicht weiterdenken. Er stand so fassungslos, die Türklinke in der Hand, daß er beinahe an Zauberei zu glauben begann. Was war denn das?

Sein Fuß hatte grünes, knisterndes Blattwerk gestreift, im Halbdunkel der geöffneten Tür leuchtete ein weißes Seidenband . . . barmherziger Gott, nein . . . das war ein sehr, sehr böser Scherz, den man sich da mit ihm und seiner Herzensnot erlaubt! . . .

Siedendheiß floß ihm das Blut in die blasse Stirn, seine Finger krampften sich zusammen, streckten sich aus und griffen dann doch zu . . .

Jemand hatte ihm einen Pfingstbusch vor die Tür gestellt, einen taufrischen, lichtgrünen Zweig, mit weißen Seidenbändern umwunden. Und ein Kärtlein war an dieses Seidenband geheftet. „Frohe Pfingsten" las der Mann die seltsam zittrig und flüchtig hingeworfenen Worte. Nein, das war doch kein Scherz, wenn ihm einer „Frohe Pfingsten" wünschte! . . .

Wenn er nur ordentlich nachdenken könnte! Wenn ihm nur nicht immer wieder dieser unsinnige Gedanke kam an Liselotte! . . . Nein, er durfte nicht denken. Aber irgend jemand mußte doch heute ganz früh . . . jemand, der gestern abend bei dem Gespräch zugegen gewesen war. . . .

Heinz fuhr herum. Da kam jemand den Korridor entlang.

Das Hausmädchen war also schon auf.

„'n Morgen," sagte es verschlafen und wollte vorüber.

„Ach bitte", bat er atemlos, „ist schon irgend jemand auf von den andern?"

Sie nickte.

„Fräulein Frankhausen . . . . ja. Ich hab' ihr eben eine Droschke besorgt. Is nach Hause gefahren . . . . glaub' ich . . ."

„Nach Hau—se," sagte der Mann nach und stand und stand noch, als das Mädchen schon längst weitergegangen war, sah auf das weiße Band an den lichtgrünen Zweiglein, weiß . . . weiß . . . . dachte an Liselottes weiße Kleider, an die weißen Möbel in ihrem Zimmer, an weiße Hüte, Mäntel, Handschuhe und Schleier . . . ihm schwindelte, so viel dachte er mit einem Male. Und seine eigenen Worte fielen ihm wieder ein, die er gestern zu dem seltsamen Pfingstgebrauch gesagt hatte, vor denen das Mädchen geflohen war, urplötzlich fortgelaufen vom halbvollendeten Abendessen. „Entweder tut so was ein verliebtes, mannstolles Mädel oder aber ein großer, starker Mensch, der dem schwachen helfen will. . . ."

„Ein großer, starker Mensch . ."

Doktor Heinz Siebert war plötzlich auf der Treppe, auf der Straße, saß in einem Auto und fuhr zum Potsdamer Bahnhof. Von dort mußte Liselotte Frankhausen fahren, wenn sie nach Hause wollte, in das große, waldumkränzte Gutshaus, von dem die andern erzählten, es sei einem Schlosse ähnlich in seiner Pracht.

Wieviel Menschen heute schon wach waren in Berlin! Pfingstsonne lockte sie wohl schon früh hinaus aus den Federn, Junge und Alte, Kleine und Große — es war ein einziges, festliches Durcheinander von wanderfrohen Menschen . . . .

Wenn er sie nicht mehr fände, die er suchte, würde er ihr nachfahren, der Stärkere der Schwächeren . . . jetzt gab es kein Zurück mehr.

Der stille Mann war plötzlich wie verwandelt. Jeden Dame sah er unter den Hut, jedem weißen Kleide lief er nach, jedes blonde Frauenhaupt ließ einen großen Strom von Blut in seine Stirn fließen.

Bis er sie doch noch fand. Er hatte sich eine Bahnsteigkarte lösen und in jedes Kupee hineinsehen müssen. Die dritte und zweite Klasse waren voll Menschen, die erste so gut wie leer. Darum sah er sie auch. Allein, in eine Ecke gedrückt, die kleine, gelbe Ledertasche neben sich auf dem Polster, in weißem Cheviotkostüm und weißem Panama mit weißer Schleife.

„Frohe Pfingsten", sagte er beinahe heiser vor Aufregung, als er vor ihr war.

Sie antwortete nicht. Sie sah ihn nur an — sehr geliebtes, schmales, markiertes Gesicht, den rassigen Mund, die großen, klugen, müdegearbeiteten Augen. Totenblaß wurde sie dabei, und ein hilfloses Zucken durchlief ihren Körper.

„Ich . . . . ich bin doch wohl nicht die Stärkere", sagte sie, mühsam nach Worten suchend.

Er griff unwillkürlich zu, damit sie nicht ohnmächtig wurde.

Da pfiff der Zug.

Im ersten Augenblicke wollte Heinz erschrocken zurücktreten, dann aber lächelte er und stieg vollends in das Kupee.

„Ich werde mir das Billet nachlösen lassen," sagte er wie entschuldigend zu dem regungslosen Mädchen. „Jetzt fahre ich mit, bis Sie . . . bis Du mich selber gehen heißt," vollendete er tief aufatmend.

Sie schüttelte den Kopf, streckte die Hand aus und lag im nächsten Augenblick an seinem Herzen.

Und jetzt wußten beide nicht, wer der Stärkere war. Sie küßten sich wie zwei, die eins sind in allem.

Und also fuhren sie in ihr Pfingstglück hinaus.

SLUB
Wir führen Wissen.

Gasthof Jahnishausen.

Den 2. Pfingstfeiertag
Jugendball,
von 4 bis 8 Uhr
Tanzverein,
wozu ganz ergebenst einladet
R. Heinze.

Gasthof Stösitz.

Für 2. Pfingstfeiertag ladet
zum Jugendball
freundlichst ein
Johannes Roscher.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.

Empfehle meinen neu vorgerichteten schönen schattigen Garten. Morgen Sonntag Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.
Hochachtungsvoll
Max Stelzner.

Gasthof Zeithain.

2. Pfingstfeiertag ladet zur
öffentlichen Ballmusik
von 4 Uhr an freundlichst ein Hermann Jentsch.

Gasthof Glaubitz.

Empf. während der Feiertage **gute Speisen u. Getränke,** sowie **Kaffee und Kuchen.**
Am 2. Feiertag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Otto Donat.

Schützenhaus Riesa.

Grosses Schützenfest

den 1., 2., 3., 4. Feiertag.
Montag, Dienstag von 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik,
gespielt von Militär-Kapelle.
Mittwoch abend von 7 Uhr an **öffentliche Ballmusik.** Um 10 Uhr **Brillant-Feuerwerk.**
Im Schützen-Salon:
1., 2. und 3. Pfingstfeiertag täglich 4 und 8 Uhr 2 große
Variété-Vorstellungen.
Direktion: Willy Krahmann-Chemnitz. Brillantes Familien-Programm.
Heinz u. Selban, urkomische Excentriker
Hedy Blank, Soubrette
Mstr. William, Antipode
Irma Werder, Liedersängerin
Rich. Förster, der beste sächs. Komiker
Max Florig, Humorist
Original-Fidele Geister. Excelsior-Duo. Burlesken-Ensemble.
Großer Lacherfolg. Anfang täglich 4 und 8 Uhr.
Auf dem Festplatze Belustigungen aller Art.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein M. Frenzel.

Angenehmer Ausflugsort:
Berners Weinstuben Lichtensee.

Elbterrasse.

Empfehle meinen vergrößerten schattigen Garten als angenehmen Aufenthalt.
Zu den Feiertagen reichhaltige Speisenkarte.
Echte Biere. Gutgepflegte Weine.
Alleiniger Verkauf von Gitzner-Urquell
— und echt Tucher in Syphons. —
Hochachtungsvoll Waldemar Freygang.

Gasthof Gröba.

Empfehle an beiden Pfingstfeiertagen diverse gute Weine, ff. Biere, guten Kuchen und Kaffee.
Am 2. Feiertage von nachmittags 4—8 Uhr **Tanzverein,** nach diesem **feine öffentliche**
Militär-Ballmusik.
Es ladet hierzu ganz ergebenst ein M. Große.

Gasthof „Admiral", Boberfen.

Montag, den 2. Pfingstfeiertag
feine Militär-Ballmusik,
von 4—8 Uhr Tanzverein, nach dem Ball bis 1 Uhr.
Werde an beiden Feiertagen mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten und bringe gleichzeitig meinen schönen Garten in Empfehlung.
Dazu ladet ganz ergebenst ein R. Hühnlein.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 1. Feiertag **feines Garten-Konzert,**
wobei ich mit feinen Getränken u. Speisen bestens aufwarte
Montag, den 2. Feiertag
große öffentliche Ballmusik,
wozu freundlichst einladet die Verwaltung.

Gasthof Pausitz.

2. Pfingstfeiertag
starkbesetzte Militär-Ballmusik,
von 4—8 Uhr Tanzverein,
wozu ergebenst einladet O. Hettig.

Zum Anker, Gröba.

Montag, den 5. Juni (2. Pfingstfeiertag)
feine öffentliche Ballmusik,
4—8 Uhr Tanzverein.
Empfehle Kaffee und Kuchen, sowie andere diverse Speisen und Getränke. Gleichzeitig bringe meinen schönen schattigen Garten in empfehlende Erinnerung.
Ergebenst ladet ein A. Pietsch.

Waldschlößchen Röderau.

Großer schattiger Garten. Angenehmer Aufenthaltsort.
Am 2. Pfingstfeiertag
starkbesetzte Ballmusik,
von 4—8 Uhr Tanzverein.
Hierzu ladet freundlichst ein Alfred Jentsch.
Sonntag, den 11. Juni
Großes Jäger-Konzert und Ball.

Angenehmer Ausflugsort.

Schmidts Weinstuben und Café Nünchritz.

Hotel Wettiner Hof.

2. Pfingstfeiertag große
öffentliche Ballmusik.
Mondscheinwalzer. 4—5 Uhr Freitanz. Tanzmarken.
Höflichst ladet ein R. Richter.

Hotel Höpfner.

Montag, den 2. Pfingstfeiertag
große öffentliche Militär-Ballmusik.
Gespielt von Mitgliedern der Pionierkapelle.
Abwechselnd Streich- und Blasmusik.
Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr.
— Tanzmarken sind am Büfett zu haben. —
Ergebenst lade hierzu sowie zum Besuch meiner Lokalitäten ein. Empfehle anerkannt guten Mittagstisch (Menu und à la carte), sowie Ausschank echter und Riebeck-Biere.
Um gütigen Zuspruch bittet Robert Höpfner.

Lindenhof Strehla.

Sonntag, den 1. Feiertag von 2 Uhr nachm. schöne musikalische Familien-Unterhaltung. Empfehle meine schönen Lokalitäten dem geehrten Publikum zum angenehmen Aufenthalt.
Montag, den 2. Feiertag
feine öffentliche Ballmusik,
von 4—8 Uhr Tanzverein.
Herrlicher Ausflug. Alpenglühen. Der feinste Damenflor. Die schneidigste Musik. Nur die neuesten Schlager.
Tanzkarten am Büfett.
— Küche und Keller bieten das Beste. —
Dazu ladet von Stadt und Land ergebenst ein
B. Christmannski.

Kleines Kuffenhaus

empfiehlt zu den Feiertagen seine **Lokalitäten** und **schönen schattigen Garten.**
Abends große Illumination.
Um gütigen Zuspruch bitten Otto Boden und Frau.

Gasthof Moritz.

Herrlicher Ausflugsort. Angenehmer Aufenthalt im Garten.
Zum Pfingstfeste empfehle ff. Speisen und Getränke, ff. Kuchen und Kaffee. 2. Pfingstfeiertag
Ballmusik von nachm. 4 Uhr an.
Es ladet freundlichst ein H. Arnold.

Bestgepflegte Biere. — — — Schöner Ausflugsort.

Lamms Restaurant

Röderau.
Zu den Pfingstfeiertagen bringe meine kühlen Lokalitäten und meinen schönen schattigen Garten in freundliche Erinnerung. — Empfehle ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen, sowie verschiedene kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Es ladet freundlichst ein Max Lamm.

Angenehmer Familienaufenthalt. Musikal. Unterhaltung.

Restauration Brauerei Röderau.

Zu den bevorstehenden Pfingstfeiertagen bringen unsere Lokalitäten, sowie unsern schönen schattigen Garten in freundliche Erinnerung. Empfehlen Kaffee und selbstgebackenen Kuchen, sowie verschiedene Speisen, gutgepflegte Biere und Weine.
Es laden freundlichst ein Bruno Rothe und Frau.
Ausschank von echt Augustiner Münchner.

Rosengarten Grödel.

Zu den beiden Pfingstfeiertagen ladet zu
Kaffee und selbstgeb. Kuchen
freundlichst ein Eduard Beger.

Gasthof Weida.

Montag, den 2. Pfingstfeiertag **öffentliche Ballmusik,** 4 bis 7 Uhr Tanzverein.
Empfehle an beiden Feiertagen ff. Kaffee und Kuchen.
Hierzu ladet freundlichst ein Frau verw. Straßberger.

Gasthof zum Schwan

Merzdorf.

Am 2. Pfingstfeiertag
starkbesetzte Ballmusik.
Anfang 4 Uhr.
Werde an beiden Tagen mit div. Speisen und Getränken, ff. selbstgebackenem Kuchen usw. aufwarten und lade ein geehrtes Publikum ergebenst ein
R. Reiche.
Angenehmer Aufenthalt im Garten.

Rosengarten Diesbar.

Empfehle während der Feiertage mein Etablissement. ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen, frische Maibowle.
Hochachtungsvoll Walter Bauer.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Den 2. Pfingstfeiertag
große öffentliche Ballmusik,
von 4—7 Uhr Tanzverein.
Dazu ladet freundlichst ein Oskar Gäbler.

Gasthof Grödel

empfiehlt seine Lokalitäten während der Feiertage zur regen Benutzung. Musikalische Unterhaltung. — 2. Feiertag
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet G. Zitzner.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 127. Sonnabend, 3. Juni 1911, abends. 64. Jahrg.

Die Zunahme der sozialpolitischen Lasten.

Vom nächsten Jahre ab wird die soziale Fürsorge in Deutschland einen neuen Ausbau erfahren, der die heute schon sehr erheblichen sozialpolitischen Lasten noch bedeutend steigern wird. Die Kosten der bestehenden sozialen Versicherung haben sich im Jahre 1909 auf insgesamt 810,7 Millionen Mark belaufen, wovon 51,5 auf das Reich, 415,6 auf die Arbeitgeber und 343,6 auf die Arbeitnehmer entfielen. Sobald die Hinterbliebenenversicherung und die Erweiterung der Krankenversicherung in Wirksamkeit treten und außerdem die Angestelltenversicherung nach dem vorgelegten Entwurf eingeführt ist, dann erhöhen sich diese Kosten um 284 Millionen Mark auf insgesamt 1094,7 Millionen Mark. Mehr als eine Milliarde wird dann also alljährlich für die soziale Versicherung in Deutschland aufgebracht. Hiervon entfallen auf das Reich 78,5, die Arbeitgeber 534,1 und die Arbeitnehmer 482,5 Millionen Mark.

Auffallend erscheint es der Täglichen Rundschau, daß gerade diejenigen Kreise der Arbeitgeber, die der Vorlage der Angestelltenversicherung mit Rücksicht auf die Mehrbelastung ablehnend gegenüberstehen, den Ausbau der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zur Fürsorge für ihre Angestellten als den geeigneteren Weg empfehlen. Tatsächlich würde aber dieser Weg zu einer noch erheblich höheren Belastung der Arbeitgeber führen, als sie die Vorlage der Regierung bedingt. Denn nach den angestellten genauen statistischen Ermittlungen ergibt sich, falls man für die Einkommen von 1500 bis 2400 Mk. vier neue Lohnklassen schaffen und dabei nur 2 v. H. des durchschnittlichen Einkommens dieser Klassen als Beitrag für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung rechnen würde, eine Mehrbelastung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer von jährlich 79 Millionen Mark gegenüber der Belastung nach den Beitragssätzen der Reichsversicherungsordnung. Diese Zahl würde sich noch durch die jetzt der Invalidenversicherung nicht angehörigen etwa 500 000 Angestellten steigern und zwar auf rund 103 Millionen Mark.

Da aber bei höheren Lohnklassen die Möglichkeit, eine höhere Rente versichern zu können, bestehen würde, so muß man mit Sicherheit annehmen, daß ein großer Teil der Personen, die jetzt aus der Versicherung ausscheiden, sie dann wegen der gebotenen höheren Leistungen freiwillig fortsetzen würden. Auch würden viele bereits aus der Versicherung ausgeschiedene die Versicherung erneuern. Hierdurch fällt aber die Ersparnis aus dem Verfall der Anwartschaften der Ausgeschiedenen, auf der die niedrigen Beiträge zum Teil beruhen, fort; und eine Erhöhung der Beiträge wäre unvermeidlich. Die angestellten Berechnungen haben ergeben, daß je nach dem Umfange der freiwilligen Versicherung bei Anfügung der neuen Lohnklassen mit einer Mehrbelastung bis zu 382 Millionen zu rechnen ist.

Die Arbeitgeber würden hiernach lt. Dr. Anz. weit mehr als das Doppelte derjenigen Belastung zu tragen haben, welche ihnen die Vorlage der Angestelltenversicherung zumutet. Und ebenso müßten sich die Leistungen des Reichs durch einen Zugang von etwa 3,5 Millionen Versicherten um nahezu ¼ des bisherigen Betrages erhöhen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In dem Befinden des Prinzen Joachim ist, wie das Wolf-Bureau mitteilt, eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten.

Die Stadt Wiesbaden beabsichtigt dem Kaiser ein neues Schloß als Geschenk anzubieten. Das Paulinenschlößchen soll zu diesem Zwecke niedergelegt werden und auf dem Gelände ein neues hochmodernes Schloß errichtet werden. Die Bausumme wurde von privater Seite gestiftet.

Aus Saloniki wird mitgeteilt, daß die Verhandlungen wegen der Freilassung des Ingenieurs Richter noch einige Tage beanspruchen dürften. Die Höhe des Lösegeldes ist noch nicht bekannt, da man bisher noch keine Fühlung mit den Räubern finden konnte. Auch die prinzipielle Frage, ob die türkische Regierung das Lösegeld trägt, ist noch unentschieden. Indessen verlautet an zuständiger Stelle, daß die Regierung bereit sei, das Lösegeld zu tragen. Inzwischen ist die Verfolgung der Räuber im Interesse Richters ganz abgebrochen worden.

Der in Breslau tagende Verein der Deutschen Zuckerindustrie nahm eine scharfe Resolution gegen den Versicherungsentwurf für Privatangestellte an, hauptsächlich wegen der kostspieligen Verwaltung, der allzu langen Karenzzeit und der im Verhältnis zu den hohen Beiträgen unzulänglichen Leistungen.

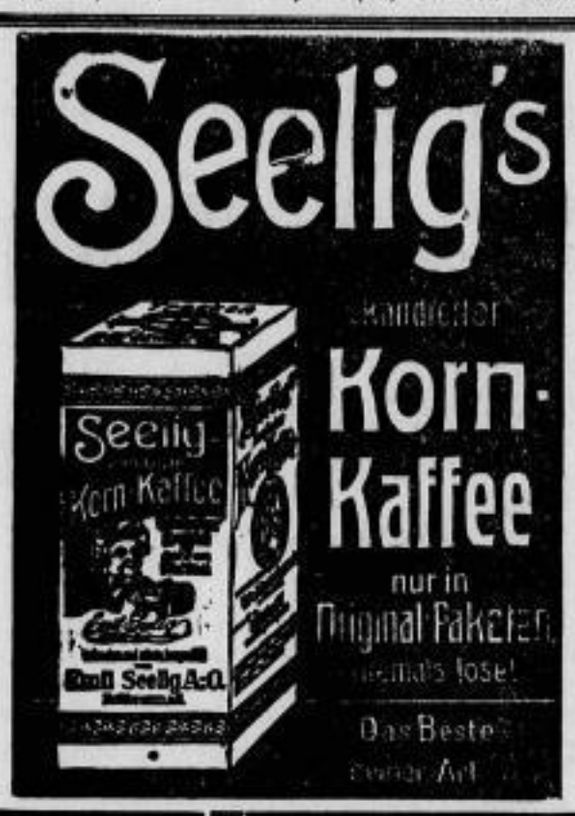
Das Feuerbestattungsgesetz ist der Justizkommission des preußischen Herrenhauses überwiesen worden und wird von dieser Kommission einige Tage vor dem Zusammentritte des Plenums beraten werden. Zu dem gleichen Zeitraume wird die Finanzkommission des Herrenhauses das Eisenbahnanleihegesetz beraten.

Zum Kampf um Jatho wird aus Köln gemeldet: Die liberalen Kreise der evangelischen Gemeinde haben einen Ausschuß gewählt, dessen Aufgabe es ist, alle Vorbereitungen zu treffen, um dem Pfarrer Jatho auch nach seiner Absetzung eine möglichst weitgehende geistliche Tätigkeit in der evangelischen Gemeinde zu gewährleisten, ohne daß das Kirchenregiment in die Lage kommt, hindernd einzugreifen. Für diesen Zweck sind bereits bedeutende Summen gezeichnet worden. Die Vorbereitungen werden noch vor der Hauptversammlung des Spruchkollegiums beendet sein, sodaß in der Wirksamkeit Jathos keine Unterbrechung eintreten würde.

Ueber eine Bewegung gegen die katholischen Lehrer in Bayern berichtet man dem „Dr. Anz.“ aus München: Der Kampf der katholischen Kirchenbehörden gegen die katholischen Lehrer ist in ein neues Stadium getreten. Hier wurde vorgestern eine große katholische Volksversammlung einberufen, um, wie der Vorsitzende sagte, Aufklärung zu schaffen über die Frage, ob die allgemeine Tendenz der bayrischen Lehrer-Zeitung kirchenfeindlich sei oder nicht. Nach einer sehr stürmischen Versammlung wurde, allerdings unter sehr erheblichem Widerspruch, eine Resolution angenommen, in der den Bischöfen gedankt wird, daß sie dem unter den Lehrern vertretenen kirchenfeindlichen Geist entgegentreten, dessen Ausbildung eine unüberbrückbare Kluft zwischen Eltern und Lehrern reißen würde. Die Bischöfe seien die einzige berufene Instanz in Sachen des Glaubens und der Sitten. Die Versammlung hoffe, daß die katholischen Lehrer ihre Verpflichtungen als Söhne der Kirche nicht verkennen und sich in der hochwichtigen Angelegenheit nur von ihrem katholischen Gewissen leiten lassen würden. An die staatlichen Stellen wird in der Resolution schließlich die Mahnung gerichtet, man erwarte, daß sie diesem Willen des katholischen Volkes Rechnung tragen würden. — Diese Münchner Versammlung ist allem Anschein nach der Auftakt zu einer großen, planmäßigen katholischen Volksbewegung im Lande. Einzelne Bauernvereine wurden bereits ebenfalls zu Kundgebungen gegen die den Bischöfen sich widersetzende Lehrerschaft veranlaßt.

Die zur Kieler Woche erwarteten Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten bilden die zweite Division der Atlantischen Flotte. Diese steht unter dem Kommando des Konteradmirals Charles J. Badger, dem die Schiffsleutnants Caskey und Cohen als Adjutanten beigegeben sind. Das Geschwader besteht aus folgenden vier Schiffen: 1) Louisiana unter dem Kommando des Kapitäns Winterhalter mit einem Stabe von Offizieren; 2) Kansas mit Kapitän Hoogewerff als Kommandant und 32 Offizieren; 3) New Hampshire mit Kapitän Rodgers und 33 Offizieren an Bord; 4) South Carolina unter dem Kommando des Kapitäns Fechteler mit einem Stabe von 39 Offizieren.

DEK. In Köln haben nach dem „Vorwärts“ kürzlich die Kapuzinermönche in den katholischen Kirchen Missionen veranstaltet, bei denen eine derart ungeheuerliche konfessionelle Hetze getrieben wurde, daß sie selbst dem sozialdemokratischen Organ auf die Nerven gefallen ist. An die Gläubigen wurden Zettel verteilt, überschrieben: „Meine Vorsätze“ mit folgendem Inhalt: „Ich will meine Seele retten. Darum will ich die letzten Dinge stets vor Augen halten. Es kommt der Tod, vielleicht gar bald, und dann das strenge Gericht mit dem unwiderruflichen Urteilsspruch. Wie wird er lauten, Himmel oder Hölle? Wie — wenn ich jetzt stürbe? . . . . . Ich will von mir und meiner Familie alles fern halten, was den Glauben in Gefahr bringen könnte, keine Freundschaft mit glaubens- und sittenlosen Menschen halten, keine Bücher lesen, die den Glauben



Künstlerliebe.

Roman von E. v. Schlippenbach. 28

„Sie schnitten gleich ein Stück ab, und wir kosteten das Kunstwerk. Wissen Sie es noch, Oskar?“

„Ja, und als Dank spielte ich Ihnen das Ave Maria.“

„Wie gern hörte ich es wieder einmal,“ sagte das junge Mädchen.

„Das sollen Sie,“ rief er. „Ich habe es seitdem noch oft in meinen Konzerten gespielt und dabei an jenes Konzert in Petersburg gedacht, auf dem wir uns kennen lernten.“

„Wissen Sie es noch, wie eifersüchtig Sie auf Kasimir waren, wie Sie ihn prügelten und wir uns zankten?“

„Gewiß; und denken Sie noch an unsere Streifzüge durch den Wald, an alle unsere Spiele. Sie waren die Prinzessin und ich der Ritter, der sie beschützte, Kasemir, der Sie geraubt hatte, und dem Sie entflohen waren.“

„Es war doch eine lustige Zeit, ich war sehr traurig, als Sie abreisten.“

„Nesta, ich habe eine Frage an Sie. Sie haben Kasimir wieder gesehen, nicht wahr?

„Ja, vor zwei Jahren. In Berlin, wo wir den Winter lebten.“

„Hat er Ihnen dort den Hof gemacht?“

„Warum wollen Sie das wissen?“

„Soll ich Sie an das Motto unseres Freundschaftsbundes mahnen, Nesta? Offen und treu.“

„Gut, ich will Ihnen Rede und Antwort stehen, erwarte aber von Ihnen dasselbe, Oskar, Kasimir bewarb sich um meine Liebe.“

„Ich dachte es,“ rief er heftig, „weiter, sprechen Sie weiter, und Sie?“

„Ich zeigte es ihm deutlich, daß er nichts zu hoffen habe,“ versetzte Ernesta ruhig, „ich ließ es nicht zur Aussprache kommen, er reiste vorher ab.“

„Es wäre unglaublich gewesen, wenn Ihnen dieser Mensch gefallen hätte,“ sagte Oskar, „obgleich er damals noch ein Knabe war, fand ich ihn oberflächlich, roh und unangenehm.“

„Sie übertreiben, aber allerdings müßte der Mann, den ich liebe, grundverschieden von Kasimir sein,“ meinte Ernesta.

„Sie haben wohl schon ein Vorbild dafür?“ fragte Oskar mißtrauisch.

„Ja, doch es besteht bisher nur in meiner Phantasie,“ gab Ernesta zu.

„Bitte, schildern Sie mir Ihr Ideal,“ bat Oskar, „ich bin doch neugierig, es kennen zu lernen.“

„Nein darüber kann ich nicht sprechen,“ versetzte Ernesta sehr ernst, „erlassen Sie es mir.“

„Sie halten mich für unzart, daß ich diesen Punkt berühre,“ spottete Oskar.

„Wie unangenehm Sie werden können,“ platzte sie heraus; und dann lachten sie beide und fuhren neben dem zweiten Boot einher.

„Unser Doktor scheint sein Ideal in Laura Stürmer gefunden zu haben,“ bemerkte Ernesta leise, „sehen Sie, wie angelegentlich er mit ihr plaudert, wir werden noch eine Verlobung auf dem Rigi erleben. Sind Sie schon lange mit Ternow bekannt, Oskar?“

„Seit meiner Schulzeit her, die für mich erst mit fünfzehn Jahren anfing. Sie wissen es ja. Gustav ist älter und half mir die Lücken meines Wissens ausfüllen, er ist ein kreuzbraver Mensch, nur zuweilen etwas philisterhaft. Er hält mir Moralpredigten, wenn ich leichtsinnig bin.“

„Ich glaube, das kann Ihnen nicht schaden.“

„Was wollen Sie, wir Künstler sind anders veranlagt als Durchschnittsmenschen, wir leben schneller, wir brennen das Lebenslicht von beiden Seiten.“ Er sagte es leichthin und fast prahlend und wieder fühlte sich Ernesta abgestoßen und erkältet.

„He halloh!“ rief Ternow vom andern Boot herüber, „es wird Zeit, daß wir landen.“

„Bitte sprechen Sie nicht über mein leichtes Unwohlsein,“ bat Viktor, als sie sich dem Ufer näherten. „Gustav sorgt sich gleich um meinetwegen.“

Er sagte es hastig und verlegen, so daß es Ernesta auffiel; ebenso glaubte sie zu bemerken, daß der Doktor seinen Freund auffallend scharf ansah und, ihn beiseite nehmend, eindringlich mit ihm sprach. Was dem jungen Mädchen nicht klar war, das entdeckte des Arztes scharfer Blick sofort, daß Viktor wieder zu dem unseligen Mittel seine Zuflucht genommen, das allmählich wie ein schleichendes Gift tötet.

Bisher war es nur einige Male auf der Reise geschehen; und erst heute wagte der besorgte Freund ein warnendes Wort. Er wurde fast unwirsch zurückgewiesen, als er in zartester Weise eine Andeutung machte und schwieg verletzt.

Die Gräfin Biberstein saß bereits wartend am Ufer und man begab sich zur Eisenbahnstation und bald darauf hielt der Zug, der sie nach Rigischeid bringen sollte. Die kurze Zeit war wunderschön, es ging dicht am Fuß der Berge hin, an schwindelnden Tiefen vorüber in stetem Steigen, bis sie die Haltestelle der Drahtseilbahn erreichten und dieselbe benützten. Die Aussicht von Rigischeidegg ist nicht so großartig, wie vom viel höher gelegenen Kulm, dennoch finden viele sie noch köstlicher. Man blickt über den Vierwaldstättersee bis Fluelen, der Uribristenstock erhebt sein Schneehaupt majestätisch und gleicht einem großen Riesengreise, dessen silberweißes Haar lang herniederwallt.

Viktor wurde immer stiller, je mehr er sich dem Endpunkt des Ausflugsorts näherte, wortkarg und finster lehnte er sich zum Fenster hinaus und verabschiedete sich kurz, sobald der Zug hielt.

„Welch sonderbarer Mensch Ihr Freund ist?“ bemerkte die Gräfin, „man weiß nie, wie er im nächsten Augenblick ist, ich werde nicht aus ihm klug.“

„Haben Sie Nachsicht mit seinen Eigenheiten, gnädige Frau,“ bat Ternow, „er ist furchtbar angegriffen, seine Nerven sind durch seine Konzerte zu sehr mitgenommen, das rächt sich später.“

„Ob Ternow weiß, daß er hier eine für sein Leben wichtige Mitteilung erwartet,“ dachte Ernesta, „ob er es ihm gesagt?“

Ueber eine Stunde blieb Viktor fort, als er zu den übrigen zurückkehrte, bekleidete ihn ein seltsam aussehender, sehr großer Herr, der sich aber einige Schritte vor der Gesellschaft empfahl oder vielmehr durch ein kurzes, herrisches Wort des jungen Künstlers fortgeschickt wurde.

„Gehen Sie jetzt, Alfred, alles weitere brieflich.“ Nur Ernesta achtete auf dieses, sie sah auch, daß die ausgestreckte Hand des Fremden nicht von Viktor ergriffen wurde; daß es wie ein Haß in dem unangenehmen Gesicht des viel älteren Mannes aufzuckte.

185,20

oder die Sittlichkeit bekämpfen, keine unsittlichen kirchenfeindlichen, farblosen Zeitungen lesen oder halten. Besonders will ich mich hüten vor einer Bekanntschaft mit Personen, die nicht gleicher Gesinnung und gleichen Glaubens sind, und keine gemischte Ehe eingehen. . . ." Das klingt nicht nach gemeinsamer christlicher Weltanschauung."

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef fühlte sich am Donnerstag nach seiner Ankunft in Wien sehr wohl. Er war durch die Reise nicht im mindesten angegriffen. Nach einem ungestörten, ruhigen Schlaf stand er am Freitag früh wie sonst um vier Uhr auf und erledigte Staatsakten. Darauf ging er trotz des kühlen Wetters im Schloßgarten spazieren. Es wäre eigentlich überflüssig, über sein Befinden regelmäßig zu berichten, da der Zustand des Kaisers erfreulicherweise normal ist. Nur die durchaus haltlosen Gerüchte, die das Befinden weniger günstig darstellen, erfordern die Konstatierung der Tatsachen. Der Kaiser empfing außer den Erzherzögen Franz Ferdinand und Franz Salvator mehrere andere Würdenträger.

Aus Stainz in Steiermark wird gemeldet: Die Gattin des Oberlehrers Wilhelm Posch in Wieselsdorf ist vor einiger Zeit zum evangelischen Glauben übergetreten, zu dem sich auch ihr Mann bekennt. Seit dieser Zeit begann seitens der klerikalen Gemeindevertretung und anderer Bewohner ein wahres Kesseltreiben gegen den Lehrer und seine Frau, sodaß dieser eine Eingabe an den Landesschulrat richtete, in der er um Schutz für sich und seine Frau und den evangelischen Pfarrer Richard Färber bat und als den Führer der ganzen Bewegung den Gemeindevorsteher Johann Meixner angab. Daraufhin erhob dieser Klage gegen den Lehrer wegen Ehrenbeleidigung, der jedoch vom Bezirksgericht und vom Landesgericht in Graz glänzend freigesprochen wurde.

Frankreich.

Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurteilte Rouet und Maimon wegen Spionage zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Frs. Geldstrafe, Pallioz zu drei Monaten Gefängnis.

Präsident Fallières wollte seine Reise nach Holland heute antreten und wird am 6. Juni wieder in Paris eintreffen, wo in nächster Woche der König von Serbien erwartet wird.

Im Unterstaatssekretariat für das Post- und Telegraphenwesen tagt zurzeit ein internationaler Ausschuß, der verschiedene Vorschläge zur Erleichterung des Telegraphenverkehrs zwischen Frankreich, Deutschland und England erörtert. Die zur Beratung stehenden Hauptpunkte sind die Frage der Ermäßigung der Depeschengebühren und die der Einführung von Pressedrahtungen zu einem ermäßigten Gebührensatz.

Mexiko.

Bevor sich Diaz auf der „Ypiranga" nach Europa einschiffte, hielt er eine Ansprache an die Soldaten, worin er erklärte, die neue Regierung werde, wenn sie den Frieden wünsche, zu seinen Methoden ihre Zuflucht nehmen müssen. — Ueber die Abreise Diaz' meldet noch ein bei der Hamburg-Amerika-Linie eingegangenes Telegramm folgendes: In der Begleitung des Präsidenten befinden sich seine Gemahlin, sein Sohn mit Familie sowie einige Herren des Gefolges, insgesamt 22 Personen. Die Truppen erwiesen militärische Ehrenbezeigungen, die Bevölkerung bereitete ihm begeisterte Kundgebungen. Die „Ypiranga" verließ am 1. Juni Veracruz und begibt sich voraussichtlich nach Le Havre.

Ein Pöbelhaufen, unter dem sich auch Insurgenten befanden, beging schwere Ausschreitungen in Cuernavaca. Es wurden Läden geplündert und einige Menschen getötet. Auch aus Ochimilko, unweit der Stadt Mexiko, werden Unruhen gemeldet. Allenthalben treten die von Diaz gewählten Beamten zurück.

Japan.

Es war nicht zu erwarten, daß Japan der tiefere Sinn der angelsächsischen Schiedsvertragspolitik verborgen bleiben würde. Daily Graphic meldet denn auch richtig schon, daß sie in Japan einen sehr verstimmenden Eindruck gemacht habe. Als unmittelbare Folge darf daher der Entschluß Japans angesehen werden, seine Flotte von neuem stark zu vermehren. Ein Kriegsschiff und vier Panzerkreuzer von je 28 000 t Wasserverdrängung sollen sofort auf Stapel gelegt werden und bis zum Jahre 1914 vollendet sein. Japan wird alsdann über sieben große Dreadnoughts verfügen, eine Zahl, die nach dem gegenwärtigen Flottenbauprogramm erst im Jahre 1917 erreicht worden wäre. Daily Graphic sagt voraus, daß trotz der optimistischen Versicherungen der halbamtlichen Instanzen das englisch-japanische Bündnis, das im Jahre 1915 zu Ende geht, nicht wieder wird erneuert werden. Nach der Durchführung des neuen japanischen Flottenprogramms wird der Stand der Flotten der Mächte im Stillen Ozean im Jahre 1915 zuungunsten Englands verschoben sein.

Balkanstaaten.

Die Kämpfe in Albanien zwischen türkischen Truppen und Aufständigen dauern unentwegt fort. Der Oberkommandant der türkischen Truppen von Albanien meldet: Die erste Division vertrieb am 29. Mai die Aufrührer nach heftigem Kampfe aus Leste, nordöstlich von Tuzi. Abends griffen die Rebellen den linken Flügel der ersten Division bei Erza an, mußten sich aber wieder zurückziehen. Die zweite Division bestand einen siegreichen Kampf am Velecico, worauf die Truppen den Vormarsch fortsetzten. 33 Malissoren, die zuerst nach Montenegro geflüchtet waren, unterwarfen sich.

Aus aller Welt.

Charlottenburg: Wie das „B. T." meldet, haben Stichproben, die vor kurzem in der königlichen Porzellanmanufaktur in Charlottenburg vorgenommen wurden, ergeben, daß unbemaltes Porzellan im Werte von vielen tausend Mark — man spricht von etwa 20 000 Mark — fehlt. Auf Grund der Bücher kann man sich keine Rechenschaft darüber geben, wo die verschwundenen Waren geblieben sind. — Berlin: Auf der Chaussee Potsdam—Wannsee ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Der Chauffeur Fritz aus Halensee hatte ohne Vorwissen seines Herrn mit einem Freund eine Spritztour nach Potsdam unternommen. Auf der Rückkehr fuhr das Automobil in schneller Fahrt gegen einen auf der Chaussee haltenden Möbelwagen. Das Auto überschlug sich und ging vollständig in Trümmer, unter denen beide Insassen begraben wurden. Fritz wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht; er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Sein Freund erlitt nur leichte Quetschungen. — Ein Raubmordversuch, der von einem jugendlichen Burschen in einer belebten Straße auf einen Ladenbesitzer verübt wurde, versetzte die Bewohner und Passanten des Nordens in Aufregung. Der 17 Jahre alte stellungslose Harry Knoblauch versuchte den Messerschmied Baumann in der Reinickendorfstraße 116 durch drei Revolverschüsse zu töten, um dann die Ladenkasse auszurauben. Baumann wurde an der Brust, am Unterarm und an der linken Seite verletzt. Der Täter wurde festgenommen. — Geestemünde: Die Hanf- und Drahtseilfabrik der Firma Ahlers in Wulsdorf geriet in Brand. Die umfangreichen Anlagen wurden in kurzer Zeit vom Feuer zerstört. Auch zwei Wohnhäuser, welche in der Nähe standen, sind abgebrannt. Die Flammen ergriffen auch die Anlagen des nebenan gelegenen Bremerhavener Friedhofes und zerstörten die Anlagen, welche den Friedhof an dieser Stelle einfriedigen. — Lemberg: Gegen die

Albin Bley

Goethestr. 57 **Riesa** Goethestr. 57.

Große Auswahl in

Fahrrädern,

nur erstklassige Fabrikate wie: Adler, Gritzner, Allright, Phänomen, Mars, Premier, Presto und billige Spezialmarken.

Reparaturen an allen Modellen fachgemäß und sauber.

Billigste Preise.

Verbot.

Alles unbefugte Betreten der Felder, Wiesen, Bachufer und Raine in der **Flur Gröba** wird hiermit verboten. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.

Gröba, den 1. Juni 1911.

Die Flurgenossenschaft mit Rittergut Gröba.

Total beschmutzt

durch Wichse ist bei Regenwetter der Saum Ihres Kleides. Bei Verwendung von

Erdal

ist dies ausgeschlossen, Sie tragen dann selbst beim schlechtesten Wetter elegantes hochglänzendes Schuhwerk.

UMSONST ERHALTEN SIE

Musterbogen und kaufen ROHRMÖBEL am vorteilhaftesten direkt von der Fabrik. Julius Tretbar, Grimma i. S.

Vermisst

wird niemals die Wirkung der **Carbol-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul Schutzmarke: **Steckenpferd** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge**, wie **Mitesser, Gesichtsröte, Blütchen, Gesichtspickel, Pusteln** etc. à St. 50 Pf. in **Riesa:** in der **Stadt-Apotheke**, bei **F. W. Thomas & Sohn, A. B. Hennicke, O. Förster**, sowie **Anker-Drogerie**; in **Gröba: Alfred Otto.**

Künstlerliebe.

Roman von G. v. Schlippenbach. 24

Geradezu strahlend kehrte Viktor von dieser geheimnisvollen Unterredung zurück, er war die Heiterkeit selbst und zeigte sich als der liebenswürdigste Gesellschafter von der gewinnendsten Seite. Man saß bald darauf auf der Terrasse des Rigischeidegg und ließ sich den Kaffee schmecken, den goldgelben Honig, die köstliche Butter und das frische Gebäck. Die allgemeine Munterkeit zauberte selbst um den ernsten Mund der Gräfin ein flüchtiges Lächeln, und Ernesta war glücklich darüber.

„Wie wird sich aber Graf Karl freuen, wenn ich es ihm schreibe," dachte sie und sie verstummte; sie beschäftigte sich mit ihm, wie mußte sie zu ihm emporblicken, sie verehrte ihn fast wie ihren Vater; er war ja auch so viel, viel älter als sie. Die übrigen verabredeten einen Ausflug nach Fluelen, wobei Viktor sich am lebhaftesten beteiligte. Plötzlich hatte Ernesta das Gefühl, als werde sie von jemand scharf angesehen. Sie wandte den Kopf nach links, da saß der Fremde mit dem Viktor vorhin gesprochen. Er war wie ein Engländer gekleidet und sein scharf geschnittenes Gesicht, der haarlose Kopf, die hervortretenden Augen und die Hakennase gaben ihm etwas Raubvogelartiges. Mit offenbarer Bewunderung betrachtete er die Baronesse und ein Lächeln glitt über seine bartlosen, schmalen Lippen. Bald darauf erhob er sich und verschwand im Gasthaus, nachdem Viktor ihm ein kaum merkliches Zeichen gegeben, das allen entging, und nur von Ernesta bemerkt wurde. Wunderschön sank der Abend hernieder, die Sonne verschwand hinter den Bergen, und die älteren Damen mahnten zur Heimkehr.

Als man die Station erreichte, war es hohe Zeit einzusteigen, es war der letzte Zug, der heute ging. Ueber Rigiklösterli führte der Schienenstrang nach Rigifürst, und von dort zur Kulm hinauf. Das Zwielicht sank bereits, als die Gesellschaft aufstieg, unwillkürlich blieben Viktor und Ernesta zurück; und obgleich sie keine Frage tat und er ihr nichts sagte, wußte sie, daß er jetzt glücklicher war als bisher.

„Mein liebes Kind," sagte die Gräfin, als Ernesta mit ihr allein war, „galt das Ständchen gestern abend Dir?"

„Ja, Tante," versetzte die Gefragte.

„Das müßte Herr Aurich nicht wieder tun, es könnte falsch gedeutet werden, man weiß nicht in welchen Beziehungen Ihr von früher zu einander steht, ich will es ihm sagen, er darf in Zukunft Dir nicht eine solche Huldigung bringen."

Ernesta schwieg erschreckt, dann sagte sie: „Du hast recht, Liebste, ich betrachte ihn wie einen Bruder, das wissen aber die Menschen nicht."

Die harmlose Art, mit der Ernesta das sagte, beruhigte die Gräfin völlig und sie legte dem Verkehr der beiden Jugendfreunde nichts in den Weg.

Zum ersten Mal spielte Viktor an diesem Abend im Saal des Rigikulm und gebannt lauschten alle seine Bewohner den Zaubertönen der Wundergeige. Wer war es, der die Herzen im Sturme eroberte, der zu ihnen sprach und sie lachen und weinen machte?

„Es ist Oskar Wesebach, es kann kein anderer sein," diese Ueberzeugung brach sich allmählich Bahn und sie wurde durch einen Herrn bestätigt, der ihn vor Jahren in Paris gehört. Das Inkognito wurde zwar noch gewahrt, aber es wurde öffentliches Geheimnis, daß der berühmte Künstler sich unter dem unscheinbaren Namen eines Viktor Aurich verbarg. Das Ave Maria bildete den Schluß des Konzertes, eine der Fräulein Stürmer begleitete ihn, und Ernesta hatte heute dasselbe Gefühl wie einst in Petersburg, als sie ihn zuerst spielen hörte, das Gefühl leidenschaftlicher, herzbeklemmender Verwunderung . . nur war es in des Weibes Brust stärker, heißer geworden, als in der des Kindes. Ja, wenn er so zu ihr redete, dann mußte sie vor ihm niedersinken, dann glätteten sich alle seine Kanten und Ecken, sie vergaß seine Schroffheit, sein irrlichtartiges Wesen, die Leichtigkeit seiner Lebensansichten, die sie so oft abstieß, sie sehnte sich darnach, diese Hand in Demut zu küssen, ihm die Worte zu sagen, die sich wie ein Jubelton auf ihre Lippen drängten: „Mein Herr und mein Meister."

Leise verließ sie das Zimmer, sie stand draußen und atmete tief und beklommen. Die Scheinwerfer vom Pilatus und Stanzenhorn erstrahlten, alles war so still, so kirchenstill. Und dann stand er neben ihr und sie wußte nicht, wie es gekommen, aber er hielt sie in seinen Armen, er küßte sie und sie erwiderte seine heiße Liebkosung, ohne anderen Gedanken als ihn, ihn, ihn."

„Nesta, meine Nesta!" war alles, was er in seiner Erregung stammelte. Sie sank vor ihm nieder, sie preßte die Lippen auf die schlanken Finger, die den Bogen geführt. „Mein Herr und Meister!" Wie ein Jubel brach es aus ihrer Brust, in diesem Augenblick konnte sie nicht anders, willenlos hatte sein Genius sie gezwungen, so zu handeln, sie beugte sich ihm wie einer höheren Macht. Und die Berge standen ernst und gewaltig da, ein leises Flüstern ging durch die Herbstnacht wie das hohe Lied ihrer Liebe.

* * *

Es war ein sonderbares Doppelleben, das Ernesta in der nun kommenden Zeit führte, ein Doppelleben, das ihrer freimütigen Natur widerstrebte und das sie dennoch führen mußte, weil Oskar ihr das strengste Schweigen zur Pflicht machte. Anscheinend gleichgültig begegneten sie sich vor den anderen, ihr Verkehr trug den Stempel rein freundschaftlicher Art, und wenn sie allein waren, hielten sie sich schadlos für den lästigen Zwang, da fiel die Schranke, da brach das zurückgedrängte Gefühl durch.

Ternow hatte den Stürmerischen Damen mitgeteilt, daß sein Freund und Baronesse Mollbeck durch alte Kindererinnerungen verbunden waren, und Viktor tat das Seinige dazu, sie in dem Glauben zu bestärken, daß er und Ernesta sich fast wie Bruder und Schwester ansahen. Das junge Mädchen trug schwer daran, die Tante der sie anvertraut war, zu täuschen; sie bat Viktor darum ihr alles offen zu sagen. Er weigerte sich heftig und flehte sie an, ihr Geheimnis nicht zu verraten.

„Bin ich eigentlich verlobt mit ihm?" fragte Ernesta, wenn sie allein in ihrem Zimmer war, nachdem sie wieder in seinen Armen gelegen und seine Küsse erwidert hatte, seine oft wilden Zärtlichkeiten über sich ergehen lassend. „Wohin soll das führen, was werden die Eltern sagen?" Dieser Gedanke peinigte sie besonders.

Die Gräfin hatte einige schlimme Tage und blieb viel auf ihrem Zimmer, sie schickte die Nichte fort und wollte nichts davon wissen, daß sie ihr Gesellschaft leistete.

Trotzdem blieb Ernesta einen Vormittag bei der Leidenden, wie schutzsuchend klammerte sie sich an die Pflicht, die sie übernommen, sie fürchtete sich vor dem eignen Herzen, das mit jedem Tag heißer für den heimlich Geliebten schlug. Als sie am Abend Oskar, oder vielmehr Viktor wiedersah, war er so ärgerlich, weil sie sich ihm entzogen, daß er sie mit Vorwürfen überhäufte und ihr eine heftige Szene machte, sobald sie allein waren.

185,20

Mutter des zum Tode durch den Strang verurteilten Mörders der Schauspielerin Ogińska, des Studenten Lewicka, wurde von der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung wegen entfernter Mitschuld am Morde eingeleitet. — **Pest:** Ueber die Gemeinden Csardi und Many im Komitat Fejer ging ein heftiger Wolkenbruch mit Hagelschlag nieder, der die Saaten vollständig vernichtete. — Vorgestern wurde auch Fünfkirchen von einem Wolkenbruch heimgesucht. Viele Häuser und das Straßenpflaster erlitten Schaden. — **Mailand:** Die Baumwollfirma Alta Italia in Paderno ist durch einen Brand zerstört worden. Der Schaden beträgt 800 000 Lire, die Firma ist versichert. — **Frankfurt a. M.:** Hier wurde ein Erpresser verhaftet, der sich als Kellner Beuchelt ausgab. In seinem Besitze wurden zahlreiche Photographien und gefälschte Zeugnisse vorgefunden. Es ergibt sich aus den Briefschaften, daß sich der Verhaftete unter den Namen John und Horwath in Dresden und Leipzig aufgehalten hat. Offenbar hat er auch dort Betrügereien verübt. — **Wien:** Der in der Strafanstalt zu Möllersdorf auf Lebenszeit internierte, gewesene Oberleutnant Adolf Hofrichter hat in der letzten Zeit einen Fluchtversuch und zwei Selbstmordversuche gemacht. — **Graz:** Trotz der amtlichen Dementis, die von der venezianischen Stadtverwaltung erlassen wurden, scheint nun doch die Cholera in Venedig ihren Einzug gehalten zu haben. Vor einigen Tagen war ein Postbeamter, der seinen Urlaub in Venedig verbracht hatte, cholerakrank nach seiner Heimat Graz zurückgekehrt und bald darauf gestorben. Auch andere Personen in Graz erkrankten. Jetzt sind hier über Triest amtliche Berichte eingetroffen, nach denen in Venedig 300 Personen an Cholera erkrankt und bereits vier Personen gestorben sind. Die Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um der Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen. — **Konstantinopel:** Vorgestern kamen in Samsun 15 Erkrankungen und fünf Todesfälle an Cholera vor.

---

* **Modern. Sommergarderobe, eleg. Toil. f. Hochzeiten, Theater** ꝛc., chic Cost., Blusen, Prinzeßkl., **nur von Herrschaften wenig getr.,** verk. **Effler, Dresden,** Mathildenstraße 66, 1. Abänd. daselbst.

Riesaer
Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungs-Anstalt.
Alle Arten Bettfedern und Daunen werden nach dem neuesten Verfahren tadellos **gereinigt, desinfiziert.** Alte Bettfedern werden wie neu.
Frau **Steglich,**
Bismarckstr. 22, 2 Tr.

Befreit
von allen **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschl.,** wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautröte, Blütchen, rote Flecke ꝛc. wird man durch tägl. Gebrauch v.
Steckenpf.-Teerschwefelseife v. Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pf.: in **Riesa:** in der **Stadt-Apotheke,** bei **F. W. Thomas & Sohn, F. Schmalzried A. B. Hennicke** sowie **Anker-Drogerie;** in **Gröba: Alfred Otto.**

Magenleiden,
Verdauungsstörungen, Durchfall, Zahn-, Kopfschmerzen, Influenza Todor Karmelitergeist ist ein ideales Hausmittel. Fl. 60, 100 Pf. Auch z. **Einreibung** b. **Gicht, Hexenschuß, Rheumatism.**
Oskar Förster, Centr.-Drog.

Haut-Bleichcreme „Chloro" bleicht Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobtes unschädliches Mittel geg. unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt „Chloro" Tube 1 ℳ; dazu gehörige Chlorosalbe 60 ₰ vom Laboratorium „Ivo", Dresden 3. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
In Riesa: **Stadtapotheke.**

„Falkonin"
das beste Mittel gegen Motten!!
Zu haben in Beuteln zu 10 Pf. und 25 Pf. in sämtl. Drogenhandlg.

Radikal-Wanzentod,
vorzügliches Mittel zur radikalen Ausrottung aller Wanzen und ihrer Brut. Allein echt in Flaschen à 60 Pfg. und 1 Mk.
Drogerie A. B. Hennicke.

Für die Reisezeit
machen wir auf unsere **feuer-** und **diebessichere**
Stahlkammer
aufmerksam, in der wir
einzelne Schrankfächer (Safes)
zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Schmucksachen, Urkunden usw.
auf kürzere oder längere Zeit gegen eine mäßige Gebühr vermieten.
Die Safes stehen unter **eigenem Verschluß des Mieters** und dem **Mitverschlusse der Bank.**
Riesaer Bank.

Rechtskonsulent
Ernst Nürbchen
Gerichtsschreiber a. D.
Riesa, Albertstraße Nr. 9.
Anfertigung von Urkunden, Kaufverträgen, Klagen, Gesuchen, Nachlaßverzeichnissen, Testamenten usw.
Vermittelung von Hypothekengeldern und Grundstückskäufen, für Darleiher und Käufer unentgeltlich.
Uebernahme von Auktionen, Grundstücksverwaltungen usw.
Einziehung von Außenständen.
Sprechzeit: Montag bis Freitag nachm. 2 bis 6 Uhr.

Fahrradhaus Röderau
Billigste Bezugsquelle nur erstkl. Markenräder
zu soliden Preisen.
Mache besonders darauf aufmerksam, daß ich **nur gute Marken** führe, nicht mit den billigen Versandt- oder Spezialrädern zu vergleichen, wie solche im Etagen- und Hintertreppenhandel von Fachunkundigen angeboten werden. Sie fahren nur gut und billig, wenn Sie ein erstklassiges Markenrad besitzen. — Empfehle außerdem **prima Gummi, Ersatz- und Zubehörteile.** Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein reichhaltiges Lager. **Reparaturen** werden fachgemäß und billig ausgeführt. Hochachtend!
Gustav Franz.

Achtung!
37 Die Herren 37
welche Bedarf an Garderobe haben
gehen zu **Pimsler, Dresden** nur Grosse Brüdergasse 37 I.
nächst Postplatz, gegenüber der Sophienkirche **und kaufen** dort zu staunend billigen Preisen nur wenig getragene herrschaftl.
Monats-Garderobe
Maß-Anzüge v. 7.50, 11.50, 15 M. an usw., getr. Maß-Paletots v. 5, 9, 15 M. an usw. wie auch guterh. einz. Jacketts u. Stoffhosen v. 2 M. an, auch einz. Westen v. 35 Pf. an, getr. Herren- u. Damenschuhe v. 1.50 M. an. — Ein Gelegenheitsposten neue Herren-Anzüge v. 12 M. an. Burschen-Anzüge v. 10 M. an. Kinder-Anzüge von 3.50 an. Herren- u. Burschen-Pelerinen staun. billig. Gehrock-Anzüge werden verliehen und verkauft nur bei
J. Pimsler, Dresden, Große Brüdergasse 37, I.
Kunden v. auswärts Fahrtvergütung. Bei Einkauf eines Anzugs 1 Paar Hosenträger gratis. Pfingstsonnabend bis 10 Uhr Abends geöffn.

Im Konkurse über das Vermögen des Böttchermeisters und Bauunternehmers **Friedrich Louis Harzbecker,** früher in Riesa, jetzt in Dresden-Löbtau, soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses aus dem dazu verfügbaren Massenbestand von 4300 M. 97 Pf. eine weitere Abschlagszahlung von 15 % auf die nicht bevorrechtigten Forderungen von insgesamt 28 672 M. 82 Pf. erfolgen. Das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts Riesa aus.

Riesa, den 3. Juni 1911.
Der Konkursverwalter:
Rechtsanwalt Friedrich.

Wäsche mit Elfenbein-Seife, seit 20 Jahren der Liebling der Hausfrauen.
Nur echt mit Marke **„Elefant".**
Fabrikanten:
Günther & Haußner,
Chemnitz-Kappel.
In fast allen Materialwaren-, Seifen- und Drogengeschäften zu haben. Nachahmungen weise man zurück.

Vom **6. d. M.** ab steht ein frischer Transport leichter u. schwerer
dänischer Arbeits-, sowie Seeländer Wagenpferde
bei mir zum Verkauf.
M. Rohrwacher, Riesa, **Telephon 284.**

Detektiv * **Maucksch** altbekannte größte Firma Sachsens besorgt, in der ganz. Welt, discret. Auskünfte üb. Vermög., Ruf., Vorleb. Ermittel., Ueberwachung v. Ehegatt. **Beweismaterial zu Prozeß f. Art. Dresden, Marschallstraße 10. Forderungseintreibung überallher.** T. 19259. Ueberrasch. Erfolge dch. große jahrelang. Erfahr.

Wachstuch- und Gummitischdecken
finden Sie in der Warenausstellung **Ernst Mittag** in riesenhafter Auswahl zu spottbilligen Preisen.

Warnung!
Alles unerlaubte Gehen in der Flur Mergendorf wird Unbefugten ohne Erlaubnisscheinhiermitverboten
Die Zusammenlegungs-Genossenschaft.

5 Mk. Belohnung
erhält derjenige, der mir die Person nachweist, die auf meinem an der Abendrothstr. gelegenen Felde Weizen abgeschnitten hat, sodaß gerichtliche Anzeige erfolgen kann.
C. Bennewitz, Zeithain.

Meinen hochgeehrten Abnehmern und Gönnern zur freundlichen Mitteilung, daß ich unter
Nr. 382 an das Fernsprechnetz Riesa
Anschluß erhielt.
Gleichzeitig bringe ich meine Fabrikate in empfehlende Erinnerung und mache **ganz besonders darauf aufmerksam,** daß ich **meine Erzeugnisse** mit
keinen Phantasienamen
wie Sinalco, Alsine, Eisensprudel usw. bezeichne, aber in **Güte** und **Menge** mich mit den **Konkurrenzprodukten voll u. ganz messe.**
Neu:
Kohlensäure-Vertrieb.
Den Verkauf haben weiter übernommen in:
Zeithain: Herr H. Peutz, Nr. 43.
Poppitz: Geschäftshaus Weber, Nr. 13.
Sageritz-Glaubitz: Herr W. Lamm, Nr. 13.
Rickritz: Herr Liebe, Nr. 25.
Mineralwasser-Fabrik „Elbe", Riesa.
P. Neumann, Fernruf 382.

Ehe
Sie **Möbel, Polstermöbel** kaufen, so bitte, sich vorher das große Lager stilgerechter Einrichtungen im
Haupt-Möbel-Magazin
Adolf Richter
anzusehen.
4 Ausstellungsräume.

Kein Laden. Bill. Preise.	Solide Waren. Langj. Garant.

Hauptstr. 60, Eingang Hausflur.

Legen Sie bei **Gicht,**
Hexenschuß,
Rheumatismus ein **„Todor"** Pechpflaster auf, Stück 50 Pf. Wirkung unübertroffen.
Oskar Förster, Centr.-Drog.

Brucher Paul
in böhmische Braunkohlen
empfehlen **ab Schiff** in allen Sortierungen billigst
A. G. Hering & Co.,
Elbstraße Nr. 7.
Fernsprecher 50.

Lichtschauspielhaus

Imperial-Tonbild-Theater, Poppitzer Straße.

Elite-Festtagsprogramm vom 3.—5. Juni.

Sensationell! Schlager!

„Der Prairiebrand"
spannend aufregendes Drama a. d. Wilden Westen.
350 Meter lang.

Sensationell! Schlager!

Unter dem Joch, großes historisches Drama, prächtig koloriert.
Die Seifenblase, tiefergr. Drama aus dem Leben.
Suggestion des Kusses
Verkehrtes Berlin
Meine Schwiegermutter ist tot
} Toll humoristische Bilder. Tränen werden gelacht.
Kinema-Wochenbericht des Lichtschauspielhauses, neueste aktuelle Ereignisse aus aller Welt.
Akrobatisches Trio, staunenerregende Varietee-Nummer.
Das Leichenbegängnis des in Konstantinopel ermordeten deutschen Instrukteurs Oberstleutnant von Schlichting. Neuheit — hochaktuell.
Auf zur Jagd, reizendes Tonbild.

10 Bilder — gewöhnliche Preise.

Am 1. und 2. Feiertag von nachm. 2 Uhr an.
Dienstag (3. Feiertag) neues Programm. Anfang 5 Uhr.

Heute Sonnabend von 7 Uhr an
Sonntag von nachmitt. 2 Uhr an **gr. Künstlerkonzert.**

Klavier . . . . . Herr C. Sieler.
1. Violine . . . . . „ K. Stötteran.
Harmonium . . . . „ C. Sieler.

Zu diesem ganz hervorragend schönen Festprogramm ladet, um gütigen Zuspruch bittend, höflichst ein
i. A.: **H. Woogk.**

Schlachthof-Restaurant

Riesa.

Empfehlen unsere **schönen Lokalitäten** nebst **Garten** während der Pfingstfeiertage dem geehrten Publikum zur regen Benutzung.
Küche und Keller anerkannt gut.
Es laden zum Besuch ergebenst ein **H. Schilbach u. Frau.**

Hafenschänke Gröba

Zu den bevorstehenden Festtagen bringe meine **geräumigen Lokalitäten** nebst **schattigem Garten** in empfehlende Erinnerung. — 1. Pfingstfeiertag von 4 Uhr an

großes Garten-Freikonzert

von der Stadtkapelle. Abends **italienische Nacht.**
Abends 7 Uhr **Aufsteigen eines Zeppelin-Luftballons.**
Den 2. Feiertag **musikalische Unterhaltung.**
ff. Speisen und Getränke.
Um gütigen Zuspruch bittet **P. Sewald.**

Welt-Theater

Hauptstraße 51.

Das Pfingst-Programm

ist ganz besonders auserwählt und enthält nur erstklassige Bilder, so daß ein Besuch vom **Welt-Theater** zu den schönsten Vergnügungen der Feiertage zählt.

„Merope", die griechische Heldin
Prachtvolles Drama — Latium-Kunstfilm.

„Ihr Kind, ihr alles"
Indianer-Drama.

„Die Stenotypistin"
Tiefergreifendes Drama.

„Die Goldminenräuber"
Großes Wildwest-Drama.

Im kritischen Moment
Der bestürmte Wähler
Liebe macht blind
} Tolle humoristische Bilder! Jeder muß lachen!
Das Pfingstfest kleiner Knaben, entzückende Aufnahme.
Die liebliche Blume, prächtiges Tonbild a. d. Biedermeierzeit.

Allen ihren lieben und werten Kinobesuchern ein fröhliches Pfingstfest wünschend, zeichnet
hochachtungsvoll **die Direktion.**

1911 Pfingst-Plan 1911.

Hotel Stern.

1. Pfingstfeiertag
großes humoristisches Konzert der Alt-Leipziger Sänger.
2. und 3. Pfingstfeiertag
feine öffentliche
Militär-Ballmusik.

2. Feiertag von 4—1 Uhr,
gespielt von Mitgliedern der 32er Kapelle.
3. Feiertag von 6—12 Uhr,
gespielt von Mitgliedern der 68er Kapelle.

Empfehle meine **geräumigen Lokalitäten** und **schattigen Garten** zur gefälligen Benutzung.
Hochachtungsvoll **H. Otto.**

!!! Achtung !!! **!!! Achtung !!!**

Edison-Theater

Ecke Haupt- und Parkstraße.

Angenehmer kühler Aufenthaltsort.
Sonnabend, den 3. Juni und **Sonntag,** den 1. Feiertag
Großes Fest- und Schlagerprogramm.

!!! Die Abenteuerin !!!

Erlebnisse eines Farmers in Wild-West.
Packende Handlung! **Wundervolle Szenerie!**

Don Carlos

Drama aus der spanischen Geschichte.
Die Intriguen einer rach- und ränkesüchtigen Höflingsschar, welche selbst nicht vor den gewaltsamsten u. niedrigsten Mitteln zurückschreckt, um ihr Ziel zu erreichen, werden in diesem Drama durch großartiges Spiel von nur ersten Kräften vor Augen geführt.
Hierzu das aus **besten humoristischen Schlagern,** welche die Lachmuskeln der geehrten Besucher in gesunde, wohltuende Bewegung setzen, **dramatischen Sujets, herrlichen Naturaufnahmen** und **großartigem Tonbild** fachmännisch zusammengesetzte Programm.

Montag, den 2. Feiertag
großer Weltstadt-Programm-Wechsel.
Für **Montag,** den 2. und **Dienstag,** den 3. Feiertag:

Phädra

Drama aus dem Olymp.
Großer farbenprächtig kolorierter Kunstfilm.

Adel der Geburt und Adel des Herzens.

Aeußerst spannendes Drama, welches uns zeigt, welcher Adel in der Not höher steht, der der Geburt oder der des Herzens. — **Hierzu** ebenfalls wieder ein in jeder Hinsicht dem Geschmack eines geehrten Publikums passend zusammengesetztes **Festprogramm,** dessen Einzelheiten, sowie die vom 3. und 4. Juni, aus unseren **Programmtafeln** am **Theaterlokal** ersichtlich sind.
Da wir weder Mühe noch bedeutende Kosten gescheut, um zu dem Feste mit einem in seiner Zusammensetzung wirklich **vornehmen,** dabei aber auch **höchst interessanten und abwechselungsreichen** Programm aufwarten zu können, bitten wir um recht zahlreiche Unterstützung.
Hochachtungsvoll **die Direktion.**
1. und 2. Feiertag Anfang nachmittags 1 Uhr,
3. Feiertag Anfang 5 Uhr.
NB. Als besonders unter den humoristischen hervorzuheben ist die Fortsetzung zu Lotte Bachs Backfisch-Streiche: **„Lotte versteht sich aufs Einseifen".**
Wenn?! Siehe Programmtafel am Lokale.

Restaurant Dampfbad

hält seine **geräumigen Lokalitäten** u. **schönen Garten mit Veranda** bestens empfohlen.
Gute Küche. **Weine bester Firmen.**
Zu regem Besuch laden ergebenst ein **Gustav Zappe u. Frau.**

Gasthof Seerhausen.
Am 2. Pfingstfeiertag ladet
zum Ball
freundlichst ein **R. Börtitz.**

Gasthof Stadt Riesa,
— Poppitz. —
2. Pfingstfeiertag
öffentliche Ballmusik
von 4 Uhr, wozu freundlichst einladet
Max Stelzner.

Gasthof Streumen.
Am 2. Pfingstfeiertag
starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Hugo Hänsel.

Neudeckmühle
idyllisch im romantisch. Sandbachtal gel. Dampfschiffstation Gauernitz. Bahnstat. Klipphausen d. Meißen — Wilsdr. Bahn. Zu Ausflügen für Vereine u. Schulen besond. empfohl. Echte Biere u. Weine, vorz. warme u. kalte Speisen. Telef. Wilsdruff Nr. 67.*

Café Kretzschmar,

Röderau.

Bringe einem geehrten Publikum meine **schönen Lokalitäten** in empfehlende Erinnerung und bitte während der Feiertage um recht zahlreichen Besuch.
Hochachtungsvoll
Richard Kretzschmar.

Stadtpark Riesa

1. Pfingstfeiertag

3 grosse Konzerte

ausgeführt vom gesamten Trompeterkorps des K. S. 3. Feld.-Art.-Regt. Nr. 32, unter persönlicher Leitung seines Dirigenten, Herrn Musikmeister Goldberg.

1. Früh-Konzert, Anfang 6 Uhr,
2. Frühschoppen-Konzert, Anfang 11 Uhr,
3. Nachmittags-Konzert, Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein **Kurt Kayser, J. Goldberg.**

Hotel zum Stern.

1. Pfingstfeiertag

? **großes humoristisches Konzert** !

der rühmlichst bekannten

Alt-Leipziger Sänger.

Gegründet 1897. — Direktion: Pfeffer—Quaas.
Extra gewähltes Saison-Programm.
Neueste Schlager! **Moderne Darbietungen!**
Aktueller Solo- und Quartettgesang.
U. a.: „Der Geizhals", „Familie Käsemann im Kaffee Glühwürmchen", „Der Kavallerist", „T. Fendon, langjähriges Mitglied am Stadttheater in Weimar."
Originell! Urkomisch! Dezent!
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Vorzugskarten à 40 Pfg. sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.
Einen durchaus originellen, fidelen Abend versprechend, laden hierzu freundlichst ein
H. Otto und die Direktion.

Alle nach der Dampfschiffhalle

1. Feiertag zum Frühschoppen
von vorm. 11 Uhr an, sowie nachm. von 4 Uhr an
ff. echte Thüringer Rostbratwürste
(Fleischer aus Thüringen engagiert).
2. und 3. Feiertag gemütliches Beisammensein aller Einheimischen und Fremden.
Gute Biere und Küche. Selbstgebackenen Kuchen.
Um gütigen Zuspruch bitten
Otto Haubenreißer und Frau.

Gasthof Nünchritz.

Konzertfahrt. 1. Pfingstfeiertag **Konzertfahrt**
4.15 Uhr ab Riesa. — Von 5 Uhr an
großes Militär-Garten-Konzert
von der gesamten Pionier-Kapelle.
Eintritt 40 Pfg. **Familienkarten 3 Stück 1 Mark.**
Abends 8 Uhr
humoristisches Gesangs-Konzert der Meissner Trio-Sänger.
5 Herren, 1 Soubrette. — Neueste Schlager u. a. „Das Diesel aus dem Zillertal". — **Eintritt 50 Pf., Vorverkauf 40 Pf.**
2. Feiertag
feine Militär-Ballmusik,
„von 4—8 Uhr Tanzverein,
gespielt von Mitgliedern der Pionier-Kapelle.
Es ladet ergebenst ein **M. Bahrmann.**

3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 127. Sonnabend, 3. Juni 1911, abends. 64. Jahrg.

Die Unwetterkatastrophe im Taubergebiet.

Von der Unwetterkatastrophe im badischen Taubergebiet gibt ein Augenzeuge in der „Württ. Ztg.“ folgende Schilderung:

Hinter Gerlachsheim zeigte sich die talwärts gelegene Landschaft auf Kilometer hin als ein einziger schmutziger See, aus dem entwurzelte oder geknickte Bäume und Sträucher, zersplitterte Holzballen von kleineren Brücken hilflos emporstarrten. Verwüstung und Unheil, so weit das Auge sehen kann; nirgends mehr im Umkreis eine stehende Aehre, ein grüner Halm oder ein aufrechter Baum; nirgends mehr ein Wehr oder eine Schleuse am Bachlauf; alles niedergerissen, ein Zeichen menschlicher Ohnmacht, von der Gewalt des Elementes. Aber auch all das ist nur ein Vorspiel; denn das Bild, das sich uns nach ein paar weiteren Kilometern zeigte, die sogenannte Kiebmühle bei Grünsfeld, war zum Erbarmen. Das stattliche Anwesen, in dem ein flott gehender Sägewertsbetrieb seine Stätte hatte und auch die Elektrizität für die Beleuchtung der nahegelegenen Ortschaft Grünsfeld erzeugt wurde, ist eine einzige Wüstenei. Mühsam bahnten wir uns den Weg durch Schlamm, Berge von Schutt und Trümmern aller Art zur Mühle. Eine Ruine. Die Mauern unterwaschen, geborsten oder gestürzt, in den Zimmern und Werkstätten ein Chaos von zertrümmertem Mobiliar, Wäschestücken, gefüllten Getreidesäcken. Und auf einem Schlammhaufen, der einst eine Wiese gewesen sein mag, eine Anzahl von Tierkadavern, die sie eben abhäuten. Das einzige, was blieb — außer einer einzigen, in einsamem Stalle brüllenden Kuh und zwei Hengsten, die, bis an die Nüstern im Wasser stehend, sich retteten — von einem großen blühenden Viehstand. Der Schaden? „Mein Gott — so an die 30 000 Mark!“ meinte der Besitzer dieses Anwesens? und wandte sich ab mit Tränen im Auge. — In Grünsfeld sieht es noch schlimmer aus. Dort hat die Flut den Bahnkörper der Strecke Heidelberg—Würzburg unterspült, so ausgiebig, daß mit knapper Not noch der eingleisige Betrieb aufrecht erhalten werden konnte. Und welche Bilder, welche Jammerbilder in den Straßen des etwa 1500 Einwohner zählenden Ortes. Hier ein Sumpf, wo vor kurzem noch eine Straße war: in der Mitte, unter Wasser, die erst vor einigen Jahren mit 80 000 Mark Kosten restaurierte Kirche; dort ein paar Balken und Steinhaufen: wo gestern noch Brücke und Stege den Verkehr vermittelten; anderswo Feuerwehrleute, die aus den Kellern Wasser pumpen, dessen Spuren man an einzelnen Häusern sieht bis hinauf zum zweiten Stockwerk, was auf eine Wasserhöhe von etwa 2—3 Metern hinweist, während andere Gebäude zusammengebrochen oder dem Einsturz nahe sind. Was aus ihnen noch gerettet werden kann, bringen Soldaten und hilfsbereite Nachbarn in verschont gebliebene Häuser, während andere Soldaten, soweit es möglich ist, mit hingebendem Eifer und sämmigen Armen etwas Ordnung in das an allen Ecken und Enden aufgetürmte Chaos zu bringen suchen. Die hilfsbereiten Vaterlandsverteidiger kamen — sehr rasch — aus Würzburg von wo das 9. Infanterieregiment seine 1. und 2. Kompagnie unter dem Kommando der Hauptleute Reisert und Oberlein auf dem schnellstmöglichen Wege zur Hilfeleistung nach der Unglücksstätte entsandt. Im Rathaus ist das Wachkommando untergebracht, außer ihm aber noch etwas: die eine Gruppe derer, die bei der Katastrophe in Grünsfeld ihr Leben lassen mußten: Müllermeister Vollert, ein in den besten Jahren stehender, allgemein geachteter Mann, der bis vor kurzem die Würde eines Stadtrates bekleidet hatte. Der Mann ging, nachdem er sein Vieh gerettet hatte, nochmals in die Mühle zurück, um noch einige Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Eine Sturzwelle drückte die Türe zu, so daß er abgeschlossen war und ertrank. Neben ihm ruhen auf der Totenbahre ein 30jähriger Mann namens Strebel, den man ertrunken im Keller seines Hauses auffand, und ein 70jähriges Fräulein Eva Vollert, die bei dem Versuche, ihre Ziege zu retten, von den Fluten erfaßt wurde. Weiter ist ein Knabe von dreizehn Jahren ertrunken. Das allerschlimmste aber stand uns noch bevor, als wir das unglückliche Grünsfeld verlassen hatten und nach Paimar kamen. Das etwa 400 Seelen zählende Dorf, das noch vor 24 Stunden so freundlich aus dem Tal und grünen Bäumen und Feldern zur Höhe emporlugte, ist — von einigen höher gelegenen Punkten abgesehen — Oede und Wüstenei. Sieben Häuser wurden direkt vom Wasser weggerissen, andere schwer beschädigt, die Gärten und Wiesen sind anzusehen wie ein großes Schlachtfeld, auf dem hingestreckt, mit aus dem Morast emporstarrenden Wurzeln und Aesten, die Riesenleiber ausgerissener, gebrochener und fortgeschwemmter Bäume liegen, von den Straßen ist so gut wie nichts mehr zu sehen, ebenso wenig von den Stegen und Brücken, die über den im Sommer meist ganz wasserlosen Grünsbach führten. Und was das herbste ist: in Paimar ist der Verlust von zehn Menschenleben zu beklagen. Auch 200 Stück Vieh kamen in den Fluten um.

Deutsche Pfingstbräuche. [N.N.

Wie das Pfingstfest das eigentliche Fest des Sommers ist, so hängen auch die Pfingstbräuche eng mit den Freuden des Sommers zusammen. In den Pfingstbräuchen kommt namentlich zum Ausdruck, wie sehr die Landbevölkerung das Herannahen des Sommers begrüßt. In einigen Gegenden am Rhein ziehen die ledigen Burschen von Haus zu Haus und von Dorf zu Dorf, überall fröhliche Lieder singend, wofür sie allerlei Lebensmittel erhalten, die dann verteilt und verzehrt werden. In vielen Gegenden Deutschlands werden den Dorfschönen von den Burschen Pfingstbäume vor die Haustüre gesetzt. In Niederdeutschland sind die Pfingstbräuche hauptsächlich eine Festlichkeit für die Hirten und Viehzüchter. Unter allerlei lustigem Zeitvertreib wird das Vieh am Pfingsttage zum ersten Mal wieder auf die Weide getrieben. Der Knecht oder Hirte, der mit seinem Vieh zuerst auf die Weide kommt, wird zum Pfingstfuchs gewählt und das Stück Vieh, das zuerst die Weide betritt, heißt für das ganze Jahr der Pfingstochse oder die Pfingstkuh. Ein solches Tier wird mit dem verschiedensten Schmuck behangen und deshalb wird auch von einem Menschen, der sich zu sehr mit Putz behängt, gesagt, er kleide sich wie ein Pfingstochse. Der Knecht, der mit seinem Vieh zuletzt ankommt, heißt der Pfingstlümmel oder auch der Pfingsthammel; in manchen Bezirken wird gerade der zuletzt kommende Knecht mit buntem Flitter behangen und deshalb mit dem Namen „bunter Junge“ belegt. Häufig ist es Brauch, daß sich das Gesinde alle Milch, die zu Pfingsten gemolken wird und alle Eier, die gefunden werden, aneignen kann; davon darf sich dann das Gesinde ein Festessen herrichten, das im Freien verzehrt wird. Vielfach halten die Landleute Pfingstreisen ab; dabei werden die Felder umritten und die Saaten genau in Augenschein genommen. Auch Wettreiten und Wettlaufen werden oft abgehalten. Der Sieger wird zum Pfingstkönig ernannt und erhält vom schönsten Dorfmädchen einen Preis, wogegen der, der bei diesen Spielen am schlechtesten abschneidet, einen mit Stroh angefüllten Korb tragen muß. Im Böhmerwald, wo das Wettreiten ebenfalls Brauch, ist die Hauptperson dabei der sogenannte Spaßmacher. Er muß so tun, als ob er überhaupt nicht reiten könne und vor allem, er muß sich beim Wettreiten außerordentlich viel Zeit lassen. Will er sein Pferd besteigen, so holt er sich dazu erst eine mächtige Leiter aus dem nächsten Bauernhause. Hat er sein Pferd einige Schritte vorwärts gebracht, so erinnert er sich, daß seine Rosinante den ganzen Tag noch nichts gefressen habe. Der „Spaßmacher“ steigt deshalb schleunigst wieder ab, um das Pferd zu füttern. Diese Art des „Wettreitens“ bringt natürlich dem „Spaßmacher“ reichlich Spott ein; dafür erhält er aber auch zum Schluß ein paar großen Packen Rauchtabak und die Bauersfrauen müssen ihn auch noch mit Eiern und anderen Lebensmitteln versehen. Auch beim Wettlaufen gibt es in einigen Gegenden eine lustige Person, mit der allerlei Schabernack getrieben wird. Ein noch recht häufiger Brauch in Thüringen ist das sogenannte Ringstechen. Inmitten des Dorfes wird ein Holzgerüst aufgestellt, von dem ein Ring herabhängt. Die Bauernknechte auf ihren schwerfälligen Gäulen müssen nun versuchen, den Ring möglichst oft abzustechen. Wem dies am meisten gelingt, ist Sieger. Verschiedentlich wird auch ein Wettlaufen nach einem „Knochengalgen“ veranstaltet, nach einem Baum, dessen Aeste über und über mit Knochen behanden sind.

Die Geschäftsstelle d. Bl.
bleibt geschlossen
am 1. Feiertage
ist geöffnet am 2. Feiertage
vorm. von 11—12 Uhr.

Ein Besuch bei Raisuli. [N.N.

Unter denen, die jetzt in Marokko den heiligen Krieg verkündigen, steht der durch seine Taten als Räuberhauptmann bekannte Raisuli mit an erster Stelle. Ein Besuch bei diesem früheren Briganten, der gegenwärtig die Stelle eines Gouverneurs von Azela bekleidet, schildert der englische Parlamentarier Allan H. Burgoyne im Wide World Magazine. Mit einem Freunde brach er zu diesem Ausflug von Fes auf, und es war eine recht malerische Kavalkade, die ihn geleitete. Während die beiden Engländer auf arabischen Vollblutbengsten ritten, begnügte sich ihr Führer mit einem weißen Maulesel, drei weitere Maulesel und ein Affe trugen Zelte und Proviant. Ein Soldat war ihnen zu militärischem Geleit mitgegeben, ein pechschwarzer Nubier von ritterlichem Aussehen. Als Geschenk für Raisuli hatte man ein Barometer mitgenommen, nach dem Sprichwort: Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Nach langen Ritten durch weite Wüsten, in denen hier und da blühende Oasen wie traumhafte Märcheninseln auftauchten, kam ihnen endlich eines Mittags der Atlantische Ozean zu Gesicht. Drei englische Meilen ging es noch an der Küste entlang, dann lag Raisulis Stadt Azela vor ihnen. Azela ist ein stolzes Denkmal verfallender Größe.

Eine alte portugiesische Niederlassung, die einst stark befestigt war und deren Mauern und Türme nun langsam dem Zahn der Zeit verfallen. Störche haben ihr Nest an den alten Wällen aufgeschlagen, sie gelten in Marokko für heilig und dürfen nicht gestört werden. Die romantische Szenerie einer langsam zerbröckelnden Ritterherrlichkeit wird plötzlich durch Trompetenfanfaren belebt: Raisuli tritt soeben aus der Moschee, in der er Allah für einen höchst wundersamen Sieg gedankt hat. Ein Stamm hatte dem Sultan Mulay Hafid neun Monate lang getrotzt. Schließlich wandte sich dieser an seinen „Freund“ Raisuli, der jetzt den Namen Mulay Hamid führt, um Hilfe, und bat ihn, den ungehorsamen Stamm zu züchtigen. Raisuli nahm sich der Sache mit solchem Eifer an, daß er, wie man erzählte, innerhalb sieben Tagen das ganze aufrührerische Volk völlig ausrottete, Männer, Frauen und Kinder, und ihre Wohnungen durch Feuer zerstörte. Raisulis Prinzip ist es, ganze Arbeit zu tun. „Durch einen verfallenden Torweg kamen nun zuerst ein Trupp von Soldaten, die Messinginstrumente bliesen, Trommeln rührten und alte Flinten schwangen. Dann kamen in langsam würdevollen Gang die Scheiks in leuchtend weißen Burnussen, gelben oder purpurnen Pantoffeln und mit Silber beschlagenen Pistolen oder Schwertern. Viele von ihnen — im Ganzen waren es wohl 200 — gingen paarweise.

Und zuletzt kam Raisuli, der große Brigant und Aufrührer, Raisuli, der Soldat, Verbrecher und Gouverneur, von allem etwas und doch im Ganzen eine Persönlichkeit für sich, mit nichts zu vergleichen. Ein mittelgroßer Mann, sehr stark, von lichter Gesichtsfarbe und vollem Bart. Klare hellbraune Augen, die ganz freundlich und frei blicken, sitzen unter einer mächtig gebildeten Stirn; die Hände, wenngleich fett, sind wohlgeformt und sorgfältig gepflegt. In kriegerischer Tracht, prächtig und prunkvoll angetan, tritt er heran, ein Mann der Tat, zum Herrschen geboren, von dem eine merkwürdige, menschenbeherrschende Macht ausgeht.“ Die Engländer lassen durch ihren Führer um eine Audienz bitten und werden eingeladen, mit Raisuli den Tee zu nehmen. In ihrer bestaubten und zerrissenen Tracht nach langer Wüstenwanderung sind sie gerade nicht sehr hoffähig, aber Raisuli macht keine Umstände, als er sie auf einer Terrasse seines Hauses begrüßt. Die Unterhaltung geht nun stockend vor sich, denn der Führer, der den Dolmetscher bildet, kann nur etwa 60 Worte Englisch.

Der stockenden Unterhaltung macht das Erscheinen des Tees ein Ende. Inmitten einer großen Dienerschar erscheinen zwei Männer, die große Präsentierteller tragen. Auf dem einen stehen zwei Kaffeetassen, ein Glas und ein silberner Teekessel. Die Tassen bekommen die Gäste, Raisuli trinkt aus dem Glas. Dazu werden englische Biskuits gereicht, die so hart sind, daß es maurischer Zähne bedarf, sie zu zerbrechen. Raisuli reibt sich die Hände, ist sehr vergnügt und zeigt eine geradezu kindische Freude, als ihm der Barometer überreicht wird. Als sich die Reisenden von ihm verabschiedet haben, revanchiert er sich, indem er ihnen seinerseits Geschenke mit auf den Weg gibt, große Mengen Butter, lebende Hennen, zu Paaren aneinander gebunden, große Mengen Gemüse, Milch, Körbe mit frischen Eiern usw.

Vermischtes.

Ein übler Scherz. Ueber einen üblen Scherz, der leicht hätte schweren Schaden anrichten können, wird dem „Täol. Korr.“ aus Libau geschrieben: In einem hiesigen Pensionat wohnte seit einigen Wochen ein junger Arzt; er hatte sich mit einer kürzlich zugereisten, und im gleichen Pensionat wohnenden Dame angefreundet. Trotzdem die Bekanntschaft noch von sehr kurzer Dauer war, neckte man sich gegenseitig oft, ohne daß von irgend einer Seite die Scherze übelgenommen wurden. Als der junge Arzt eines Tages infolge eines „Reinfalls“, den er seiner neuen Freundin zu verdanken hatte, von der ganzen Pension verlacht wurde, beschloß er, der Dame einen recht großen Schreck einzujagen. Er nahm zu diesem Zwecke einen in seinem Besitz befindlichen menschlichen Schädel und trug ihn in das Zimmer der gerade nicht anwesenden Dame, wo er ihn so auf das Bett legte, daß man annehmen konnte, ein ganzes Skelett liege im Bett. Als in den Abendstunden die Dame von einem Ausfluge zurückkehrte, setzte man sich gemütlich zu das Speisezimmer des Pensionates zum Abendessen; auch der Arzt war zugegen und freute sich schon ob seines guten Einfalles. Die Pensionäre trennten sich und jeder suchte sein Zimmer auf. Auch die Dame, der der Scherz zugedacht war, betrat ihr Zimmer und zündete eine Kerze an. Als sie sich gerade zu entkleiden begann, gewahrte sie plötzlich den Schädel in ihrem Bett, und brach mit einem gellenden Schrei des Schreckens ohnmächtig zusammen. Entsetzt stürzten die Bewohner der Pension herbei, und fanden die Dame wie leblos in der Mitte des Zimmers liegen. Auch der junge Arzt kam herbeigeeilt, und es gelang ihm erst nach langem Bemühen die Dame wieder zum Bewußtsein zu bringen. Es stellte sich aber bald heraus, daß die Dame durch diesen Schreck einen schweren Nervenchock bekommen hatte. Sie mußte in eine Heilanstalt nach Riga gebracht werden, wo man sie in einigen Wochen wieder herzustellen hofft. tk.

CK. **Der Appetit der Londoner Krönungsgäste.** Was wird der Krönungstag für Wetter bringen? Um diese Frage drehen sich die sorgenvollen Erwägungen der zahllosen Teestubenbesitzer in London. Wird es warm sein, so muß man Mineralwasser und Limonaden in ungeheuren Mengen bereit halten; im entgegengesetzten Fall werden die Krönungsgäste nur Tee und Kaffee fordern. Die Firma Lyons, die etwa 2000 Tea-rooms in allen Teilen der Stadt unterhält, bereitet sich auf wenigstens anderthalb Millionen Besucher vor. Was das bedeutet, kann man aus den Angaben des Leiters einer anderen Gesellschaft, die etwa 80 Teestuben besitzt, entnehmen; danach sind für den Krönungstag vorbereitet: 1 Million gestrichene Brötchen, 30 Tonnen Butter, 80 000 Liter Milch, 500 000 Tassen Tee, 250 000 Tassen Kaffee, 10 Tonnen Kuchen und 1 Million Flaschen Mineralwasser.

Menschen des Steinzeitalters auf Neu-Guinea. [CK

Ein primitives Volk, das keine Kleider trägt, nicht bis drei zählen kann und seine Geräte und Waffen aus Steinen verfertigt, ist in dem unbekannten Innern von Holländisch-Neu-Guinea von der Britischen Ornithologischen Expedition entdeckt worden. Die Expedition, die unter der Führung von Walter Goodfellow stand und zwölf Europäer umfaßte, landete im Januar 1910 in Holländisch-Neu-Guinea, durchquerte unter außerordentlichen Schwierigkeiten das Land, das einem Netz von Flüssen und Sümpfen ähnelt, und erreichte schließlich an dem Mimikafluß die Berge, an deren Fuß das merkwürdige, noch heute im Steinzeitalter lebende Volk wohnt.

In der Times hat der jetzt nach England zurückgekehrte Leiter der Expedition einen ausführlichen Bericht über diese Eingeborenen Neu-Guineas gegeben. Das Volk, das an dem Mimika wohnt, ist durchschnittlich 5 Fuß 8 Zoll bis 5 Fuß 9 Zoll groß. Die Hautfarbe ist hell im Vergleich zu der Färbung, die die Eingeborenen in anderen Teilen Neu-Guineas aufweisen. Es ist ein schöner Bronzeton, der bei einzelnen Individuen dunkel wird bis zum Schwarz. Ziemlich häufig trifft man auch Albinos. Manche dieser Menschen haben eine gewisse Schönheit, besonders die Männer. Zählen konnte keiner von ihnen, und es gelang den Mitgliedern der Expedition auch trotz großer Mühe nicht, mit Hilfe der Hände ihnen einige Zahlen einzuprägen. Sie tragen nichts irgendwie Kleiderähnliches. So weit man beobachten konnte, besitzen sie keine religiösen Vorstellungen. Wenn auch einige mehr als ein Weib haben, so ist doch die weitaus größte Anzahl monogamisch; Männer von 20 bis 30 Jahren sind manchmal noch Junggesellen. Der Mann heiratet, um in der Frau ein Arbeitstier zu gewinnen. Er geht nur jagen oder Fische fangen; alle Arbeit, auch das Einsammeln des Sago, wird von den Frauen besorgt. Die Männer beschränken sich darauf, beim Bau der Hütten mitzuhelfen, ihre Kanoes zu machen und ihre Waffen zu schmücken.

Die Frauen werden des Morgens unter der Bedeckung von einigen Männern zur Arbeit geführt und kehren abends mit dem Holz und Sago ein, die sie den Tag über gesammelt haben. Unterdessen lungern die Männer im Dorf herum und warten, bis die Frauen zurückkommen, um ihnen Speise zu kochen. Diese Eingeborenen kennen kein Eisen oder Metall irgend welcher Art. Sie verwenden Steinäxte zum Schneiden. Die schönen Schnitzereien, die sich auf ihren Waffen finden, werden mit Muschelstücken oder Eberzähnen ausgeführt. Jedes Dorf besitzt wenigstens einen alten Mann, dessen Pflicht darin besteht, alle Steinäxte zu schärfen. Alle ihre Geräte haben große Aehnlichkeit mit denen, die in Europa als Ueberreste des Steinzeitalters gefunden wurden.

Die Mitglieder der Expedition zeigten ihnen Eisenäxte; als sie begriffen hatten, wie trefflich diese Instrumente arbeiteten, war ihre ganze Sehnsucht darauf gerichtet, solch eine Axt zu besitzen, und sie tauschten gern dagegen ihr schönstes Kanoe ein. Einmal im Besitz der Eisenäxte, wußten sie sie bald geschickt zu handhaben. Die Stämme des Volkes, die der Küste näher wohnen, waren streitsüchtiger und schwerer zu behandeln, als die am oberen Lauf des Flusses in der Nähe der Berge. Diese am unteren Mimika wohnenden Leute sind arge Trinker, die aus einer besonderen Art der Zuckerpalme sich ein berauschendes Getränk bereiten.

Ganze Nächte sitzen sie unter den Palmen, kommen dann am Morgen betrunken nach Hause, und beginnen nun furchtbare Kämpfe untereinander auszufechten. Manchmal stritten sie so zwei Tage miteinander. Auch des Nachts gingen sie unter wüstem Geschrei gegeneinander los, sodaß die Europäer vor dem wilden Geheul nicht schlafen konnten. Sie überschütten sich dann mit einem Hagel von Speeren und Pfeilen, bringen sich mit ihren Aexten schwere Wunden bei. Nehmen Frauen an dem Kampf teil, so sind sie noch schlimmer wie die Männer, und ihr gellendes Schreien mischt sich in das rauhe, tiefere Gebrüll der Männer. So grausig dieses Kampfgeschrei klingt, so haben diese Eingeborenen doch einen sehr feinen musikalischen Sinn, und wenn sie im Chor unter Trommelbegleitung singen, klingt das sehr angenehm. Doch singen nur die Männer; sie allein schlagen auch die Trommel.

Während die Frauen sang- und klanglos verscharrt werden, finden für die Männer feierliche Begräbnisse statt. Die Frauen erscheinen dann in einer Trauerkleidung, in langen, mantelartigen Gewändern aus Gras, und mit haubenähnlichen Kopfbedeckungen. Das Gesicht ist mit gelbem Ocker bemalt. Eine Stunde vor Tagesanbruch wird der Tote begraben. Die ganze Nacht vorher hält ihm das Dorf die Totenwacht. In hohen, zitternden Wehetönen hallt der Trauergesang unheimlich durch das Dunkel, begleitet von dumpfem Trommelschlag.

Die am Fuße der Berge wohnenden Eingeborenen erschienen zunächst scheu, zurückhaltend und sehr ehrlich. Aber das war augenscheinlich nur Verstellung; denn nachdem sie die Neuankömmlinge sicher gemacht hatten, stahlen sie wie die Raben. In ihren Hütten bewahren sie die Schädel ihrer Verwandten auf. Als nun die Europäer in einem großen Dorfe den Wunsch äußerten, einige dieser Schädel zu kaufen, da schien es zunächst sehr schwierig, die Eingeborenen dazu zu bewegen, sich von diesen Andenken an ihre Nächsten und Liebsten zu trennen. Schließlich kam eine Frau mit dem Schädel eines Kindes, von dem sie sagte, es sei der ihres eigenen, und als sie eine gute Bezahlung erhielt, kamen nun auch die anderen in hellen Haufen mit Schädeln. Die ganze Dorfstraße wurde zu einem einzigen Golgatha; denn alle schafften eifrig die aufgespeicherten Schädel vor die Hütten und wollten die Europäer zum Ankauf bewegen.

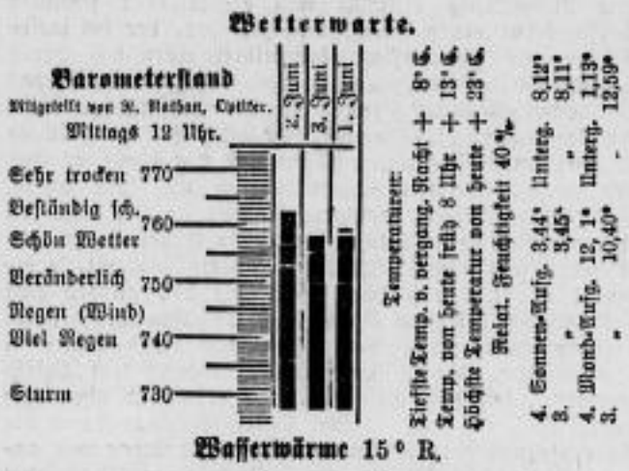
Die Frauen werden von diesem Mimikavolk mit großer Grausamkeit behandelt; ihr Leben gilt als wertlos und wird daher wenig geachtet. Kannibalismus ist kein allgemeiner Brauch bei ihnen, aber die im Kriege getöteten Feinde werden gegessen, und die Menschenfresserei mag überhaupt verbreiteter sein, als es den Anschein hatte, denn die Gegenwart der Expedition legte ihren Gelüsten Schranken auf. Die Expedition hat auch ein unbekanntes Zwergvolk entdeckt, von dem es aber nur Männer zu sehen bekam, blöde dreinschauende, ziemlich hellfarbige Menschen mit buschigen Haaren und von sehr häßlichem Aussehen.

Die Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Riesa

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des **K. S. Justizministeriums** vom 13. März 1900 dürfen bei ihr **Mündelgelder** im Sinne **des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches** eingelegt werden.

Wetterwarte.

Barometerstand
Mitgeteilt von R. Nathan, Optiker.
Mittags 12 Uhr.



Temperaturen:
Tiefste Temp. v. vergang. Nacht + 8° C
Temp. von heute früh 8 Uhr + 13° C
Höchste Temperatur vom heute + 23° C
Relat. Feuchtigkeit 40 %.

4. Sonnen-Aufg.	3,44°	Unterg. 8,12°
3. „	3,45°	„ 8,11°
4. Mond-Aufg.	12, 1°	Unterg. 1,13°
3. „	10,40°	„ 12,59°

Wasserwärme 15° R.

Wetterprognose
der K. S. Landeswetterwarte für den 4. Juni:

Wechselnde Winde, veränderliche Bewölkung, warm, Neigung zur Gewitterbildung.

Wenn die beleidigenden Redensarten gegen mich nicht aufhören, muß ich gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen.
Otto Zieger,
Riesa, Mathildenstraße.

Corallenbrosche verloren. Bitte abzugeben Schulstr. 4, 2. l.

Ein Mann sucht Stube und Kammer mit kleiner Werkstelle per sofort od. später. Off. u. H K an die Exp. d. Bl.

Wohnung im Preise von 150—200 M. 1./7. **gesucht.** Wert. Offert. u. T R an die Exp. d. Bl

Möbl. Zimmer per 15. Juni zu mieten gesucht. Off. an **Joh. Hoffmann,** Buchhandlung.

Sep. Herren-Schlafstelle gesucht. Off. unt. E R 46 an die Exp. d. Bl.

Kleine Wohnung (etwa zu 200 Mk.) von Brautleuten **gesucht.** Näheres **Wilhelmstr. 6,** prt.

Per 1. Januar 1912
1. oder 2. Etage
zu vermieten.
Richard Löbe,
Wettinerstr. 27.

Hypoth.-Gelder jed. Term. sofort an I. u. II. Stelle. H Köber, Dresden, Struvest. 23.

Bessere Schlafstelle zu vermieten Albertstr. 1, 3. Et.

Gelder pr. sof. u. spät. vermittelt **diskret u. hat stets auszuleihen,** desgleichen beschafft schnell **Käufer und Teilhaber.** Stets vorgemerkt über 150 kapitalkräftige Reflektanten für Beleih., Grunddesitz, Gewerbe, Güter, Geschäfte. Viele Abschlüsse in 3—5 Tag. erzielt. Hunderte von Abschlüssen nachweisb. Täglich viel Angebot u. Nachfrage. **Für Kapitalisten kostenfrei!**
O. Maucksch, Dresden-A. 10. T. 19259.
Seit 1892. Größte Fa. Dr.

6000 Mk. gute Hypoth. auf ein in bester Lage befindl. Geschäftsgrundstück i. Meißen gesucht. Gewähre 5% Verzins. u. 30 Mk. Extra-Vergütg. wenn es schnell geregelt wird. Off. erb. u. Km. an die Exp. d. Bl.

5000 bis 30 000 Mark erste Hypothek, 2/3 der Brandk., wird von pünktl. Zinszahler per 1. Juli oder später auf mehrere neuerbaute hiesige Grundstücke **gesucht.** Off. u. A 500 an die Exp. d. Bl.

Hausmädchen bei gutem Lohn gesucht.
Hotel Wettiner Hof.

Suche für sofort ein Zimmermädchen, das plätten, nähen und servieren kann.
Frau **Ernst Rosch.**

Wirtschaftsmädchen. Suche zum 1. Juli ein kräftiges, ordentl., kräftiges Mädchen, nicht unter 17 Jhr., welches sich bei mir in der Butterei, sowie Führung eines größeren Haushaltes einrichten kann. Lohn nach Uebereinkunft.
Frau **Lina Hecht,**
Mehlthener b. Prausitz.

Eine unabhängige, ältere, zuverlässige Frau wird für einen alten kranken Herrn für die Sonntag Nachmittage, resp. ganzen Sonntag **gesucht**
Kaiser-Wilhelm-Platz 1, 2. r.

Arbeiter nehmen sofort an
Hafenhobelwerke Gröba.

Ein j. Schmiedegeselle sofort gesucht.
Schmiede Pausitz.

Feinste Gebirgs- und Fruchtweine vom Faß
garantiert ohne Alkoholzusatz.
Empfehle: **Heidelbeer** Liter 50 Pf., **Johannisbeer** rot und schwarz Liter 60 und 80 Pf., **Brombeer** Liter 70 Pf., **Erdbeer** Liter 85 Pf., **Bischoff- u. Tafelwein** Liter 75 Pf.
Bei 10 Liter billiger.
Paul Richter, Gröba.

Brauerei
mit nur erstklassigen Bieren sucht
Platzvertreter für Flaschenbiervertrieb.
Evtl. wird finanz. Beihilfe gewährt. Als Spezialausschank geeignete Lokalitäten zu pachten gesucht. Angebote erbeten unter **F S 100** an **Invalidendank, Dresden.**

Vom 5. d. M. ab steht ein frischer Transport leichter und schwerer
dänischer Arbeits-, sowie Seeländer Wagenpferde
bei mir zum Verkauf.
Telephon Zehren 7. **Os. Wolf,** Pferdehändler, Schieritz.

Pferde-Verkauf.
Treffe **Dienstag,** den 6. Juni mit einem frischen Transport
Pferde
ein und stelle dieselben in meiner Behausung z. Verkauf.

Priestewitz, Fernsprecher 213, Amt Großenhain. **Gustav Ziegenbalk**

Backwarentaxe Juni 1911.

Namen der Bäcker und Händler.	Brot 1. Sorte 1 Pfund Pfg.	Brot 2. Sorte 1 Pfund Pfg.	Brot 3. Sorte 1 Pfund Pfg.	Semmel 50 Stück für 12 Pf. wiegt: Gr.	für 12 Pf. Semmel wiegt: Gr.	Weißbrot 1 Pfund Pfg.
Berg	13	12	—	220*	175*	—
Birke	14	13	—	250	180	—
Born	13	12	11½	200	160	—
Brand	13	12	—	260*	250*	—
Büchner	13	12	—	200	175	—
Consumverein	14	13	—	—	—	—
Fiedler, Grubnitz	—	13	—	—	—	—
Fritzsche, Oelsitz	14	13	—	—	—	—
Gey, Poppitz	13	12	—	—	—	—
Göhl	—	11½	—	—	—	—
Göhnel	—	13	—	200*	190*	—
Hanke	14	13	—	220	180	—
Haugk	13½	12½	—	250	180	—
Hennig	13	12	—	180*	160*	—
Hamann	13	12	—	240	200	—
Hendel, Heyda	14	13	12	—	—	—
Jahn	14	13	—	240	200	—
Kießling	12	—	—	—	—	—
Köhler	14	13	12	200	150	—
Knoof	13½	12½	11½	200*	150*	—
Lange	14	13	—	200*	150*	—
Männel	14	13	—	200	180	—
Mattusch	15	14	—	200	160	—
Mißbach	14	13	—	200	160	—
Mitschke Nachf.	12½	11½	—	—	—	—
Meinert	13	12	—	200	170	—
Motika	—	13½	—	—	—	—
Müller	13	12	—	220*	180*	—
Reiber	14	13	11	180*	150*	—
Neubert, Gröba	13½	12½	—	—	—	—
Otto	—	12½	—	—	—	—
Pertz, Karl	13½	12½	11½	180	150	—
Pollack	13	12	—	250*	180*	—
Roßberg	13	12	—	200	170	14
Röhrborn	14	13	—	200	170	15½
Schneider, Nünchritz	—	13	—	—	—	—
Schober	12½	12	—	200*	2 0*	—
Strehle	14	13	—	200*	40*	—
Thiere	13	12	—	280*	250*	—
Werner	13	12	—	250	150	—
Weser	13	12	—	240	180	—
Wunder	13	12	9½	240	180	—
Wolf	13	12	—	230	220	—

* Dreierbrötchen bezw. Semmel für 10 Pf.

Für Haus — Hof — Garten.

Die Düngung der Obstbäume.

Die Nährstoffe, welche den Pflanzen zugeführt werden müssen, sind: Phosphorsäure, Kali, Kalk und Stickstoff. Die Zufuhr von Schwefelsäure in Form schwefelsaurer Salze ist sehr wünschenswert. Magnesia (Bittererde, Talkerde) dürfte wohl in Begleitung von Kalk genügend vorkommen. Wenn wir die Frage: Wie werden Obstbäume auf die beste oder vollkommenste Weise gedüngt? beantworten wollten, würden wir etwa so sagen: Man mache im Umkreise der Baumkronen so tiefe Gräben, als die Baumwurzeln in die Erde treiben. Dann ersetze man den Grabenaushwurf durch gute abgelagerte Erde, die mit den genannten Nährstoffen gleichmäßig vermischt ist. So weit die Baumwurzeln reichen, lasse man kein Gras aufkommen, sondern halte den Boden fortgesetzt in schwacher Brache. Der umgebrochene Boden ist im Sommer feuchter als der mit Gras bewachsene Boden. Denn ein Gewichtsteil trockene Pflanzenmasse verdunstet bei der Vegetation 200 bis 400 Gewichtsteile Wasser. Durch Brachhaltung wird der Boden geneigter, Ammoniakstickstoff aus der Luft einzusaugen. Da aber das Bessere, das viele Arbeit erfordert, sehr oft der Feind des Guten ist, so fragen wir: Wie werden Obstbäume auf die bequemste Weise gedüngt? Man bestreue den Boden, wo die Obstbäume stehen, reichlich mit Ätzkalk, so daß die Grasnarbe gemürbt und die Brache teilweise ersetzt wird. Durch Kalk wird das Wachstum der Stickstoffsammler (Kleearten) gefördert und gleichzeitig werden die Schädlinge vernichtet. Den Bedarf an Phosphorsäure befriedige man durch Bestreuen des Bodens mit Thomasmehl. Obwohl letzteres auch gleichzeitig Kalk enthält, versäume man doch nicht die Kopfdüngung mit Ätzkalk. Kali und Stickstoff führe man durch Aufguß von Jauche zu, welche diese Stoffe reichlich enthält. Wo keine Jauche zur Verfügung steht, verzichte man auf eine Stickstoffdüngung als solche und begnüge sich mit dem Stickstoff, der durch die Lehmerde, die Erdsalze und Stickstoffsammler gebunden wird. Kali führe man zu in der Form des schwefelsauren Kali. Die Schwefelsäure dieses löslichen Salzes verbindet sich mit Kalk zu Gips, während das Kali vom Boden festgehalten wird. Gips oder schwefelsaurer Kalk ist ein zwar schwer lösliches, aber immerhin doch ein lösliches Salz. 400 Gewichtsteile Wasser lösen ein Gewichtsteil feinerdigen Gipses auf. Die Schwefelsäure des im Wasser gelösten Gipses zieht Ammoniak aus dem Regenwasser oder der Luft an. Die Schwefelsäure des so gebildeten schwefelsauren Ammoniaks tritt wieder an den Kalk, während das Ammoniak vom Boden aufgenommen wird, wie das des Düngers. So wirkt bei Vorhandensein von Kalk die Düngung mit schwefelsauren Salzen gleichzeitig als Stickstoffdüngung. Nun die Frage: Kommt die Kopfdüngung mit Kalk, Thomasmehl und schwefelsaurem Kali auch den Baumwurzeln zugute? Bestreuen wir ein Grasland mit Thomasmehl, so bleiben die guten Wirkungen nicht aus, obgleich die meisten Graswurzeln viel tiefer sich befinden. Den Dünger zu Feldfrüchten pflügen wir so flach wie möglich unter, obgleich die meisten Wurzeln derselben viel tiefer treiben. Durch die Pflanzenwurzeln werden die Nährstoffe nicht bloß von unten nach oben, sondern auch von oben nach unten gebracht. Die andauernden Klee- und Grasarten sind in einem beständigen Werden und Sterben begriffen, wobei die absterbenden Klee- und Graswurzeln den Baumwurzeln zur Nahrung dienen. Ohne allen Zweifel kommt daher die so beschriebene Kopfdüngung auch den Wurzeln der Obstbäume zugute. Wer eine Düngung der Obstbäume mittels Gräben oder Bohrlöcher für zu umständlich hält, möge wenigstens eine entsprechende Kopfdüngung nicht unterlassen.

Die Schweifblume.

Zu einer Zeit, wo die Blüten bei uns im Garten und Freien noch spärlich sprossen, bringen die Handelsgärtner ein herrliches Gewächs auf den Markt, das bei ihnen als Topfblume wie zu kostbaren Gewinden gleich beliebt ist. Wir meinen die Schweifblume, oder wie sie mit dem botanischen Namen heißt, das Anthurium Scherzerianum. Nach unserer Abbildung kann sich der Leser dieses Gewächs leicht vorstellen, wenn es auch nicht möglich ist, die leuchtende Farbenpracht der Blüten wiederzugeben, und viele werden sich erinnern, diese Pflanze in den Auslagen der Blumengeschäfte oder in Gewächshäusern schon einmal gesehen zu haben. Denn wem sie einmal begegnet ist, der vergißt sie nicht wieder, dazu ist die Schweifblume zu originell und zu verschieden von allem anderen, was das Reich der Flora hervorbringt. In dichtem Busche entspringen dem Erdboden lange, breitlanzettliche Blätter, die von satt dunkelgrüner Farbe sind. Aus ihnen drängen sich die Blüten hervor, die an langen Stielen leuchtend zinnoberrote Fahnen zu schwingen scheinen, denn das einzige Blütenblatt hängt wie ein feuriges Flaggentuch herunter. Über das Blütenblatt aber ringelt sich wie der Schwanz eines winzigen Fuchses, der gelblich-scharlachfarbene Blütenstand. In Mittelamerika ist dieses Gewächs zu Hause und man kann sich leicht vorstellen, welch schönen Anblick der Urwaldboden in der Blütezeit bieten mag, da die Anthurien dort in ihrer Heimat so gemein sind, wie bei uns der Aronstab in manchen Gegenden, mit dem die Anthurien nahe verwandt sind. Ihrer Herkunft entsprechend, liebt die Schweifblume die Wärme, und zwar zieht sie feuchte Wärme vor. Aber sie kommt doch bei guter Pflege auch im warmen Zimmer trefflich fort und erfreut durch ihre oft monatelang in unverminderter Fülle aus dem dunkelgrünen Blattdickicht hervorsprießenden Feuerblumen. Wer daher in der Blumenpflege über eine glückliche Hand verfügt, der sollte einmal einen Versuch mit der Schweifblume machen; er wird finden, daß sie ihm keine großen Schwierigkeiten bereitet, und darf sicher sein, mit seinem Pfleglinge bei allen Besuchern Ehre einzulegen und helle Bewunderung zu erwecken. Man muß den Schweifblumen — wie auch allen ihren Verwandten — gut durchlüftete Erde geben. Also z. B. Torfmoos, grobe Heideerde, Sand, Torfbrocken, und man muß sie reichlich feucht halten. Sie wollen aber von Zeit zu Zeit auch Dunggüsse, und zwar wählt man am besten Hornmehl- oder Zigarrenaschelösungen, mit denen man abwechselt. Sonst wünschen sie noch Helligkeit, also einen Standort möglichst nahe an einem großen Fenster, regelmäßige Wärme und öfteres Überbrausen. Das ist aber auch alles. Die Gattung Anthurium enthält noch eine Reihe von anderen Angehörigen, die der Schweifblume an Schönheit nichts nachgeben. Namentlich wirken manche auch sehr dekorativ als Blattpflanzen. Sie eignen sich aber zumeist besser für ein Gewächshaus oder einen Wintergarten als für das Zimmer, und man hat bei ihnen eher Mißerfolge zu befürchten, als bei der Schweifblume.

Die Aylesbury-Ente

ist in England in der Grafschaft Buckingham zu Hause, nach deren Hauptstadt sie den Namen empfangen hat. Heute ist sie in ganz England bis in die kleinsten Dörfer verbreitet und hat auch auf dem Kontinent, ganz besonders auch in Deutschland, viele begeisterte Freunde und Züchter aufzuweisen. Sie gilt als eine der besten Fleischenten, hervorragender in Qualität als die Pecking-Ente, wird bis zu zehn Pfund schwer, ist wetterhart und frühreif,

dabei munter und eifrig im Futtersuchen. Sie verlangt größeren Auslauf, eignet sich daher für ländliche Verhältnisse mehr als für städtische und ist billig zu halten, falls man ihr genug Bewegungsfreiheit gewähren kann, da sie überall etwas findet, was ihr zusagt. Sie legt durchschnittlich 100 Eier von 80 Gramm Gewicht und nicht selten darüber; die Küken sind gar nicht verzärtelt und wachsen so schnell, daß sie mit 8 Wochen schon bis zu vier Pfund wiegen und marktfähig sind. Schließlich bildet der Verlauf der reichen, schön weißen Federn noch einen annehmbaren Nebenverdienst bei der Zucht der Aylesbury-Enten. Für Aussteller sei bemerkt, daß andere als rein weiße Aylesbury-Enten mit blaß-rosafarbenem (nicht gelbem) Schnabel auf Ausstellungen nicht zugelassen werden.

Bienenzucht.

Ameisen im Bienenstock.

An warmen Frühlingstagen werden die Bienenstöcke oft von Ameisen heimgesucht, deren man sich schwer erwehren kann, besonders wenn man die kleinen Unholde zu spät entdeckt. Ausstreuen von Zigarrenasche vor die Fluglöcher hat sich als Abwehrmittel bewährt.

Zum Transport von Bienenkörben.

Die Finsternis beim Bienentransport beruhigt die Bienen; deshalb reise man mit ihnen des Nachts, wenn dies sein kann. Muß die Wanderung des Tages geschehen, so nagle man ein zolldickes Leistchen je links und rechts auf das Drahtgitter. Auf diesen beiden Leistchen befestige man ein dunkles Tuch oder ein Stück Pappdeckel, und zwar so, daß das Licht von außen nicht in das Drahtgewebe eindringen und die Luft von vorn und hinten unter dem Tuche zirkulieren kann.

Erstarrte Bienen.

Da in den Frühjahrsmonaten häufig Bienen infolge plötzlich eintretender Nachfröste erstarren, sind die Untersuchungen mit solchen zeitweilig erstarrten Bienen von Interesse, welche die „Gleanings" veröffentlichen: Man hat beobachtet, daß Bienen, welche vom Frost erstarrt und bis zum andern Tage wie leblos waren, dann wieder zum Leben erwachten. Vor einigen Jahren wurden unter der Leitung des Entomologen Dr. Phillips von der Abteilung für Ackerbau in Washington einige Versuche ausgeführt, indem man in einem Kästchen befindliche Bienen auf ein Stück Eis in einen Eisschrank legte. In einigen Fällen wurden die Kästchen zwischen zwei Eisstücke gesetzt. Dies geschah während des Sommers. In jedem Falle waren die Bienen innerhalb 4 bis 5 Minuten vom Frost erstarrt und anscheinend leblos. Die Bienen wurden nun während der Dauer einer Woche in dem erstarrten Zustand belassen, und als sie dann in einen warmen Raum gebracht wurden, erwachten sie wieder zum Leben und waren so lebendig, wie vorher. In einigen Fällen wurden auch Königinnen diesem Verfahren unterzogen, in der Hoffnung, sie dadurch drohnenbrütig zu machen, was Dr. Phillips als Ergebnis dieses Versuches erwartete. Nach Ablauf der Woche, während der sie in Erstarrung geblieben waren, wurden sie dem Volke wieder zugesetzt, und sie begannen die Eierlage wie vorher. Augenscheinlich hatten sie aber unter dem Versuch doch gelitten, indem wahrscheinlich ihre Lebensdauer verkürzt wurde, denn sie wurden noch im laufenden Sommer von den Bienen beseitigt. Die Versuche zeigen, daß die Natur Fürsorge getroffen hat, welche die Bienen befähigt, die Erstarrung durch Frost ertragen zu können, denn es ist wohlbekannt, daß ein Schutzwall von Bienen, welcher die Bienentraube in den im Freien überwinterten Stöcken umgibt, tatsächlich wie leblos wird (?) infolge der Kälte. Wenn zeitweise warmes Wetter eintritt, kommen die Bienen wieder zum Leben und vereinigen sich mit ihren Genossen. Wenn dann wieder Kälte eintritt, nun, dann wissen wir nicht, ob sie den erwähnten Schutzwall wieder bilden oder nicht, wahrscheinlich nicht. Sie mögen sich verständigen können, daß andere den Schutz übernehmen (?). Die Sache ist doch wohl etwas sehr zweifelhaft, denn man hat durch Versuche festgestellt, daß die äußeren Bienen des Klumpens stets nach innen dringen und daß dadurch ein fortwährender Wechsel eintritt. Andernfalls könnte nach und nach bei anhaltender Kälte die ganze Traube erstarren.

Die Hagebutte,

ein hervorragend verwendbarer Heckenstrauch, wird viel zu wenig angepflanzt, da man ihre Nützlichkeit nicht genügend kennt. Wer weiß z. B., daß man aus ihr Wein und Tee bereiten kann? Zum ersteren Zweck verwende man je sechs Liter Hagebutten und Wasser, zwei Kilo Zucker, die Schalen von vier Apfelsinen und eine Flasche Arak. Nachdem man die Stiele und Kelche der Hagebutten entfernt hat, läßt man diese in einem Gefäß zu Teig werden, wobei man täglich mehrere Male umrührt. Wenn alle Früchte teigig geworden sind, zerdrücke man sie, vermische sie mit zwei Liter Wasser und presse sie aus. Die zurückgebliebene Masse presse man noch ein zweites und drittes Mal aus und verrühre dabei jedesmal mit zwei Liter Wasser. Hierauf bringe man die Flüssigkeit nebst dem kleingeschlagenen Zucker in einen Glaskolben, den man in einen Raum stellt, wo nur mäßige Wärme herrscht; der Saft ist fleißig abzuschöpfen. Die Apfelsinenschalen schneide man klein und bringe sie in den Arak, worauf man die Flasche gut verkorkt während der ganzen Dauer der Gärung unberührt stehen läßt. Nach der Beendigung der Gärung gieße man den Arak in den Glaskolben und lasse das Ganze bis in den März hinein ruhig stehen; dann filtriere man die Flüssigkeit, fülle sie in Flaschen ab und verpfropfe diese gut. Um Hagebuttentee zu bereiten, putze man die Kerne, trockne sie, befreie sie durch Reiben mit der Hand und Blasen von den stechenden Haaren oder schüttle sie in einem Haarsieb gründlich durch. Auf vier Tassen Tee verwende man zwei Tassen Kerne, die man zehn Minuten lang in Wasser kochen läßt, worauf man den durchgegossenen Tee mit Zucker und Milch vorsetzt. Er hat eine hübsche Farbe und mundet gut mit leichtem Vanillegeschmack. Die Hagebutte ist auch als Winterfutter für Singvögel und jetzt als Nistgelegenheit für die kleinen Sänger hoch zu schätzen. Deshalb pflanze man sie.

Allerlei Wissenswertes.

Lehmerde zur Blumenpflege. Wenn bei der Blumenkultur von Lehmerde die Rede ist, so ist hier nicht Lehm aus tiefen Gruben, wie ihn die Ziegeleibesitzer graben lassen, gemeint, sondern gute fruchtbare Lehmerde, wie eine solche die Oberfläche eines lehmigen Ackers trägt. Diese ist dann im Garten auf einen Haufen zu bringen und das Jahr über einige Male umzustechen und fortzuschaufeln und kann dann zum Beimischen zu anderen Erden genommen werden. Die Lehmerde aus tiefen Lehmgruben ist zur Pflanzenkultur noch zu roh und deshalb untauglich. Eine gute Lehmerde läßt sich auch beim Abbruch alter Fachwerkgebäude gewinnen, doch enthält solche oft viel Salpeter und ist daher längere Zeit der Luft und dem Regen auszusetzen, bevor sie zur Pflanzenkultur benutzt werden kann.

Putzen von Zinkgegenständen. Zinkeimer und Zinkbadewannen sehen in manchem Haushalt geradezu schauderhaft aus, weil man glaubt, daß sich schmutziges Seifenwasser und Fett so fest am Zink ansetze, daß jeder Reinigungsversuch vergeblich wäre. Man kann aber mit grüner Seife, Soda und Sand selbst sehr vernachlässigte Zinksachen so blank wie Silber putzen, nur muß man dann sofort jede Spur von Seife oder Soda durch reichliches Abspülen mit klarem, kaltem Wasser beseitigen.

Die Angorakatze.

Im Gegensatz zu dem Hunde hat unser zweiter Hausgenosse aus dem Raubtiergeschlecht, die Katze, nur wenig verschiedene Rassen aufzuweisen. Die chinesische und die siamesische Katze sind große Seltenheiten in Europa und werden nur von besonderen Liebhabern gehalten. Die stummelschwänzige Katze von der englischen Insel Man ist nur eine regionale Besonderheit, die man gelegentlich bei uns in Tiergärten und Menagerien zu sehen bekommt. Häufiger ist schon die durch besondere Zutraulichkeit, Klugheit und dunkelschiefergraue lange Behaarung ausgezeichnete Karthäuserkatze. Am meisten aber als „Rasse" bekannt und geschätzt ist die Angorakatze, die sich ihrer gewöhnlichen Schwester gegenüber durch ihre auffallende Größe, ihr weiches, langes, seidig glänzendes Haar und meist auch durch sanften Charakter unterscheidet. Daneben soll sie unter allen Hauskatzen auch diejenige sein, bei welcher der Reinlichkeitstrieb, der die ganze Gattung auszeichnet, am höchsten entwickelt ist. Zweifellos ist die Angorakatze eine prächtige, stolze Erscheinung, und dies dürfte der Hauptvorzug sein, dem sie ihre große Verbreitung, namentlich in Frankreich und Belgien, verdankt. In Paris bekommt man in besonderen Geschäften zugerichtete Fleischportionen als „Mahlzeit für die Angorakatzen". Als Mäusejägerin steht aber diese verfeinerte Rasse in vielen Fällen der derben gewöhnlichen Hauskatze nach. Man hat Angorakatzen in verschiedenen Farbschlägen. Es gibt sie pechschwarz. So liebte sie besonders der große englische Dichter Walter Scott, in dessen Arbeitszimmer immer einige Exemplare dieser feinen Lieblingstiere sein mußten. Bei den schneeweißen Angorakatzen ist merkwürdigerweise meist das Gehör verkümmert.

Kräftige
Arbeiter
werden angenommen.
Th. Schäfer,
— Hafen. —

Ein Sohn achtbarer Eltern findet als
Schlosserlehrling
noch Lehrstelle. Off. u. P H an die Exp. d. Bl.

Jungen Schmiedegesellen
sucht bei hohem Lohn Schmiede Mergendorf bei Riesa.

Kutscher,
verheir., für 1. Juli gesucht auf Rittergut Merzdorf.

Einen jungen, kräftigen
Arbeiter
sucht sofort Aug. Wold. Döltzsch, Kupferschmiederei.

Tüchtige
Maurer und Zimmerleute
stellt bei dauernder Arbeit ein
M. Osw. Helm, Riesa.

Suche zum 1. Oktober, oder auch früher, für Nebengut eine fleißige, grundehrl.
Aufseherfamilie,
die die Fütterung u. Pflege von 40—50 Stück Jungvieh und ebensoviel Schweinen zu übernehmen hat. Schriftliche Offerten m. Zeugnisabschriften erbittet
Riefeker, Rittergutspächter, Rittergut Görzig bei Strehla a. E.

Tüchtiger, zuverlässiger
Maschinist
zu sofortig. Antritt in dauernde Stellung gesucht.
Gustav Schulze, Marmorwerk Riesa.

Hausgrundstück
in guter Geschäftslage Riesas zu kaufen gesucht. Offerten niederzulegen in der Exp. d. Bl. unter E 100.

Fabrikgrundstück
mit od. ohne Wohnh. u. Gart. f. d. Brandk. u. Arealw. zu verk., Mitte d. Stadt, an fließ. Waff. gel. 1380 qm. Off. u. M 50 postl. Oschatz.

Kleines Haus
mit Feld, 1. Juli beziehbar, ist zu verkaufen
Weida 25e.

Landgut
an Station nahe Großstadt, 140 Acker Weizen-Kleebod., einen Plan a. Hof. Gebäude, Viehbestand 2c. in gutem Zustande u. reichlich vorhanden, 200 jähr. Familienbesitz f. groß. Kirchdorf geleg., f. ca. 20000 Mk. schöner Wald dabei, ist umständehalber sofort f. 130000 Mk. bei mäß. Anzahl. zu verkaufen. Näh. d. W. Heinze, Dresden-A., Bismarckplatz 9. Tel. 10416.

Restergeschäft
wird anständ. gen Leuten u. günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht notwendig. Offerten unter D E 8186 an Rudolf Mosse, Dresden.

2 Zweifamilienhäuser

in Röderau, desgl. in Münchritz mit 4 Wohnung. preiswert zu verkaufen. Besitzer kann 1. Juli einziehen. Näh. Baugeschäft Müller, Münchritz.

Konditorei und Café Wolf Pausitzer Straße
bringt zu dem Feste außer seinen Lokalitäten sein
schönes Garten-Restaurant
in empfehlende Erinnerung. Außer vorzüglichen Konditoreiwaren Kirsch-, Erdbeer-, Stachelbeer-, Apfel- und verschiedene andere Torten 2c. ff. Gefrorenes, Maitrank, Erdbeerbowle. Empfehle gute Biere und Weine, sowie sonstige Getränke.

Gasthof Promnitz.
Zum Pfingstfeste empfehlen wir Kaffee und selbstgebackenen Kuchen und bringen unsere Lokalitäten und schattige Gärten in empfehlende Erinnerung.
Schönster Aussichtspunkt über die Elbe.
Zu recht zahlreichem Besuch laden höflichst ein
O. Mertig und Frau.

Riesaer Piano-Haus
E. J. Motika
Riesa, nur Wilhelmstr. 10
bittet vor Anschaffung eines
Pianinos
angelegentlichst um Besichtigung seines großen, reichhaltigen Lagers
von Instrumenten
der Fa. Craffelt & Mähse, Löbau Sa.
— Herzogl. Sächs. Hoflieferanten. —
Fabrikat allerersten Ranges.
Hier bestens eingeführt. 1a Referenzen.
:: Verkauf auf Teilzahlung! ::
Bei Barzahlung hoher Rabatt!

Bitte notieren Sie!

Günstige Teilzahlung.

Ein gutes
Fahrrad
kauft man nur bei einem Fachmann, wo man es wieder repariert bekommen kann.

Albin Bley
Riesa
Goethestr. 57.

Johannes Enderlein
Tischlermeister.
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen.
Möbel
Salon
Speise-
Herrenzimmer.
Möbel
Reiches Lager für alle Stände.
Niederlagstr. 2. Telefon 197.

Sehen Sie sich, bitte, die aparten, sehr preiswerten Neuheiten in weiß, creme und elfenb. Gardinen im Stück, sowie abgep. Künstlergardinen und Stores in der Warenausstellung Ernst Mittag an.

Lose I. Klasse 160. Lotterie
Ziehung am 14. und 15. Juni 1911
empfiehlt **Ferdinand Schlegel.**

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule"
Verband Boberfen.
Sonntag, den 11. d. M.
großes Garten-, Sommer- und Kinderfest
im hiesigen Rittergutsgarten.
Auszug der Kinder und Turner 2 Uhr, Stellen untere Elbhäuser.
Von 3 Uhr an großes Militärkonzert
von der gesamten Kapelle der 68er. Leitung: Herr Musikmeister Otto.
Knaben- und Mädchenreigen, Kinderspiele. Turneraufführungen und Turnerspiele, Blumen- und Topflotterie, Glücksrad, Schießhalle u. a. m.
Abends 8 Uhr 2. großes Konzert
von obiger Kapelle und Männergesangverein „Eintracht".
Große feenhafte Beleuchtung des herrlichen Rittergutsgarten.
Die Bewirtschaftung (Herr Richter) wird das Beste aus Küche und Keller bieten.
Im Admiral von 4 Uhr grosser Ball.
Eintritt für Erwachsene 20 Pfg., Kinder unter 14 Jahre frei.
Für beide Konzerte eine Karte giltig.
Um zahlreichen Besuch ladet alle geehrten Freunde und Gönner aus Stadt und der Umgebung ein
der Gesamtvorstand.

29 d. **Achtung! Radfahrer!** 29 d.
Merzdorf, Weidaer Straße 29 d.
Fahrräder Nähmaschinen
Wringmaschinen und Ersatzteile sowie Milchseparatoren
kaufen Sie billig und gut bei
Franz Müller.
Reparaturen aller Systeme werden zu jeder Zeit ausgeführt.
29 d. Merzdorf. 29 d.

Meine Köper-Deckbett-Inletts
das Stück 5 Mark
sind garantiert federdicht und echtfarbig. Am Lager sind wieder 30 Stück Deckbetten.
Adolf Ackermann.

Fahrräder
erstklassige Marken
Nähmaschinen, Wringmaschinen Ersatz- und Zubehörteile
kauft man vorteilhaft bei
Paul Hofmann, Mechaniker, Moritz 7d.

Diese Woche
Damenblusen
Gürtel, Handschuhe, Korsetts etc.
sehr preiswert im
Manuf.-Warenhaus E. Mittag.

Fahrräder,

neu 65, 70, 75, 80 bis 150 M., Damenräder 75, 80, 85, 90 bis 160 M., Mäntel 3, 3.50, 4, 4.50 12,50 M., Laternen 0.95, 1, 1.25, 1 50 bis 9 M., Glocken 35, 40, 45, 50, 60 bis 180 Pf., Lenkstangen 2.90, 3.25, 3 50, 3.75 bis 7.50 M., Pedale 2.75, 3, 3.25, 3.50 bis 6 M., Ketten 2.75, 3, 3.50 bis 6.25 M., Sattel 2.80, 3, 3 20, 3.50 bis 8 M., Satteltaschen 1, 1.25, 1.50, 2 bis 2.50 M., Kleidernetze 1.25, 1.50, 1.75, 2 bis 3.50 M., Fußpumpen 0.75, 0.95, 1.—, 1.20, 1.35 bis 3.— M., Gamaschen 0.75, 0.90, 1.—, 1.25, 1.35 bis 3.75 M., Felgen 1.75, 2.—, 2.50, 3.— bis 6.— M., Schläuche 2,75, 3.—, 3,50 4.—, 6 M., Rucksäcke 0.50, 0.60, 0.75, 1.—, 1 50, bis 6.— M., sowie sämtliche Zubehörteile kaufen Sie billig und gut bei
Max Winkler, Albertplatz.
Reparaturen an allen Modellen sachgemäß, schnell u. billig.

Chemische Untersuchungen
von Nahrungs- und Genußmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Harn-Analysen 2c. werden sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium der Stadt-Apotheke zu Riesa
Dr. phil. nat. Alfred Arnold,
Apotheker und Chemiker.

1 kleiner wachsamer Hund, schwarzer Spitz, stubenrein, ist zu verkaufen in
Heyda Nr. 27.

Eine gute Melkziege
ist zu verkaufen
Althirschstein Nr. 9.

Angora-Kaninchen
preiswert zu verkaufen
Hafenschänke Gröba.

Ein noch junges
Arbeits-Pferd
steht preiswert zu verkaufen in Stößitz Nr. 8.

Ein gebrauchter
Straßen-Renner
mit Holzfelgen zu verkaufen
Moritz 7d bei Riesa.

Gebraucht. Herrenrad
mit Freilauf billig zu verk.
Barbier Dietz, Röderau.

Herren- u. Damenrad bill., fast neu, Schloßstr. 26, 2.

Ein noch gut erhaltenes
Bandonion,
7-Dur, hat billig z. verkaufen
Merzdorf 29d.

Bettstelle mit Matratze, Waschtisch, Sofa, Tisch, wenig gebr., billig zu verkaufen
Hauptstr. 60,
Möbel-Magazin.

Gebr. Sportwagen,
mod., G.-R., billig zu verk.
Wilhelmstr. 10, prt. r.

Herren- u. Damenrad umständehalber spottbillig
Goethestr. 16, 1.

Für Fleischer.
Ein guterhalt. B.-Wolf, 1 Fettschneidemaschine (fast neu), Block mit Wiegemesser, 2 Laden-Wagen mit Gew., 1 Pökelfaß, gr. u. kl. Schiebehaken u. versch. m., sowie ein Posten harte Wurst ist billig zu verkaufen
Schützenstr. 33, prt.

Sich. st. Einspänner oder Ponygeschirr zu leicht. Spazierf. f. Sonntags, ev. z. Selbstkutschieren, z. leihen gesucht. Off. m. Preisang. u. Geschirr i. d. Exp. d. Bl.

Ein sehr gut erhaltener
Sportliegewagen zu verkaufen.
Wo? Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Herrenrad, Frit., hochf., sehr billig Hauptstr. 11, p.

Altes Heu,
ca. 20 Ztr., sucht zu kaufen und Angebote in neuem Heu (Posten ca. 20 Ztr.) erbittet Gustav Grünberg,
Schillerstr. 7a.

Gutes Heu,
mehrere Zentner, sind zu verkaufen. Zu erfragen
Goethestr. 84, „Z. Eintracht".

SLUB
Wir führen Wissen.

„Ich habe ein gutes Recht dran," stieß er hämisch hervor, aber mit abgewandtem Gesicht. „Was Du an Aussteuer mitgebracht hast, ist blutwenig gewesen, das meiste habe ich bezahlen müssen. Da habe ich mir's einfach wiedergenommen, was ich ausgelegt habe."

Er wartete ihre Antwort nicht ab, sondern lief eilend hinaus. Schallend fiel hinter ihm die Tür ins Schloß. Und auf diese geschlossene Tür starrte die junge Frau noch lange — stumm — tränenlos. Dann schlug sie die Hände vor das Gesicht und stöhnte — „Es ist zu viel, zu viel! Herr Gott, laß mich nit versinke! — Gib mir Kraft! — Gib mir Mut zum trage!"

IX.

Zwei Jahre war Kathi jetzt verheiratet, nicht lange für ein junges Glück, aber ihr erschien die Zeit wie eine halbe Ewigkeit. Was hatte sie alles durchgemacht und durchgekämpft in diesen vierundzwanzig Monaten! Doch die Stürme, die sie durchrüttelt, hatten von der jungen Seele die Schlacken weggefegt. Frau Käthe war unter den Schicksalsschlägen nicht zusammengebrochen, sie hatte sich fest an ihren Gott angeklammert, und das war für sie die Zuflucht geworden, der rettende Fels, auf den sie sich flüchtete, wenn die tobende Brandung der Verhältnisse und der eigenen Gefühle sie in ihren Strudel herabzureißen drohte.

Ihr Mann hatte zwar eine Stelle beim Magistrat erhalten, aber, wenig gewöhnt an eine regelmäßige ständige Arbeit, hatte er sich wiederholte Versäumnisse zu Schulden kommen lassen und dadurch die Stelle verloren. Nun war er Kellner geworden, das behagte ihm noch am besten, denn da war, mehr als in anderen Stellungen, Gelegenheit, seiner verderblichen Neigung zum Trunke nachzugehen. Freilich mußte er verschiedene Male die Stelle wechseln, denn fromme Arbeit war ihm zuwider, und sobald diese von ihm gefordert wurde, versagte er nur zu gern. Er wußte, daß ihm als Kellner manches nachgesehen wurde, weil er ein gewandtes Wesen besaß und gewisse gute Manieren, die für kurze Zeit über den Wert seiner Persönlichkeit wegtäuschen konnten. Was er verdiente, verbrauchte er, nur in den seltensten Fällen ließ er sich herab, wenn er einmal in besonders guter Laune war, ein paar Mark zur Miete zuzulegen.

Kathi, die kleine tapfere Frau, hatte den Kampf ums Dasein allein auf sich genommen. Sie wußte, daß sie keine Unterstützung bei dem Manne fand, und rechnete damit von dem Augenblick an, als er ihr erklärt hatte, mit welchem angeblichen Recht er ihr das Hochzeitsgeschenk des Paten und ihr ersparates Geld weggenommen hätte. Ihre Tüchtigkeit und ihr Fleiß hatten ihr bald Verdienst geschafft. Sie plättete zu Hause für Herrschaften und nähte für einen Laden, nachdem sie sich von dem mühsam erworbenen Gelde eine Nähmaschine hatte anschaffen können. So war es ihr möglich geworden, sich und das Kind durchzubringen und noch einen Notgroschen zu erübrigen, den sie aber — eingedenk ihrer Erfahrung, eingenäht im Mieder trug.

Im Heimatdorfe war sie nicht wieder gewesen trotz der brennenden Sehnsucht, die sie dahin zog. Es waren verschiedene Gründe, die sie davon abhielten. Sie wollte ihren Mann, auch nicht für kurze Zeit, sich allein überlassen, denn wenn sie auch nicht viel Einfluß auf ihn besaß, einen gewissen Halt bot sie diesem schwachen Charakter doch. Außerdem scheute sie sich bei ihren knappen Einnahmen davor, ein oder zwei Wochen ohne Verdienst zu bleiben, und schließlich war ihr der Gedanke furchtbar, man könne daheim aus ihrem blassen, schmal gewordenen Gesichte mehr herauslesen, als sie eingestehen gewillt war. Der Mutter hatte sie immer geschrieben: „Es geht halt leidlich, wie müsse uns ede durchschlage, aber der treue Herrgott hilft. Du wißt, Mutterle, de Arbeit is mir allweil Früh gewest, und sie federt mir, da geht's halt. Mei Mädel ist herzig und is min grotes Glück."

Nun war aber ihr Mann Ende März erkrankt. Das Leben, das er als Wirt geführt und jetzt als Kellner, die späten Nachtstunden und der viele Alkoholgenuß, hatte seine Gesundheit untergraben. Ein böses Magenleiden stellte sich ein, starkes Fieber gesellte sich dazu und warf ihn aufs Krankenbett.

Das wurde nun eine böse Zeit, Kathi mußte ihren letzten Sparpfennig opfern, denn die Krankheit dauerte sechs Wochen. Verdienen konnte sie in der Zeit auch nicht so viel, denn die Pflege des Kranken, der außerdem noch in der gräßlichsten Stimmung war, nahm ihre Zeit übermäßig in Anspruch.

So umspann nun Frau Sorge das Herz der armen Kathi immer fester mit ihren starken, unzerreißbaren Fäden, und jetzt war der Augenblick gekommen, wo sie nicht mehr ein noch aus wußte. Der Doktor war noch nicht bezahlt, neue Arzuei sollte geholt werden, und im Haushalte fehlte es am Nötigsten für den täglichen Bedarf. Die beiden Herrschaften, für die sie immer plättete, waren verreist, erst in der nächsten Woche würde sie da wieder Arbeit bekommen. Für den Laden hatte sie genäht, das wollte sie hinbringen und versuchen, ob sie etwas Vorschuß bekäme. Wenn ihr der aber abgeschlagen wurde, was dann — was dann? Sie rechnete, wieviel sie für ihre Arbeit bekommen müßte, und überschlug, wie weit das Geld reichen würde. Die Medizin, die recht teuer war, konnte sie dafür kaufen, ein Brot und ein Liter Milch, mehr aber nicht. Fünf Tage lagen vor ihr, wo sie keinen Groschen Geld verdienen konnte, und dabei brauchte Julius notwendig einen neuen Rock, wenn er wieder einen Dienst antrat. Er hatte sich eben auf den Weg gemacht, um einen Platz zu suchen.

Sie seufzte und zermarterte ihr Hirn, ob sie nicht noch irgend etwas besäße, das sie veräußern könnte. Nur ein einziges — in ihren Gedanken — wertvolles Stück war noch ihr Eigentum, das sie hergeben konnte. Aber es wurde ihr so bitter schwer, sich davon zu trennen. Doch was half's, Kindi mußte alle Tage seine Milch haben — Kindi durfte nicht darben, nicht verkommen!

Zögernd ging sie an ihre Truhe und nahm das kleine Pappkästchen, mit den Papierblumen darauf geklebt, heraus. Es stammte noch aus ihrer fröhlichen Mädchenzeit, und das Kreuz, das Hans ihr einst geschenkt, lag darin.

Rasch, als fürchtete sie, eine Schwäche könne sie überrumpeln, steckte sie das Kreuzchen in die Tasche. Aber geküßt hatte sie es doch noch vorher, und eine Träne war auch noch darauf gefallen, das hatte sie nicht unterdrücken können. Nun machte sie das Kind und sich zum Ausgehen fertig, nahm im Korbe die Arbeit, die sie abliefern wollte, und trat hinaus in den warmen Maienabend.

Im Laden wurde ihr der Lohn ausgezahlt. Vorschuß aber verweigert. Das war in so schroffer, kühler Weise geschehen, daß sie keine Bitte wagte und still hinausschlich.

(Schluß folgt.)

Denk- und Sinnsprüche.

Die Selbstbeherrschung ist die Wurzel aller Tugenden.
Sirillus.

Du bist selber genug! Im urteilenden Volke wird dich ein andrer schlecht nennen, ein andrer gut. J. H. Voß.

Wer Menschen kennen lernen will, muß sie nach ihren Widersachern beurteilen. Th. G. v. Hippel.

Des Schicksals Zwang ist bitter; doch seiner Oberherrlichkeit sich zu entziehen: wo ist die Macht auf Erden? Was es zu tun, zu leiden uns gebeut, das muß geton, das muß gelitten werden.
Wieland.

Harter Stein auf harten Stein
Gibt keine Mauer,
Welcher Mörtel mittenein
Macht erst die Dauer. Rückert.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 22. Riesa, den 3. Juni 1911. 34. Jahrg.

Pfingsten.

Ein zarter blauer Märchenduft
Weit über dem Gelände,
Darüber gleitend Frühlingsluft
Wie weiche Frauenhände.

Die junge Erle, lichtbelaubt,
Herwinkend vom Gemäuer,
Und um der schlanken Birke Haupt
Des Maien Hochzeitsschleier.

Fern Kuckucksruf und Lerchensang,
Des Finken scheues Schlagen,
Der Schlehdorn selbst am braunen Hang
Will weiße Blüten tragen.

Und über Nacht im Fliederstrauch
Der Nachtigallen Lieder, —
So geht, durchweht von Gottes Hauch,
Das Fest der Pfingsten nieder.

—st— A. Finckelberg.

Die Pfingstrose.

Von Käte Lubowski. —st—

Wachlitz und Berna, diese beiden schönsten und größten Rittergüter des Kreises, stießen so hart zusammen, daß sich Hermann Heller, der Besitzer des ersteren, mit Martha Riehl, der Tochter des Bernaer Herrn, bequem von hüben nach drüben unterhalten konnte. Das tat er denn auch reichlich. Sie kannten sich beide seit den frühesten Kinderjahren, und war Hermann Heller auch zehn Jahre älter als seine Gefährtin, so hatte er doch ihr gegenüber niemals den Ueberlegenen herausgekehrt, hatte auch niemals einen anderen Freund als die kleine Marthe begehrt und auch nur sie in jener Zeit des erwachenden Jugendstolzes heimlich gefragt: „Du, Marthe, ist es sehr, sehr häßlich, daß ich den linken Fuß nachziehen muß?"

Jedesmal hatte sie empört den Kopf geschüttelt.

„Man sieht es ja kaum . . . und wenn schon, es geht doch niemand wie als beide etwas an . . ."

Er war's zufrieden gewesen, bis sie sich zu lieblicher Schönheit großwuchs, die Bälle in der nahen Garnison mitmachte und im heimatlichen Park mit den jungen Leutnants von des Bruders Regiment die Tennisbälle schlug. Da hatte er die Hände geballt und gegen sein hartes Geschick geeifert.

Anfangs war es immer wieder gelungen, ihn zur Vernunft zu bringen; aber als er dann seine innerlichen Schmerzen gar zu offen zur Schau trug, sie zu quälen und zu schelten begann wegen Nichtigkeiten, da wurde sie kühler gegen ihn. — Und sein Schmerz und seine Verbitterung nahmen zu! Nicht als Folge seines Wesens empfand er ihr verändertes Betragen, sondern als jene Umwälzung, die er sich in schlaflosen Nächten hundertmal ausgemalt und im voraus mit zusammengebissenen Zähnen betrauert hatte.

Er glaubte, sie habe endlich — neben den andern — erkannt, daß er ein Krüppel sei, und wolle ihn jetzt behutsam abschütteln.

Dem kam er zuvor.

Er mied das gastliche Bernasche Haus, und wenn ihn der alte Amtsrat zwischen Mee und Bruche etwa deswegen zur Rede setzte, entgegnete er leichthin: „Die Heumahd bringt viel Arbeit, da muß ich doppelt auf dem Posten sein."

Und der alte Landmann war stets mit dieser Entschuldigung zufrieden.

Aber die Marthe nicht.

Sie kannte das alte Wachlitzer Mamsellchen und den grauköpfigen Inspektor, den Gärtner Tietz und den alten Hofmeister Krause. Sie alle waren ihre guten Freunde und lachten über das ganze Gesicht, wenn sie sie nur sahen.

Als nun Mamsellchen sich eines Tages zum Austausch von Bruteiern von Wachlitz nach Berna hinüberfand, hielt sie die Alte heimlich am Zipfel fest und fragte sie gehörig aus.

„Mamsellchen, was hat denn der dumme Männe nur, daß er sich gar nicht mehr bei uns sehen läßt?"

Die Treue lächelte schlau.

„Nu . . . seine Liebsten . . ."

Ganz blaß wurde das feine Mädchengesicht bei dieser Auskunft.

„Seine L . . . . ?"

„Ja, ja, sie haben akkurat solche spitzen Dornen wie die kleinen Mädchen, wenn sie ihre Liebe noch nicht recht bekennen wollen."

„Ach, die Rosen! Habe ich mich aber erschrocken."

„Natürlich die Rosen," nickte Mamsellchen, „na, Sie kennen ihn ja darin, Fräulein Marthe. Jetzt aber treibt er es rein toll. Eine Sorte hat er ausgekundschaftet, die in vier Wochen das ganze Haus umranken und wie toll blühen und riechen soll. Bestellt ist sie bereits, und zu Pfingsten soll sie ankommen — von weit, weit her . . . . und in dem kleinen Treibhaus ist schon ein Quartier für sie zurechtgemacht, wenn sie etwa so spät abends eintrifft, daß sie nicht mehr gepflanzt werden kann."

„Sind denn die andern Rosen eingegangen, Mamsellchen?"

„Behüte . . wie eine Mauer stehen sie vor seiner Lieblingsbank. Jetzt, wo der alte Onkel ihn doch besucht, sitzen denn die beiden da und können sich gar nicht satt sehen . ."

„Ach, der alte Onkel Hertel aus Querfurth ist in Wachlitz?"

„Seit zwei Wochen doch schon! Alt und stuckrig ist er geworden, daß es einem ans Herz greift . ."

„Wie blühen denn die Rosen an seiner Lieblingsbank, Mamsellchen?" fragte das junge Mädchen verträumt.

„In allen Farben. Ganz goldgelbe, wie unsere Gardinen, wenn die Mädchen ihnen zu viel Ocker geben, sind auch dabei."

„Ich möchte sie wohl mal sehen . ."

„Schön, kommen Sie gleich morgen! Dann backe ich Sahnenwaffeln."

„Nein, nein, er darf nichts davon ahnen."

„Nann . . er . . der Männe . . der . . soll nicht wissen, wenn Sie da sind, wo er sich doch immer wie ein Kind gefreut hat . . ."

„Das ist vorbei!"

„Na sowas!!! Na, Martheken, reden Sie, was Sie wollen. Das glaube ich Ihnen doch nicht. Aber nun muß ich zur Frau Mutter . . ."

* * *

Die Rosen . . . die schönen Rosen . . .

Sehen mußte Marthe Riehl sie entschieden, hatte sie doch die meisten mit einpflanzen helfen und sich an ihnen erfreut, weil sie früher und reicher blühten als die ganz echten, duftschweren, die so viel Hochachtung forderten . . . .

Darum lief sie eines Tages in stillster Heimlichkeit nach Wachlitz hinüber, schlich durch die dichtesten Tannen zum Park und kam ohne Störung zu der blühenden Mauer, von der Mamsellchen gesprochen hatte. Natürlich beobachtete sie nun weiter die größte Vorsicht und pirschte sich so heran, daß sie von Hermann Hellers Lieblingsbank aus unmöglich gesehen werden konnte . . denn er saß an diesem milden, sonnenvollen Frühsommertag an der Seite des alten Ohms und sprach . . von . . . ihr! Kein Wort entging der Lauscherin.

„. . . und so ist es denn gekommen, Onkel, daß wir uns weit, weit voneinander entfernt haben, Onkel. Die Marthe trägt nicht daran, aber ich! Und ich muß ihr doch ewig fern bleiben, denn niemals darf sie ahnen, wie es um mich steht. Sie brächte es fertig, mich aus Mitleid und Barmherzigkeit zu nehmen . . . aber das könnte ich nicht ertragen . . . lieber will ich einsam bleiben . ."

Die alte, zittrige Stimme tat eine behutsame Frage: „So tief sitzt es, mein guter Junge?"

Scheu und noch leiser wurde die Antwort gegeben: „Ich habe sie über alles lieb, Onkel."

* * *

Wie Marthe Riehl aus ihrem Versteck nach Hause gekommen, wußte sie nicht. Nur die Stimme hörte sie . . seine liebe, treue Stimme.

In ihrem Stüblein lag sie auf den Knien:

„Ich danke dir, lieber Gott . . nun weiß ich endlich, was ich tun muß. Nur wie ich es anfange, ist mir vorläufig noch verborgen."

Hurtig liefen die Tage dem Pfingstfest entgegen. Sie brachten reichlich Arbeit in Haus und Garten. Aber Marthe Riehl war jetzt unermüdlich. Sie schaffte den ganzen Tag mit lachenden Augen und einem frohen, glückseligen Herzen.

„Ich werde den Weg schon finden . . ."

Am Sonnabend vor dem Fest der Maien stand sie im Dämmern neben dem Birkenbruch, das hart an der Fahrstraße lag, um Zweige für Tisch und Wand zu schneiden, und sah dabei neugierig dem Wagen entgegen, der herbeiratterte . . . . das Gespann kannte sie doch!

Es waren die Wachlitzer Rappen, die der Gärtnerbursche lenkte; während sein Meister neben ihm auf dem wohlgestopften Heusack thronte. Schnell entschlossen sprang Marthe auf den Weg hinüber:

„Anhalten, Gärtner!" und als dies geschehen, fragte sie lustig: „Nun, was hat's denn gegeben, Gärtner? Ihr scheint mir noch gar nicht in Feststimmung zu sein?!"

Der Alte seufzte tief.

„Wie sollt' ich wohl . . . nun hat sich seit Wochen der Herr wie ein Kind auf die neumodische Pfingstrose gefreut . . . . . und nun ist sie, obwohl schon seit 10 Tagen gemeldet, daß sie unterwegs, wieder nicht mit dem Zuge mitgekommen. Und ich wollt' dem Herrn doch so gern die Freude machen, wenn er heute abend spät von dem Begräbnis kommt."

„Wer ist ihm denn gestorben," fragte Marthe erschrocken.

„Na, der alte Onkel, der erst vor zwei Wochen von uns abgereist ist . . ."

Die strahlenden Mädchenaugen wurden plötzlich ernst und dunkel.

„Gärtner, könnt Ihr schweigen?"

„Ja, das kann ich woll, Fräuleinchen."

„Nun, dann gebt mir den Schlüssel zum Treibhaus, wo die Rose übernachten sollte, wie mir Mamsellchen erzählt hat. Ihr habt doch noch immer — wie früher — den einen bei Euch, und der Herr verwahrt vorsichtig den andern."

„Jawoll!"

„Schön!! . . . Ich weiß nämlich auch eine Rose! Es mag schon noch viel schönere geben . . . aber dies Exemplar ist nur einmal auf der ganzen Welt zu haben, und nur ich kann's verschenken. . . . Das werde ich ihm also heimlich besorgen und zum Pfingstmorgen ins Treibhaus setzen. Den Schlüssel bekommt Ihr danach zurück . . ."

Zuerst wollte der alte Mann nicht so recht in den Handel willigen. Aber als Marthe Riehl die Vorzüge ihres Exemplars schließlich in den leuchtendsten Farben ausmalte, tat er ihr doch den Willen!

* * *

So golden, wie an diesem Sonntagmorgen hatte die liebe Sonne schon lange nicht gelacht! Sie trieb den abends zurückgekommenen Wachlitzer Herrn denn auch schon früh von seinem Lager auf. Blinzelnd trat er auf die hohe Freitreppe, ließ sich ein wenig von der großen Lichtspenderin bescheinen und schlug dann eilig den Weg zum Treibhaus ein. . . Er freute sich auf seine neue Rose . . . .

Der helle Sonnenschein hatte seine Augen so geblendet, daß er anfangs nicht das Geringste in dem dämmrigen Raum zu unterscheiden vermochte. Langsam tastete er sich zu der Ecke hin, wo die Rose hingestellt werden sollte . . . neigte sich weit vor . . . rieb die Augen und schrie — endlich — in heißer Freude aufjauchzend — einen Namen heraus: . . . „Marthe . ."

Sie zitterte ein wenig, obschon sie lächelte.

„Die richtige Rose ist nämlich ausgeblieben," sagte sie leise. — „Willst Du mich dafür haben . . ?"

. . . . . Er riß sie an sich und küßte sie doch noch nicht. Erst als er aus ihren Augen das Geständnis herauslas, daß sie sich ranken und schlingen . . . unermüdlich für ihn blühen und duften wolle, gab er seiner geliebtesten, schönsten Pfingstrose die erste stürmische Zärtlichkeit!!!

Zwei Kirschen an einem Stengel.

Roman von E. von Lilienecron.

Fortsetzung.

„Meinst, ich hätte mir 'n Bettelprinzeß aufgehalst, wenn ich gedacht, daß sie eine wäre," brummte er. „Nein, Dein hübsches Gesicht hätte mich allein nicht fangen können, wenn nicht die 25 Tausend Mark dahinter gesteckt hätten! Aber nu sind die futsch! Die Testamentseröffnung ist gewesen, und da kommt's heraus, daß der alte Heuchler alles seinem Freunde vermacht hat." Er schlug dabei so heftig auf den Tisch, daß das Kind aus dem Schlafe fuhr und zu schreien anfing.

Mechanisch wiegte die junge Mutter die Kleine in den Armen, um sie zu beruhigen. Bald verstummte das Schreien denn auch, und es wurde so still im Zimmer, daß man das Ticken der Uhr hörte.

„Also Du hättst mich nit zur Frau genomme, wenn Du das von der Erbschaft nit gewußt?" fragte sie tonlos, ohne ihn anzusehen.

Die Buchdruckerei von

Langer & Winterlich

(R. Langer und H. Schmidt)

RIESA

Goethestraße Nr. 59

hält sich zur Anfertigung nachstehender Drucksachen bei sauberer Ausführung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Briefe
Adreß- und Geschäftskarten
Briefköpfe, Briefleisten
Briefumschläge
Broschüren, Billets
Deklamationen
Danksagungs- und Einladungsbriefe
Einladungskarten
Etiketten aller Art
Fakturen, Flugblätter
Formulare in div. Sorten
Frachtbriefe
Gebrauchsanweisungen
Fremdenzettel
Haus- und Fabrik-Ordnungen
Geburtsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Zeitungen und Gedichte
Kastenschilder
Kostenanschläge
Kataloge, Kontrakte
Kontobücher
Lokalisten, Mahnbriefe
Mitteilungen, Menus
Musterbücher, Notes
Plakate Programme
Preiskurante
Postkarten, Quittungen
Rabattmarken
Rechnungen
Speisen- und Weinkarten
Statuten, Tanzkarten
Stimm-, Theater- und Lockzettel
Visiten- und Verlobungskarten
Wechsel, Werbe
Zirkulare, Zeugnisse
usw. usw. usw.

Massenauflagen für Rotationsdruck.

Riesaer Tageblatt

— Amtsblatt —

Fernsprechstelle Nr. 20.

Telegramm-Adresse: Tageblatt Riesa.

„Ich hätte mich wohl gehütet, mir mit Euch eine Last ans Bein zu binden, die ich nicht durchschleppen kann," gab er ihr voll Bitterkeit zur Antwort.

Das war mehr, als sie ertragen konnte. Mit wankenden Knien stand sie auf, das Kind fest im Arme. „Dann wär's gut, das Kindel und ich täten Dir nit mehr als Last ans Bein hange," brachte sie mühsam hervor.

„Das kannst Du halten, wie Du willst," höhnte er.

Sie machte ein paar taumelnde Schritte vorwärts, sank aber gleich darauf mit einem leisen Schrei zur Erde. Ihr letztes, ehe sie die Bewußtlosigkeit völlig umfing, war noch gewesen, bei dem Falle das Kind zu schützen, daß es nicht zu Schaden kam.

Das Zusammenbrechen seiner Frau war auch für den Urheber dieser Szene ein peinlicher Augenblick. Er sprang zu, hob sie auf und legte sie samt dem kleinen Flickenbündel, das sie nicht aus den Armen gelassen, auf ihr Bett, dann holte er die Nachbarin, eine verständige Matrone, die sich der jungen Frau in ihrem Wochenbett angenommen hatte. Nun aber, als er Käthe versorgt wußte, hielt er den Anblick ihres Gesichts, der etwas Versteinertes an sich trug, nicht länger aus. Er hatte sich so in die Wut hineingearbeitet über die Enttäuschung wegen des Geldes, daß er das dringende Bedürfnis empfand, seinen Gedanken im Kreise der Freunde Ableitung zu verschaffen.

In dem kleinen Privatzimmer der Restauration wurde heute tüchtig gezecht, und der Gastwirt übertraf sie alle. Er ließ sich auch bereit finden, ein Spielchen zu machen, und ging wie ein Tollkühner beim Setzen darauf los. Hochgradig erregte Gemütsstimmung, Bier, Wein und Spiel, das zusammengenommen, versetzten ihn in einen solchen Rausch, daß er nicht mehr wußte, was er tat. Als der fahle Morgen die Zechgenossen vom Spieltische trieb, hatte Julius eine Summe an die guten Freunde verloren, über die er sich selbst nicht klar war. Mit schwerer Zunge versicherte er den Fortgehenden, daß er das Geld binnen vierundzwanzig Stunden von ihnen wiederholen würde. — — — —

Frau Käthe lag im Fieber, es konnte noch Wochen dauern, ehe sie wieder ihren Platz im Haus ausfüllte, hatte der Arzt gesagt, und das bewog ihren Mann, die Schwiegermutter herzurufen, die nun gut oder übel die junge Frau vertrat.

Frau Amrum, ahnungslos, wie sie die Verhältnisse hier treffen sollte, war entsetzt über die Lage der Dinge und fühlte sich völlig machtlos dem Schwiegersohne gegenüber, der durch Enttäuschung, Zechgelage und Spielverluste in eine Stimmung geraten war, die Frau Amrum nötigte, ihm aus dem Wege zu gehen, um böse Auftritte zu vermeiden. Solange ihre Tochter noch durch starkes Fieber an das Bett gefesselt war, hütete sich die Mutter, ihr gegenüber irgend eine Bemerkung zu machen; als aber nach etwa vier Wochen Frau Käthes durch und durch gesunde Natur die Krankheit überwunden hatte, und sie das Bett wieder verlassen konnte, da entschlüpfte der Mutter doch ein Wort tiefsten Mitleids.

„Min armes Kindel, hätt's nimmer nit denke kunnt, daß der Julius so a Wüschter wär," seufzte sie und strich über den lockigen Scheitel der Tochter.

In das blasse Gesicht der jungen Frau stieg ein feines Rot. „Daß gut sin, min Mutterle, der Julius braukt ine, die alle Tage nach ihm sehen tut. Samstag kumm ich alline widder herunter, dann wirds bessere werde."

Frau Amrum ließ sich nicht beruhigen. „Braukt he es denn gliz so bäll anzustelle," schalt sie, „he sonst in det Geld rin ut de Fenster."

Ein gequälter Ausdruck trat in die Züge der jungen Frau. „Mutterle, Julius det det mit mi sprechen. Im Bekannter wüll ihm de Gastwirtschaft abkäpen, und min Mann wüll sich nach iner Stelle bim Magistrat umsehe. Mir ist dat liew, sehr liew, dann is mit so vill Versuchung für ihn zum Trinke."

Sie hatte die letzten Worte nur ganz leise gesprochen, aber die Mutter hatte sie doch verstanden.

„Wennst mi das hätt wisse dürfen, daß he so a Minsch was, ruhmieten hätte wer ihn mit sin Schönduerei," ereiferte sie sich.

Leise legte die Tochter ihr die Hand auf den Arm. „Mutterle, es is halt nun, wie's is. Wenn inem a Dorn im Fleisch sitzen dut, müß man ihn mit noch tiefer hineindrücke, sonsten is noch a größer Wehdat. Just so geihts mi, wannst Du so sprechs daß, dann drückst mi de Stachel immer tiefer in."

„Ulreise müßt dat Ding," erklärte Frau Amrum, „sunsten schindst Dich hier noch zu Tod!"

Die junge Frau schüttelte den Kopf. „Onkel Leberecht seggt, uthalten müt man, tapfer bliewen und sinen Herrgott anstehen, daß er sin armet Kindel beistehe."

Frau Amrum sagte nichts, sie machte sich mit der Kleinen zu schaffen, damit die Tochter nicht sehen sollte, daß ihr helle Tränen über die Backen liefen. Wie brav die Kuthi sprach, wie brav! Ja, wahrhaftig, die hätte einen anderen Mann verdient, dachte sie bei sich.

Am Samstag zeigte sich Frau Käthe wieder unten, am Sonntag wurde eine ganz stille Taufe gefeiert, und tags darauf kehrte Frau Amrum bekümmerten Herzens in ihr Dorf zurück.

Gleich nach ihrer Abreise suchte Julius seine Frau auf. Wie immer, wenn es sich um den Geldpunkt handelte, war er aufgeregt und libellaunig.

Er setzte sich nicht, sondern blieb an das Fensterkreuz gelehnt stehen.

„Du weißt, daß ich bestimmt auf die 25000 Mark rechnete," hob er an, „nun wir damit reingefallen sind, bleibt nichts anderes übrig, als die Wirtschaft zu verkaufen. Weiß der Kuckuck, ich könnte dabei mehr herausschinden, wenn ich's nicht Hals über Kopf verkaufen müßte, die Schulden müssen bezahlt werden, die Kreis warten nicht länger."

„Wir müßn von vorn anfange, Julius, ich werde wasche und plätte gahn," sagte sie zaghaft, „vielleicht kann ich mit auch a Plätterei einrichte," sie dachte an das Hochzeitsgeschenk des Onkels.

Er spielte nervös mit seiner Uhrkette. „Es wird eine nette Schinderei abgeben," murrte er.

Der Kellner erschien, einer der Stammgäste, Herr Rupius, wünschte den Wirt zu sprechen. Dieser trommelte ungeduldig mit den Fingern auf den Tisch. „Kann mir's schon denken, will wohl auch noch was von mir einziehen. Na, wollen sehen, wie wir ihn zur Ruhe kriegen!"

Er stand auf und verließ die Stube. Frau Käthe aber ging an ihre Kommode. Sie hatte noch hier und da, wenn sie etwas ersparen konnte, ein paar Mark, auch wohl ein Geldstück zu dem Notgroschen von Onkel Leberecht hinzugetan. Jetzt wollte sie ihren kleinen Schatz durchzählen und öffnete im Kommodenschub das Kästchen, zu dem der Schlüssel sorgsam verwahrt in einem besonderen Schächtelchen gelegen hatte.

Entsetzt starrte sie in den geöffneten Kasten, er war leer — ganz leer. Sie fuhr sich mit der Hand nach der Stirn, es war ja nicht zu fassen, nicht zu begreifen!

Da hörte sie ihres Mannes Schritt hinter sich; er hatte sein Notizbuch liegen lassen und kam noch mal herauf, es zu holen. Langsam wandte sie sich um. „Julius, min ersparies Geld mitsamt die 500 Mark vom Onkel is weg!" sagte sie und stützte sich dabei schwer auf die Kommode.

Er hatte schon wieder die Tür in der Hand, über die Schulter rief er ihr zu: „Wenn's gebraucht würde, sollte das Geld genommen werden. Nun, ich hab's gebraucht, notwendig gebraucht, da ist's eben mit draufgegangen."

„Es war min Geld," murmelte sie mit einem Blicke, den er nicht ertragen konnte, denn es lag etwas wie Verachtung darin.

SLUB
Wir führen Wissen.